Nr. 9 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 9. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Havas verursacht einen Zwischenfall

Curtius droht mit der Abreise vom Haag

Entstellte Aeußerungen Tardieus

Durch eine französische Gegenerklärung beigelegt

(Drahtmeldung unseres zur Haager Konferenz entsandten Sch.-Pf.-Sondervertreters.)

Haag, 8. Januar. Am Dienstag war es auf der Konferenz zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den deutschen Ministern Moldenhauer und Curtius einerseits und Tardieu andererseits gekommen. Moldenhauer hatte ebenso wie Curtius Gelegenheit genommen, sich einmal sehr deutlich gegen die französische Methode zu wenden, immer neue Forderungen an Deutschland zu stellen und nach immer neuen Garantien zu verlangen. Tardieu hat dagegen allerlei Wendungen gemacht, die die Lage weiter verschärften. Laut Havas hatte Tardieu u. a. gesagt:

„Sie versichern, daß Ihre (der deutschen Delegation) feierliche Verpflichtung, den Youngplan auszuführen, allein genügten, um alle Pfänder zu ersetzen, die wir früher in der Hand hatten. Wir alle haben das Vertrauen zu der feierlichen Verpflichtung der hier anwesenden Reichsminister. Indessen lassen unsere Beratungen hier fortwährend irreführende Feststellungen auftauchen. Sie fordern, daß man Vertrauen zu Ihnen haben soll und Sie scheinen kein Vertrauen zu sich selbst zu haben. Als gestern die Rede von dem endgültigen Charakter des in Kraft zu setzenden Abkommens war, ließ die allgemeine Aussprache bei Ihnen beunruhigende Revisionsabsichten erkennen. Dasselbe war heute, Dienstag vormittag der Fall, in der Frage der Zahlung der Rückstände im Falle eines Moratoriums. Dasselbe beginnt heute abend von neuem bei Gelegenheit der vorbehaltenen Einnahmen. Sie sagen, daß Sie den Youngplan annehmen und jedesmal, wenn man seine genaue Anwendung festlegen will, lehnen Sie ab. Eine derartige Haltung führt uns dazu, an Ihrer allgemeinen Verhandlungsfähigkeit zu zweifeln. Die Frage muß ich früher oder später stellen. Ich ziehe es vor, sie bereits heute zu stellen, da Ihre Haltung unsere Arbeitsgrundlage völlig verändern kann."

Es wurde in der deutschen Delegation sofort festgestellt, daß dieser Havasbericht den **wirklich gefallenen Aeußerungen keineswegs entsprach.** Insbesondere hat sich der französische Ministerpräsident in der gestrigen Sitzung nicht erlaubt, die Verhandlungsfähigkeit der deutschen Delegation anzuzweifeln. Ebensowenig aber hat er die sehr merkwürdige Aeußerung getan, daß die deutsche Delegation zu sich selbst kein Vertrauen zu haben scheine. Als das Havaskommuniqué im Haag bekannt geworden war, hat der Reichsaußenminister Dr. Curtius sofort den praktisch als Pressechef der französischen Delegation arbeitenden Professor Hesnard, der sonst die Presseangelegenheiten bei der französischen Botschaft in Berlin zu erledigen pflegt und bei allen internationalen Konferenzen eine große Rolle spielt, zu sich gebeten. Er hat ihm mitgeteilt, daß die deutsche Delegation

unbedingt eine Richtigstellung dieser Havasmeldung durch Tardieu verlangen müsse und daß sie andernfalls genötigt sein werde, die letzten Folgerungen zu ziehen.

Diese Erklärung des deutschen Reichsaußenministers konnte nicht anders ausgelegt werden, als daß die deutsche Delegation bereit sei, **selbst eine Abreise aus dem Haag und den Abbruch der Konferenz in Kauf zu nehmen, wenn der Tardieu-Havas-Zwischenfall sich nicht in einer befriedigenden Weise beseitigen ließe.**

Ungefähr gleichzeitig begab sich ein Vertreter des deutschen Wolffschen Telegraphenbüros zum französischen Ministerpräsidenten, um ihn rein journalistisch über den Havas-Zwischenfall zu befragen. Tardieu drückte dem deutschen Journalisten gegenüber sein Bedauern über den Zwischenfall aus und erklärte, daß er **den Havasbericht weder vorher gekannt habe noch ihn billige.** Selbstverständlich konnte eine solche Aeußerung des Ministerpräsidenten gegenüber dem Journalisten für die deutsche Delegation nicht ausreichend sein, und so ließ der Reichsaußenminister Dr. Curtius die für den frühen Nachmittag angesetzte Besprechung mit den Franzosen absagen mit der Begründung, daß **er vor einer Beilegung des Zwischenfalls an neue Verhandlungen nicht denke.** Im Laufe des Abends folgte die Klärung und die Lösung der Spannung. Tardieu hat Havas zu einem neuen Bericht veranlaßt, der folgenden Wortlaut hat:

„Bezüglich gewisser Aeußerungen, die Herrn André Tardieu zugeschrieben werden, und die er während der letzten Sitzung des Komitees für deutsche Reparationen getan haben soll, wird von französischer Seite folgendes festgestellt:

In Wirklichkeit und wie es überreichlich das Fehlen jeglichen Zwischenfalls innerhalb der Kommission selbst beweist, hat sich Herr Tardieu, als er die Bedingungen für das wechselseitige Vertrauen, welches die Haager Verhandlungen beherrscht, präzisierte, darauf beschränkt, seinen deutschen Kollegen die Nachteile einer zu ausführlichen Erörterung von Einzelfragen auseinanderzusetzen. Er hat darauf hingewiesen, daß solche Erörterungen die Gefahr in sich bergen, die für einen Erfolg der Konferenz notwendige Atmosphäre zu stören. Die deutschen Delegierten, deren persönlichen guten Willen und deren Verhandlungsaktivität Tardieu unterstrich, indem er auf die Schwierigkeien ihrer Aufgabe hinwies, haben übrigens, während sie ihre Stellung in der Sache aufrecht erhielten, keinerlei Einwendungen gegen die von dem Ministerpräsidenten angewandten Ausdrücke erhoben. Die Aussprache hat von Anfang bis zu Ende einen Charakter voller Herzlichkeit getragen."

Mit dieser neuen Havaserklärung hat sich die deutsche Delegation zufrieden gegeben. Sie hat erklärt, daß sie damit den Zwischenfall als erledigt betrachte. Und in der Tat hat ja, wenn auch in etwas versteckten Worten, der französische Ministerpräsident jene beiden Punkte des Havaskommuniqués berichtigt, die auf deutscher Seite besonderen Anstoß erregen mußten. Mehr war von dem französischen Ministerpräsidenten wohl deshalb nicht zu verlangen, weil dieser **tatsächlich die gerügten Ausdrücke in der Nachmittags-Sitzung des Dienstag nicht gebraucht** hatte. Er hatte vielmehr gestern abend der französischen Presse Erklärungen über die Vorgänge in der Besprechung mit der deutschen Delegation gegeben. Offenbar hat der Havasvertreter von sich aus diese Erklärungen in einer überspitzten Form wiedergegeben.

Am heutigen Mittwoch haben Einzelbesprechungen zwischen dem Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt und dem englischen Handelsminister Graham über die strittigen Fragen der Sachlieferungen und auch über die Eisenbahnfrage stattgefunden, wobei die Tarifhoheit des Reiches eine besondere Rolle spielt.

Die Engländer haben besondere Wünsche hinsichtlich der deutschen Kohlenvorzugs- und Ausnahmetarife, die ihnen in dem Wettbewerb zwischen deutscher und englischer Kohle lästig sind.

Morgen vormittag wird um 11 Uhr abermals eine Sitzung der sechs Mächte stattfinden. Man wird die zweite Lesung der Haager Fragen beginnen. Auf der Tagesordnung stehen die Ge-[illegible]ung des negativen Pfandrechtes, für [illegible] nachdem die Franzosen auf eine Positivierung für Zölle und Steuern verzichtet haben, nur noch Forderungen der Gläubiger hinsichtlich der Reichsbahnbeförderungssteuer, die mit Garantien ausgestattet werden soll, bestehen bleiben. Auch hinsichtlich der Geschäftsführung der Reichsbahn sollen morgen die Besprechungen fortgesetzt werden, ferner über die Frage, wann und in welcher Art Nachzahlungen nach einem von Deutschland in Anspruch genommenen Moratorium erfolgen sollen. Nach deutscher Auffassung liegen die Dinge so, daß **nach einem Moratorium alle Zahlungen sich automatisch um die Moratoriumszeit verschieben, sodaß also eine im äußersten Falle zweijährige Verlängerung der Gesamtzahlungsdauer eintreten kann.** Die Gläubiger stellen sich aber auf den Standpunkt, daß die Nachzahlungen zu erfolgen haben, während gleichzeitig die fälligen Zahlungen der nächsten Jahre geleistet werden, sodaß also **nach einem Moratorium praktisch die doppelte Annuität von Deutschland aufzubringen wäre.** Schließlich steht auf der Tagesordnung des Donnerstag die Frage der monatlichen Zahlungstermine, über die sich heute die deutschen Sachverständigen Melchior und Kastl mit den französischen Sachverständigen auseinandergesetzt haben. Die Hoffnung der deutschen Delegation, daß die Sachverständigen von Paris Klarheit darüber schaffen werden, daß von vornherein nur an **Zahlungen am Monatsende** gedacht worden sei, hat sich nicht erfüllt, vielmehr haben sich die beiden deutschen Delegierten auf den Standpunkt gestellt, daß Ultimozahlungen im Pariser Sachverständigenplan beabsichtigt gewesen seien, während die französischen Sachverständigen in Uebereinstimmung mit der französischen Delegation nur etwas von der Mitte des Monats wissen wollen. So hat die Aussprache keinerlei Annäherung gebracht. Die beiderseitigen Sachverständigen werden eine Aufzeichnung für die sechs Mächte am Donnerstag vorlegen. Dr. Kastl ist wieder nach Berlin zurückgereist.

Im Laufe des Mittwoch haben die Franzosen der deutschen Delegation das Schriftstück über die

Sanktionsfrage

überreicht, worüber morgen eine Besprechung zwischen Curtius und Wirth und den Franzosen Tardieu und Briand stattfinden wird. Dabei wird sich zeigen, ob die Franzosen in der Sanktionsfrage **an Forderungen festhalten, die praktisch den Wert des Youngplanes für Deutschland zu einem großen Teile illusorisch machen würden.**

Ueber den Verlauf der zeitweise sehr erregten Aussprache bei der Ministerbespechung am Dienstag im Haag wird ergänzend berichtet:

Der deutsche Finanzminister Moldenhauer sei bei der Sitzung am Dienstag so lebhaft und auch so scharf in seinen Ausführungen geworden, daß sich die andere Seite sozusagen beschwerdeführend an Minister Curtius gewandt habe. Dieser habe seinem Erstaunen über diese Beschwerde Ausdruck gegeben und sehr entschieden betont, daß es eine Selbstverständlichkeit wäre, wenn sich der deutsche Finanzminister über Anforderungen entrüste und sie aufs zäheste abweise. Als Briand darauf wieder von den Opfern gesprochen habe, habe Curtius darauf hingewiesen, daß man **doch endlich einmal auch an die Opfer Deutschlands denken solle.** Danach seien die Versuche, gewisse Aussprachen zu erzwingen, von der anderen Seite eingeschränkt worden. Moldenhauer habe sich ausdrücklich vorbehalten, wenn inzwischen keine weitere Einigkeit werden könnte, **seinerseits am Donnerstag verschiedene Fragen aufzuwerfen.**

Wetterwinkel Mittelmeer

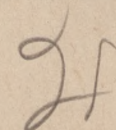
Italiens Expansion nach Osten

Von

Handelsgerichtsrat a. D. Lowe, Leipzig

Die Italiener haben seiner Zeit aus Angst vor Frankreich das ihnen von Bismarck als Kolonialbesitz angebotene Tunis ausgeschlagen; so sind sie dann zu spät gekommen, um die alte und kürzeste Linie Italien—Sizilien—Tunis wiederherzustellen und haben sich mit der etwas ungünstigeren Linie Italien—Tripolis begnügen müssen Von dort aus haben sie dank Mussolinis imperialer Expansion ihre Mittelmeer-Stellung systematisch gen Osten ausgebaut, sind dabei aber auf mächtige politische Gegner gestoßen: England unterstützt zwar im westlichen Mittelmeer Italien gegen Frankreich, es hat aber kein Interesse daran, daß Italien auch im Angesicht Aegyptens allzukräftig wird; daher unterstützt es hier Griechenland gegen Italien. Frankreich steht im westlichen Mittelmeer wegen Tunis, teilweise auch wegen Marokko, gegen Italien, aber auch im östlichen Mittelmeer ist ihm das Mandat über Syrien so wertvoll, daß es italienische Expansionsabsichten dort nicht dulden will. Jugoslawien hat wegen der Adria einen unvermeidlichen Gegensatz gegen Italien, das dieses Meer als mare clausum behandeln möchte. Es hat aber auch Ausdehnungsdrang nach Griechenland, um auf dem Wege über Saloniki ein neues seeorientiertes Ausfallstor zu finden. Die Türkei hat den Verlust der ihr vorgelagerten Inselgruppen an Griechenland nicht verwunden und unterstützt aus nationalen Gründen die Freiheitsbewegung in Syrien; sie steht also im Gegensatz zu Griechenland wie zu Frankreich als dem Mandatar Syriens. Italien möchte eine Verständigung zwischen Griechenland und Jugoslawien verhindern; es übt daher durch das ihm verbündete Albanien einen Druck auf beide aus. Griechenland hat Ziele, die auf das kleinasiatische Küstengebiet um Smyrna gerichtet sind; es muß aber bei seiner geringen Bevölkerungsdichte und seinen nur 6 Millionen Einwohnern damit zufrieden sein, die Reibungen der anderen zum eigenen Besten auszunutzen. Albanien beschränkt sich darauf, im Schlepptau Italiens zu segeln. Italien möchte die Flankenherrschaft Englands, die durch Malta, Cypern und Aegypten als Eckpfeiler vorhanden ist, durch Uebernahme des syrischen Mandats aus den Angeln heben. Es will also durch einen Dreiverband Italien—Tripolis—Syrien ein mit England gleichberechtigter Faktor im östlichen Mittelmeer werden.

In diese politische Verzahnung reichen zwei wichtige Weltverkehrslinien hinein: Gibraltar—Suez und Brindisi—Suez. Beide schneiden sich unweit des griechischen Kreta. Damit gewinnt die verkehrspolitische Lage Kretas erhöhte Bedeutung und die Stellung Griechenlands einen besonderen Wert. Die über Brindisi gehende Route nach Aegypten, Indien und Ostasien ist die für Italien unentbehrliche und reichlich Gold spendende Linie. Von ihr hängt nicht nur die Rentabilität der italienischen Längsbahnen wesentlich mit ab, sondern jede solche Weltverkehrslinie bringt an direkten und indirekten Dienstleistungen für fremde Rechnung automatisch eine derartige Fülle mit sich, daß die italienische Wirtschaft in schwerste Not kommen müßte, wenn **diese Brindisi-Linie jemals ernstlich bedroht**



würde. Sie kann bedroht werden von Griechenland, wenn dieses mit Jugoslawien zusammengeht und den Weg nach dem nahen und fernen Osten durch eine internationalen Ansprüchen genügende Eisenbahnschnell-Linie Belgrad—Saloniki—Athen, gegebenenfalls durch den Peloponnes mit Trajekt nach Kreta, nicht nur zeitlich ganz wesentlich abkürzt, sondern auch die manchen Reisenden unerwünschte Seefahrt Brindisi—Alexandria durch die viel kürzere Strecke Kreta—Alexandria ersetzt. Damit würde Griechenland ungefähr das zurückerobern, was es seit dem Altertum verloren hat: Die bedeutende Verkehrslage, aus der heraus es in seinen großen historischen Zeiten überhaupt erst alle Kraft geschöpft hat. Es wäre zwar auch dann nur eine durch die Besonderheiten jedes Binnenmeeres gedämpfte Verkehrslage, aber diese wäre unter allen Umständen immer noch so hervorragend, daß man jede Anstrengung verstehen könnte, die Griechenland ihretwillen macht. Man kann es den Italienern nicht verdenken, wenn sie schon jetzt eine derartige Entwicklung der Verhältnisse im östlichen Mittelmeer in Rechnung gestellt und sich durch die Inbesitznahme der früher türkischen „Zwölf Inseln“ (Dodekanes) östlich der Strecke Jugoslawien—Griechenland—Kreta—Alexandria vorgelagert haben. Wenn die jetzige Schnell-Linie London—Calais—Paris—Brindisi einmal abgelöst werden sollte durch die neue Linie London—Calais—Köln—Berlin—Wien—Budapest—Belgrad—Athen—Kreta, so würde eine solche Umlagerung einer Weltverkehrslinie Probleme aufreißen, an denen auch Deutschland als Tributzahler einigermaßen interessiert wäre!

Schärfere Zucht im Berliner Rathaus

Bemühungen um eine neue Geschäftsordnung — Die Aufsichtsbehörde droht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Zur Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit der Selbstverwaltung finden im Rathaus, seitdem am Dienstag die Stadtverordnetenversammlung wieder aufflog, ernste Besprechungen statt, die von der DVP. eingeleitet sind.

Anlaß zu dem Vorgehen bietet die Tatsache, daß der Oberpräsident in einer nicht mißzuverstehenden Weise sich dahin ausgesprochen haben soll, daß die maßlosen politischen Kämpfe im Rathaus, die in letzter Zeit jede sachliche Arbeit vernichtet haben, die Aufsichtsbehörden zu neuen einschneidenden Maßnahmen veranlassen würden, wenn nicht in Kürze die Stadtverordnetenversammlung selbst für die Herstellung geordneter Zustände Sorge trage. Die Geschäftsordnung wird voraussichtlich außerordentlich verschärft werden. Man wünscht, dem Stadtparlament eine Geschäftsordnung nach dem Muster des Reichstages zu geben und randalierende Elemente auf acht bis zehn, evtl. auf eine größere Zahl von Sitzungen auszuschließen. Damit verbunden soll auch der Entzug der Diäten und der sonstigen Vergünstigungen sein. Auch der Polizeischutz des Rathauses soll in wesentlich schärferer Form durchgeführt werden als bisher.

Tetzners Opfer ermittelt?

(Telegraphische Meldung)

Regensburg, 8. Januar. Die Polizei gibt bekannt, daß der Schriftsetzer Georg Bleier, der zuletzt als Reisender für Nähmaschinen arbeitete, seit dem 26. November 1929 vermißt wird. An diesem Tage hat Bleier von Kehlheim aus geschrieben, daß er am 30. November in Regensburg eintreffen werde. Nach Ansicht der Polizei ist die Annahme berechtigt, daß das auffällige Verschwinden des Bleier mit der Mordsache Tetzner in Zusammenhang steht: u. a. spricht dafür, daß der Mord von Tetzner in der Nacht vom 26. auf den 27. November verübt wurde, und der Tatort sich in nächster Nähe von Regensburg befindet.

Deutsche Vertretung in tschechischen Parlamentsausschüssen

(Telegraphische Meldung)

Prag, 8. Januar. Gestern fand eine mehrstündige Beratung der Vertreter der Mehrheitsklubs **über die Besetzung der Präsidien der einzelnen Parlamentsausschüsse** statt, die zu einer Einigung für fast alle Ausschüsse führte. Zum ersten Male wurde den deutschen Mehrheitsparteien der **Vorsitz in drei Ausschüssen und der stellvertretende Vorsitz in sechs Ausschüssen eingeräumt.** Der Opposition wurde der stellvertretende Vorsitz in sieben Ausschüssen überlassen.

Die Kohlenkonferenz hat die Fragen der internationalen Lohnregelung und der Angleichung der sonstigen Arbeitsbedingungen von der weiteren Behandlung ausgeschaltet. Beide Fragen werden damit als **nicht reif für ein internationales Arbeitsübereinkommen** bezeichnet.

Freudentage in Rom

Die Hochzeit des königlichen Brautpaares

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 8. Januar. Schon am frühen Morgen versammelte sich eine unübersehbare Menschenmenge in der Umgebung des Quirinals, um der Ankunft der fürstlichen Hochzeitsgäste beizuwohnen und um die Neuvermählten nach der Eheschließung zu begrüßen. Das Wetter war prächtig, die Stadt geschmückt und in festlicher Stimmung. Der Brautzug, in dem der König von Belgien mit seiner Tochter, der italienische Kronprinz mit seiner Mutter, der König von Italien mit der belgischen Königin schritten, begab sich nach der Paulinischen Kapelle, wo der Erzbischof von Pisa, Kardinal Maffi, die Eheschließung vollzog. Als er an den Prinzen von Pimont die übliche Frage richtete, wandte sich dieser, bevor er antwortete, nach seinem Vater um, der seine Einwilligung gab. Dieselbe Szene wiederholte sich bei der Prinzessin Maria José. Kardinal Maffi las nach der Trauung die Messe, die der Kirchenchor mit einem für diese Gelegenheit besonders komponierten Gesang begleitete.

Nach der Messe verlas Kardinal Maffi die Trauungsurkunde, die sodann von den Neuvermählten, dem Kardinal und den Trauzeugen unterzeichnet wurde. Darauf nahm der Hochzeitszug wieder Aufstellung und bewegte sich, diesmal mit den Neuvermählten an der Spitze, unter dem Jubel der auf dem Quirinalplatz wartenden Volksmenge nach dem Thronsaal. Das junge Ehepaar zeigte sich mit seinen Eltern auf dem Balkon. Im St. Johannissaal nahm der Senatspräsident in der Eigenschaft als Standesbeamter die Eintragung der Eheschließung in das Zivilstandesregister vor. Das Paar begab sich hierauf zum Vatikan, um dem Papst einen Besuch abzustatten.

Prinzessin Maria José war bereits gestern beim Papst gewesen, der ihr seinen Segen erteilt und ein Geschenk überreicht hatte.

Der Toilettenzug

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rom geschrieben:

Die Hochzeit des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Maria José von Belgien hat, von Rom abgesehen, in keiner italienischen Stadt so große Bewegung hervorgerufen wie in Turin. In dieser einstigen Hauptstadt des Königsreichs Sardinien, in der der Kronprinz von Piemont ein Infanterie-Regiment kommandiert und garnisoniert, ist Adel und Volk besonders königstreu gesinnt. Vom piemontesischen Adel, der durch alte persönliche Bande mit dem Hause Savoien besonders eng verknüpft ist, sind mit einem Zuge nicht weniger als einhundertundfünfzig Damen nach Rom gefahren, um an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Gleichzeitig aber ist Turin auch trotz des Fortzugs des Hofes die italienische Modenhauptstadt geblieben. Die Turinerin ist eine Meisterin in der Bekleidungskunst, und in Turin bestehen heute noch viele der größten Toilettenhäuser, die ihre Kundschaft unter den Damen des ganzen Landes haben. Die Hochzeit hat in diesen Zweig eine unverhoffte Belebung gebracht und man hat berechnet, daß die Turiner Ateliers **nicht weniger als 500 Toiletten und 70 Mäntel für die Damen der piemontesischen Aristokratie der römischen Hofgesellschaft und der Diplomatie** angefertigt haben. Diese Pracht wurde mit einem Sonderzug nach der Hauptstadt gebracht, den man als den der weiblichen Grazie bezeichnen könnte. Das kostbarste Stück war der purpurne Mantel, den die zukünftige italienische Kronprinzessin bei ihrer Trauung in der Paulinischen Kapelle des Quirinalpalastes trug. Nicht weniger als 22 Stickerinnen haben seit einem Monat in Turin Tag und Nacht an diesem kostbaren, mit einer sechs Meter langen Schleppe geschmückten Stück gearbeitet. Um es nach Rom bringen zu können, ist ein besonderer Koffer gebaut worden, der von einigen Künstlerinnen des Bekleidungsfaches persönlich nach Rom gebracht wurde. Eine ganze Nacht ist nötig gewesen, um diesen herrlichen Mantel kunstgerecht im Koffer zu falten und zusammenzulegen. In Rom wurde er schon von einer Direktrice und geschulten Stickerinnen erwartet, die die kleinen Schäden ausbesserten, welche sich trotz der Sorgfalt und allen Geschicks bei Verpackung und Beförderung an dem Kunstwerk zeigten.

Der bisherige Vorsitzende des Reichsbundes der höheren Beamten, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, hat infolge schwerer Arbeitsüberlastung durch die Uebernahme des Amtes als Parteivorsitzender sein Amt im Reichsbund niedergelegt.

Woynowo in Händen deutscher Bauern

Erklärung des preußischen Landwirtschaftsministers zum Fall Prinz zur Lippe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages machte Landwirtschaftsminister Dr. Steiger heute Ausführungen über den in der Presse vielfach behandelten Gutsverkauf des Prinzen zur Lippe:

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in den Jahren 1926 bis 1929 dauernd geprüft, ob es möglich ist, die Herrschaft Woynowo im ganzen oder teilweise für die Forst- oder Domänenabteilung zu verwenden oder sie auch landwirtschaftlich zu besiedeln. Es haben mit verschiedenen Siedelungsunternehmungen Verhandlungen wegen Ankaufs stattgefunden. Alle Bemühungen, Woynowo zu erhalten, sind jedoch an den Preisen und an der Bodenbeschaffenheit des Objekts gescheitert. So weit landwirtschaftlich genutzte Flächen in Frage kommen, handelt es sich um geringwertigen Boden, der überwiegend in die Katasterklassen 6 und 7 geschätzt ist.

Bisher ist immer die Politik verfolgt worden, daß für den Erwerb von Siedelungsgütern nur **Preise angelegt werden, bei denen es noch möglich ist, die aus dem Gute zu schaffenden neuen Siedelungen wirtschaftlich zu gestalten.** Eine Abweichung von diesem Grundsatz wäre wegen ihrer Rückwirkungen auf die Ankaufspolitik der Siedlungsunternehmungen nicht zu verantworten gewesen.

Der Eigentümer hat darauf Teile des Gutes an Landwirte aus den Dörfern Kramzig und Neu-Kramzig verkauft, die ihre Wirtschaften vergrößern wollten. **Den Kaufverträgen darf schon aus ernährungswirtschaftlichen Erwägungen die gesetzliche**

Genehmigung nicht verweigert

werden; denn nach den Berichten der zuständigen Behörden der Provinz handelt es sich bei den Erwerbern um **fleißige, tüchtige Landwirte, die fraglos aus dem Boden mehr Erträge herauswirtschaften werden, als dies bisher möglich war.** Von unangemessen hohen Preisen kann keine Rede sein. Die Preise halten sich vielmehr durchaus im Rahmen dessen, was bei einer Anliegersiedlung für einen Erwerber wirtschaftlich tragbar ist.

Was die nationalpolitische Seite der Angelegenheit betrifft, so handelt es sich bei den Erwerbern um fleißige, deutsche Staatsbürger, die sich zwar überwiegend der polnischen Sprache bedienen, bislang aber in keiner Weise gegen die staatlichen Vorschriften verstoßen haben, deren Benachteiligung daher in den Gesetzen keine Stütze findet. Die gegen die Staatsregierung erhobenen Vorwürfe sind in jeder Beziehung unberechtigt (und damit wohl auch die gegen den Prinzen zur Lippe. D. R.).

Preußens Landtagswahlrecht gültig

Die Entscheidung des Wahlprüfungsgerichtes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Das Wahlprüfungsgericht beim Preußischen Landtag beschäftigte sich am Mittwoch mit den Wahlen im ehemaligen Freistaat Waldeck und mit der Frage der Gültigkeitserklärung der preußischen Landtagswahlen vom Mai 1928. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete am Mittwoch die Frage der Verteilung der Reststimmen. Im Anschluß an eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Falle Württemberg waren Zweifel entstanden, ob die in Preußen geübte **Art der Verteilung der Reststimmen mit der Verfassung vereinbar sei.** In Konsequenz der Entscheidung des Staatsgerichtshofes würden **17 weitere Abgeordnete der Splitterparteien in den Preußischen Landtag eintreten.** Nach längerer Verhandlung verkündete das Wahlprüfungsgericht folgendes Urteil:

„Die am 29. Juni 1929 im ehemaligen Freistaat Waldeck vorgenommenen Wahlen zum Preußischen Landtag sind gültig. Die am 20. Mai 1928 auf die Landeswahlvorschläge erfolgten Wahlen zum Preußischen Landtag und die auf sie erfolgte Zuteilung von Abgeordnetensitzen sind gültig.“

Damit sind die letzten Wahlen zum Preußischen Landtag für gültig erklärt. Aus der mündlichen Urteilsbegründung ergibt sich, daß sich das Wahlprüfungsgericht in der Frage, ob die Stimmenverrechnungsart gegen Verfassungsbestimmungen verstößt, **der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht angeschlossen hat. Es hat somit das Vorliegen einer materiellen Verfassungswidrigkeit nicht erkennen können.** Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß eine etwa anzunehmende Verfassungswidrigkeit auf dem gesetzlich vorgesehenen Wege der verfassungsändernden Mehrheit, mit der das Landeswahlgesetz angenommen worden sei, erledigt sei.

Unregelmäßigkeiten beim Bezirksamt Berlin-Lichtenberg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Seit einigen Tagen schwebt gegen den besoldeten Stadtrat Preindl beim Bezirksamt Lichtenberg ein Verfahren, das zur vorläufigen Amtsenthebung des Beschuldigten geführt hat. Schon seit längerer Zeit war das Gerücht verbreitet, daß Stadtrat Preindl sich **durch dienstwidrige Amtshandlungen persönliche Vorteile verschafft** haben soll. Man ging diesen Anschuldigungen nach und fand sie auch zum Teil bestätigt. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung wurde daraufhin dem Oberpräsidenten mitgeteilt, der das Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Preindl angeordnet hat.

Moabiter Wahlräuber festgenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Die Berliner Kriminalpolizei hat den schweren Raubüberfall auf das Wahllokal in Moabit am Tage des Volksentscheides aufgeklärt und den Haupttäter festgenommen. Wie seinerzeit berichtet, erschienen kurz vor Beendigung der Abstimmung in dem Wahllokal in der Rostocker Straße zwei junge Männer, die einen Teil der Wahllisten raubten. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den **Führer der Ortsgruppe Moabit der KPD., den Arbeiter Schenk.** Bei der Aushebung eines Vereinslokals der KPD. gelang es den Kriminalbeamten, den Gesuchten festzunehmen.

Der Landtagsausschuß zur Untersuchung der Raiffeisenkredite nahm am Dienstag seine Vernehmungen wieder auf.

Raubüberfall auf der Landstraße

„Helfer bei der Panne“ — Mit Dolch und Chloroform

(Telegraphische Meldung)

Winsen an der Luhe, 8. Januar. Der Gutsbesitzer Kroeschel aus Winsen wurde gestern abend bei seiner Rückkehr von Lüneburg zwischen Borstel und Sangenstedt von **zwei Männern überfallen, die aus einem vorüberkommenden Auto stiegen, als Kroeschel damit beschäftigt war, eine Panne an seinem Auto zu reparieren.** Einer der Männer versetzte Kroeschel **einen Stich in den Rücken, während der andere ihm ein mit einer süßlichen Flüssigkeit getränktes Tuch vor das Gesicht hielt.** Kroeschel verlor das Bewußtsein und wurde nach einiger Zeit von anderen Kraftfahrern **mit dem Messer im Rücken aufgefunden und ins Winsener Krankenhaus gebracht.** Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Es ist ihm eine **Brieftasche mit 350 RM. geraubt** worden. Die Täter sind mit ihrem Auto in der Richtung Lüneburg entkommen.

Der Hindenburg-Damm gefährdet Sylt

Eine sterbende Insel?

Von einem guten Kenner der Verhältnisse der schönen Nordsee-Insel Sylt wird unter dem Eindruck der furchtbaren Verwüstungen, die die letzten Sturmfluten auf diesem herrlichen Eilande anrichteten, geschrieben:

Was die besten Kenner der nordfriesischen Inselwelt voraussagten, nämlich, daß der Hindenburg-Damm, der seit zwei Jahren das Festland mit Sylt verbindet, zu einer Gefahr für den Fortbestand der Insel wird, scheint sich bereits jetzt verwirklichen zu sollen. Wenn ehedem die Sturmfluten um Sylt tobten, und der Südwest- oder Nordweststurm die ungeheuren Wassermengen an der Westküste der 38 Kilometer langen und nur 102 qkm großen Insel entlang drängten, dann ergossen sich die Fluten zwischen Sylt und der nördlich gelegenen jetzigen dänischen Insel Römö durch den knapp drei Kilometer breiten Sund in das Wattenmeer, füllten dieses, **konnten aber ungehindert weiter nach Süden wieder in die Nordsee abfließen.** Es fand also stets ein Ausgleich statt. Der Hindenburg-Damm, der jetzt quer durch das Wattenmeer zwischen dem Festland und der Insel Sylt **flutenfest, und ziemlich hoch erbaut ist, hat nun den Ausgleich der vom Norden hereinströmenden Sturmflutenwasser mit dem südlichen Wattenmeer aufgehoben** und legt sich wie ein Riegel dazwischen. Er bildet in seiner ganzen Ausdehnung einen Staudamm, so sehr, daß die weiten flachen Ostufergelände der Insel Sylt bei Hochfluten regelmäßig überschwemmt werden. Die Ueberschwemmungen hören erst dann auf, wenn beim Rückgang der Nordseewasser die hoch aufgestauten Wassermassen zwischen Insel, Damm und Festland wieder nach dem Meere zurückfluten können. Die letzten Sturmfluten haben deshalb den östlichen Ufergeländen furchtbar zugesetzt. Der sogenannte Ellenbogen der Halbinsel List im äußersten Norden der Insel, eine weit nach Osten vorgreifende idyllische Halbinsel, ist **den rasenden Fluten bereits größtenteils zum Opfer gefallen.**

Die dringenden Vorschläge der erfahrenen Sylter, bei dem Bau des Hindenburg-Dammes, über den eine Eisenbahn führt, auch mehrere **Brücken zu bauen, damit bei Hochwasser die vom Norden einströmenden ungeheuren Wassermassen nach dem Süden ins offene Meer abfließen können, fanden kein Gehör.**

Unterhaltungsbeilage

Ben liebt einen kleinen Hund

Von Hermann Falk, Gleiwitz

Schweden waren im Land oder Polen. Vielleicht war es auch nur der Mansfeld, vielleicht waren Franzosen da oder Hussiten — man weiß das nicht. Vielleicht war alles das überhaupt nur geträumt, ist lebend geworden aus armen, kleinen, abgegriffenen Worten, durcheinandergewürfelt gleich bunten Steinen, die ein Kind fand. So wurde eine Sage daraus, fein wie das Lied Bens, von dem erzählt werden soll, und zart wie Wolken, aus denen Regentränen hängen, oder wie das weiße Gesicht der Maria mit den dunklen Augen, die nie lächeln konnten, was der Ben auch tat, sie lächeln zu machen.

Es klingt leer und nichtssagend und ist sicher schon so viele Male dagewesen, daß man nach einer solchen Reihe von Jahrhunderten eigentlich nicht mehr davon zu erzählen brauchte, wenn nun berichtet werden soll, daß Ben Maria liebte und ihr nicht sagen durfte, wie sehr er sie liebte, denn sie war mit des Bürgermeisters Sohn verlobt, und es sollte nicht lange mehr währen, bis man Hochzeit zu feiern dachte. Und wenn die Zeiten nicht wild und die Tage nicht angstvoll, wenn Hussiten oder Schweden oder auch der Mansfeld nicht gewesen wären, dann hätte man eben Hochzeit gehalten, wie das der Brauch ist, und die weiße Maria mit den dunklen Augen wäre sehr, sehr glücklich geworden, und des Bürgermeisters Sohn auch. Und Ben hätte mit seiner Trauer irgendwohin in die Fremde gehen und vergessen zu suchen müssen.

Aber der Mansfeld — es können auch Schweden oder Hussiten gewesen sein — kam wild in die Stadt und legte ihr Kontributionen auf. Und die Stadt war arm, konnte nicht gleich zahlen; so mußte sie es sich gefallen lassen, daß man ihre angesehensten Bürger zusammentrieb wie Vieh, das zur Weide soll, sie schlug, als seien es störrische Tiere, die roh geleitet werden müssen, und sie in dumpfe, feuchte Keller pferchte ohne Licht und Luft, um sie schließlich mit sich fortzuführen von Gewahrsam zu Gewahrsam, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land — und im Laufe der Jahre und der wilden rohen Zeiten vergaß man des Grundes ihrer Gefangennahme und schleppte sie mit, immer mit, durch Lande und Länder, durch Habsburg und Böhmen und Ungarn und wieder hinauf an die Ostsee. Nur wer starb, war gelöst.

Unter den Fortgeführten befand sich auch des Bürgermeisters Sohn, der die weiße Maria mit den dunklen Augen hatte vor den Altar führen sollen; und seit dem Tage, an dem er fortgeschleppt worden war, hatte Maria traurige Augen, und es gab kein Lächeln mehr um ihren Mund.

Da versuchte der Ben, sie zu trösten. Er war um sie Tag für Tag und tat alles, sie heiter zu machen, und litt, wenn er lachte, selber tausend Qualen. Denn er liebte sie ja und mußte sehen, wie sie weder an ihn dachte noch an das, was er um sie und für sie tat, sondern nur an den jungen Sohn des Bürgermeisters, der von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt wurde, und von dem niemand wußte, wo er sich befand.

Der Ben hatte einmal, als der Mansfeld noch nicht ins Städtchen gekommen war, ein kleines Lied gemacht, das sich gar schön zur Flöte spielen ließ, und das sehr traurig war, weil der Ben die Maria damals schon liebte. Der Bürgermeistersohn und die weiße Maria hatten das Liedlein gern gesungen, wenn Ben die Flöte blies. Und das kleine Liedchen lautete so:

„Dunkel liegt die Halde.
Zwei gehen im gleichen Schritt.
Drüben im Walde
Wandern stumme Schatten mit."

Und weil nun der Bürgermeistersohn fort war, und die Maria so traurig, und weil der Ben das Mädchen liebte, bat er sie, sein Weib zu werden, denn er dachte, sie würde an den Pflichten der Hausfrau vielleicht heiterer werden und es mit der Zeit lernen, ihn widerzulieben. Aber die weiße Maria schüttelte den Kopf und sagte, daß sie den Bürgermeistersohn nie vergessen werde.

Da verkaufte der Ben sein Haus und machte alles Gerät, das er besaß, zu Geld, und zog aus, der weißen Maria mit den dunklen Augen zuliebe und deswegen, damit sie wieder lächeln lerne, den Sohn des Bürgermeisters zu suchen. Die Flöte nahm er mit und wollte auf ihr in den Lägern des Feindes das Liedlein von den zwei, die am Walde wandern, spielen, welches der Bürgermeistersohn kannte; und das kleine Hündlein der Maria nahm er mit, weil es ihm anhing und dem Bürgermeistersohn, und weil er dachte, mit seiner Hilfe den Verlorenen zu finden. So zog der Ben aus.

Viele Jahre wanderte er. Ihm gehörte die Landstraße. Sie war im Frühling seine Heimat geworden, er hatte den Sommer auf ihr verträumt, in den Stürmen des Herbstes hatte seine Seele auf ihr den Schlaf gefunden. Nun es Winter wurde, schleppte sein zermürbter Körper sich von Baum zu Baum, die lange, schnurgerade Reihe entlang dem Punkte zu, wo sie mit dem Blau des Himmels in eins zusammenliefen. Dort war das Ziel. Dort war das Tor in das Land allen Wanderns. So weit war der Weg, den er schritt, und nur das Hündlein der Maria war bei ihm und die Flöte, die in den vielen Jahren alle anderen Lieder verlernt hatte und nur das eine noch spielen konnte von den zweien, die im gleichen Schritt gehen.

Bis der Ben den Bürgermeistersohn fand. Durch das Liedlein fand und mit des Hündchens freudigem Bellen. Und alles das, was er für Haus und Gerätschaften eingelöst, als er beides verkaufte, brauchte der Ben, um den, den er der bringen sollte, die er liebte, frei zu machen.

Als er ihn frei hatte, zogen die zwei den weiten Weg zurück nach der Heimat. Und es gab eine große Freude, als sie ankamen, und die weiße Maria mit den dunklen Augen lächelte zum ersten Male wieder nach vielen Jahren.

Aber als die Hochzeit gehalten worden war, litt es den Ben nicht länger in der Heimat. Er sagte, es sei die Lust am Wandern, die aus den langen Jahren seines Umherziehens in ihm geblieben sei und ihn nun treibe — aber er dachte an den Schmutz und die Kälte und die Nässe der Landstraße, und an die Straßengräben, in denen er genächtigt, und an den Hunger, den er so oft gelitten: da wußte er, daß es ihn nicht aus Wanderlust hinauszog, sondern nur deshalb, weil er fürchtete, er würde es nicht ertragen können, die weiße Maria mit dem Bürgermeistersohn glücklich zu sehen.

Da zog der Ben fort. Als er Abschied nahm, sprang das kleine Hündlein an ihm hoch, mit dem er gewandert, und an der Maria, der es gehörte — und dann entschied es sich für den Ben, als wüßte es, daß er etwas brauche, das er lieben könne. Und der Ben zog fort, die Landstraße entlang, die ihm Heimat geworden; und das Hündlein sprang ihm zur Seite, das ihm Liebe geworden.

Lange Jahre wanderte der Ben und fand nie wieder zur Heimat zurück.

Der Weg aber, den er ausgezogen war, heißt „Lange Liebe" und liegt irgendwo in unserem Heimatgau.

Die Memoiren einer Tänzerin

Lydia Kyasht, eine russische Tänzerin, die seit langen Jahren in England lebt und die im „London Empire" einst glänzende Triumphe gefeiert hat, konnte dem Zug der Zeit nicht widerstehen und hat ihre Memoiren veröffentlicht. Was sie aus ihrem Leben zu erzählen beliebt, ist höchst interessant, was sie nicht zu erzählen beliebt, ist wahrscheinlich noch interessanter, da es ihre Ueberzeugung ist, daß „die Liebe die Schönheit einer Frau vermehrt und ihre künstlerischen Gaben entwickelt". Nach dieser Ueberzeugung hat die Tänzerin denn auch gelebt.

In der Kaiserlichen Ballett-Schule zu Petersburg erhielt Lydia Kyasht ihre Ausbildung und wurde später in das Kaiserliche Ballett eingereiht. Sie heiratete einen russischen Offizier, den Obersten Alexis Regosin. Sie mußte ihn aber in seinem Vaterland zurücklassen, als sie, vor 25 Jahren, an das schöne „London Empire" engagiert wurde. Jedoch wußte sie sich über die Trennung bald zu trösten, denn sie besaß ein entzündbares Herz. Wie sie denn auch ihre Erinnerungen demgemäß „romantic recollections" genannt hat.

Als Lydia Kyasht nach England kam, regierte dort bekanntlich König Edward der Siebente. Das war ihr Glück. Als der König sie ein einziges Mal tanzen gesehen hatte, wurde er zu einem glühenden Bewunderer des Tanzes, und so dauerte es denn auch gar nicht lange, bis die Tänzerin bei Hof eingeführt war. Sie erzählt die reizendsten Anekdoten von ihren „Tanz-Soirees" bei Hofe. Zum Beispiel diese:

Eines Abends hatte die Königin Alexandra sie, nach Beendigung der Tänze, die sie gespendet hatte, im Buckingham Palace zu sich befohlen. Lydia war sehr aufgeregt und erwartete, zu ihren künstlerischen Leistungen beglückwünscht zu werden. Statt dessen fragte sie die Königin mit lauter Stimme, so daß alle Umstehenden es hören konnten, ob sie ein Korsett beim Tanzen trage. Es folgte ein Augenblick erstaunter Stille, und nur hier und dort ertönte ein leises, schlecht bezwungenes Lächeln. Als die Tänzerin versicherte, daß sie noch nie in ihrem Leben ein Korsett getragen habe, kannten die Bewunderung und das Erstaunen der Königin keine Grenzen mehr.

Die englische Aristokratie empfing Lydia Kyasht sehr gern in ihrer Mitte. Es war sogar Mode, sie bei den Empfängen, die man zu Hause veranstaltete, auftreten zu lassen. Sie war dann der Mittelpunkt der Bewunderung der „Society" und man tat alles, um ihr angenehm und gefällig zu sein. Eines Mittags, als sie bei Sir Austin und Lady Harris auf deren Schloß in Hampshire eingeladen war, fand sie bei ihrer Ankunft alle Gäste mit gekreuzten Beinen auf der Erde sitzend vor. Sie glaubte, daß das eine englische Sitte sei und setzte sich ebenfalls mit gekreuzten Beinen auf den Boden. Groß war ihr Erstaunen, als nun der Butler mit einem hübschen Krug die Runde machte und Wodka anbot. Lydia verabscheute Wodka, aber aus Höflichkeit trank sie ein wenig davon. Erst später erfuhr sie, daß die ganze Gesellschaft, nur ihr zu Ehren, auf dem Boden saß und Wodka trank. Man war der Meinung, daß es in Rußland so der Brauch sei.

Mit der „Claque", der Gesellschaft der beruflichen Beifalls-Spender, die bei Lydias Debut noch eine große Rolle spielte, stand sie auf gutem Fuße. Nach dem damaligen System mußten die Künstler einen Teil ihres Wochenlohns an die „Claque" abgeben, wofür sie Abend für Abend bei ihrem Auf- und Abtreten mit donnerndem Applaus bedacht wurden. Gaben die Künstler nichts ab, so erhielten sie einen ebenso donnernden Applaus, aber, wenn irgend möglich, an der unangebrachtesten Stelle. Der „Chef der Claque" des „Empire" machte Lydia das Anerbieten, „der unvergleichlichen Tänzerin jeden Abend einen begeisterten Empfang gegen den bescheidenen Preis von einer Guinee (21 Mark) in der Woche zuzusichern." Sie nahm das Anerbieten an.

L.

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

12)

Gwendoline gab ihm ganz recht. Sie atmete auf, als ihre Rickschah den Lärm und die fürchterlichen Gerüche der Stadt hinter sich ließ und durch ein Tor der halbzerfallenen Stadtmauer auf die Felder hinausrollte. Dort stieg sie sofort aus. Ein paar große chinesische Bindstiefel, mit zolldicken Filzsohlen über ihre dünnen Leinenschuhe, ging sie vergnügt auf den entsetzlichen Karrenwegen neben ihrer Rickschah her, ganz unbekümmert darum, daß sie sich dadurch die Verachtung der vornehmen Damen zuzog, die, die winzigen Füße auf ein Seidenkissen gestützt, stolz auf Schiebkarren geschnallt, vorbeizogen.

„Madame Lamaiere!" — der alte Pater kam ihr mit ausgestreckten Händen und heiterem Gesicht entgegen, „ich bin glücklich, Sie wiederzusehen."

„Sie sind vor allem sehr gütig zu mir," gab Gwen herzlich zurück. „Es war abscheulich, daß ich Sie nicht sofort nach meiner Ankunft aufsuchte."

„Es ist ein Vorrecht der Jugend, zu vergessen. Es macht mich stolz, daß noch ein Stückchen Erinnerung an mich in Ihrem Kopf, — — oder darf ich sagen — in Ihrem Herzen lebt."

„Sie werden mir vielleicht nicht glauben, hochwürdiger Vater," Gwendoline legte den Hut ab und nahm im Schatten des Hauses neben dem Priester Platz. „Sie werden mir's nicht glauben, denn ich scheine jetzt undankbar, aber in diesen letzten Jahren habe ich oft und so sehnsüchtig an Sie und Ihr stilles Haus gedacht. Spürten Sie es nicht?"

„Ich wäre traurig gewesen, wenn ich es gespürt hätte, Madame. Es ist nicht gut, wenn eine junge Frau im Zenit ihres Lebens an einen einsamen alten Priester in einem einsamen alten Hause denkt. Aber ich hörte ja auch von Ihrem furchtbaren Verlust, — — er macht vieles begreiflich."

Gwendoline legte mit einem zitternden Seufzer ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Priesters, aber sie wich den hellen, scharfen Augen aus, die so unbequem tief zu blicken verstanden.

„Nichts hat sich auf der Station verändert, wie ich sehe," begann sie und wies auf die herumtollende Kinderschar, die von zwei dicken alten Frauen betreut wurde. Sie sind noch immer Kindermädchen für halb Tschifu und — nehmen Sie mir's nicht übel, Pere Andre — Ihre Zöglinge sind viel wilder als andere Kinder."

„Mon Dieu, was soll man tun?" meinte der alte Mann seufzend, „es kommt vielleicht daher, daß sie glücklicher sind."

„Und noch dazu lauter Mädchen," Gwendoline betrachtet heiter die lange Reihe der dicken, gelben Kindergesichter, die eng nebeneinandergereiht über den niederen Zaun guckten. Die schmalen geschlitzten Augen und die kleinen Mäuler standen staunend offen, sie glichen auf ein Haar dem Warenlager eines Puppenverkäufers, es schien unmöglich, diese kugelrunden Mondgesichter zu unterscheiden. „Werden in dieser Gegend so wenig Jungen geboren."

„Das nicht, aber die Jungen werden behalten, die Mädchen oftmals fortgegeben."

„Wie das?"

„Ja, sehen Sie, Madame, das Volk ist arm, die Steuern hoch. Und wenn die Ernte schlecht ausfällt, können die Bauern nicht daran denken, eine große Familie durchzubringen. Dann werden eben die kleinen Mädchen weggelegt, oder — trotzdem es verboten ist, verkauft."

„Père Andre — im zwanzigsten Jahrhundert!"

„Sie lebten doch schon fünf Jahre hier, — hat Sie diese Zeit so wenig gelehrt, haben Sie so wenig gesehen? Glauben Sie wirklich, daß ein paar Autos und eine Reihe von Bogenlampen, die die Zivilisation an den Rand Chinas brachte, genügen, um die Mentalität eines Volkes zu ändern, dessen Kultur, dessen Gesetze aus einer Zeit stammen, da wir in Felle gekleidet den Auerochsen jagten? Was bedeuten hundert Jahre mehr oder weniger für dieses Land? Wie vor dreihundert Jahren bedroht das Gesetz denjenigen, der sein Kind verkauft, mit achtzig Stockhieben und wie vor dreihundert Jahren wird dieses Gesetz übertreten."

„Warum nehmen Sie sich nur der kleinen Chinesenmädchen an?" fragte Gwendoline, „ich möchte auch ihre Schülerin werden."

Sie saß still auf der niederen Bambusbank, und schaute auf das Feld hinüber, dessen hohe Halme leise schwankten. Ein sanfter Wind brachte den herben Geruch der Orangenbäume zu mir, deren niedere Stämme fast brachen unter der Last der kleinen Früchte. — Von der Straße kam das Knirschen der in ununterbrochenen Folge vorbeirollenden Karren und das Klingeln der glöckchenbehängten Maultiere, — die friedliche Musik eines friedlichen Erdfleckens.

„Wir sprechen zu viel über dieses Land, das einer jungen Frau nicht allzuviel bedeuten kann, und viel zu wenig über Sie selbst. Wie lange gedenken Sie bei uns zu bleiben."

„Solange als mein Onkel hier bleibt — dann gehe ich mit ihm nach England zurück."

„Oh!" Pater Andre schaute sie an. „Lösten Sie ihren Haushalt in London auf?"

„Ja," erwiderte sie einsilbig.

Eine Minute lang schwieg der Missionar.

„Sie taten recht daran, Madame. Ihre Pflicht war erfüllt."

„Ich verstehe nicht, ehrwürdiger Vater. Ich muß mich falsch ausgedrückt haben."

„Ich habe soviele Jahre lang die Beichte gehört, daß ich nun nicht mehr der Worte bedarf, um zu verstehen," sagte Pater Andre mit einem ruhigen Lächeln und wendete ihr sein kluges, stilles Gesicht zu. „Ich spreche jetzt nicht aus Neugierde — das wissen Sie wohl, aber ich dachte, daß es Ihnen vielleicht Erleichterung wäre, die Maske ein wenig abzulegen. Wo könnte das besser geschehen als hier, neben einer Schar kleiner Chinesenmädchen und einem alten Priester."

Sie gab keine Antwort und fuhr fort auf das windbewegte Feld hinaus zuschauen, aber ihre Hand lag fest auf seinen rauhen Aermel, und sie hatte plötzlich dasselbe Gefühl von Geborgensein wie damals, als sie sich als kleines Mädchen in einem fremden Garten verirrte und ihre Kinderfrau kam, um sie heimzutragen.

„Père Andre — das Leben ist häßlich."

„Sie werden sich wohl oder übel damit aussöhnen müssen, denn es liegt noch vor Ihnen."

Sie lächelte müde. „Ja, einige Jahre in Tschifu und dann der Rest in irgendeinem kleinen Städchens Mittelenglands."

„Auch Tschifu gehört zur Welt."

„Nicht zu meiner. Aber ich fühle gar keine Sehnsucht in meinen alten Kreis zurückzukehren, denn ich habe die Bühne ziemlich ruhmlos verlassen."

„Ruhmlos! Das ist der Stein, über den Sie fielen, Madame Lamaire. Sie haben schöne Jahre Ihrer Jugend zum Opfer gebracht, weil Sie Ihrem Verstand folgten und vergaßen, daß Sie auch ein Herz besitzen, das sich letzten Endes als viel, viel stärker erwies, als all diese aufgepfropfte Lebensklugheit."

„Ein Herz!" Gwendoline lachte gereizt auf — — „Alte Leute denken immer zuerst an das Herz, wenn sie einen jungen Menschen belehren wollen. Ich versichere Ihnen, Père Andre, daß sich dieses Organ im Dasein eines modernen Menschen durchaus nicht vordrängt, und eigentlich nur noch auf Theaterstücke Einfluß hat."

„Sie meinen auf die Schauspieler, die die Bühne dann ruhmlos verlassen?"

„Nein, das meine ich nicht," Gwendoline stand auf und strich ihr Kleid zurecht. „Ich darf mich natürlich nicht unterfangen, mit einem Schüler Ignatius von Loyolas zu debattieren, aber ich hasse diese Probleme, die im wirklichen Leben gar keine Probleme sind. Vier Jahre lang lebte ich als verheiratete Frau in London und schaute mit offenen Augen um mich. Ich sah Männer und Frauen, die mit unerhörter Zähigkeit an ihrem Aufstieg arbeiteten, die Dummheiten machten, Verbrechen begingen, aus Habsucht, Ehrgeiz, Genußsucht, Leichtsinn und, wenn Sie wollen, aus Gedankenlosigkeit. Aber kein einziger wegen seines Herzens."

Gwendoline erwartete eine überzeugte Zurückweisung dieser Theorie zu hören, aber der alte Jesuit lächelte nur.

„Madame, dieses Thema scheint mir zu schwierig, um es in kurzen Worten zu erschöpfen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie mir recht oft die Freude Ihres Besuches gönnen wollen, — wir können dann später — vielleicht erst in einigen Jahren auf diese Streitfrage zurückkommen."

„O — Sie werden die Zeitungsnachrichten der Selbstmorde aus Liebe mir vorlegen, nicht wahr? Aber das lasse ich nicht gelten, die Leute bringen sich meist wegen allgemeiner mißlicher Verhältnisse um, oder aus Haltlosigkeit, die sie für übergroße Liebe nehmen."

„Sie sind sehr weltklug — ich werde keine Beispiele ins Treffen führen."

„Sondern?"

„Nichts Madame."

„Um so besser. Ich will mich nächstens auf einen Meinungsaustausch gründlich vorbereiten. Aber jetzt muß ich gehen — sehen Sie, die Straße ist beinahe leer."

„Ja, ich sehe." Pater Andre rief eine Frage zu einer der alten Chinesinnen hinüber, und die Frau antwortete mit einem Kopfschütteln.

„Wollen Sie nicht noch eine kurze Weile bleiben? Es macht mich unruhig, Sie allein auf dieser menschenleeren Straße zu wissen, und ich zöge vor, Sie jenem englischen Kaufmann anzuvertrauen, der heute morgen nach Tsinau hinausging und bald vorbeikommen wird."

„Das ist doch nicht nötig, — Jao und der Rickschamann sind bei mir und Räuberbanden gibt es wohl in nächster Nähe der Stadt nicht?"

Der alte Mann sah unschlüssig auf die beiden Boys, die jetzt langsam mit dem Wagen vorbeikamen, er wollte noch etwas sagen, hob aber dann ruhegebietend die Hand.

„Horchen Sie."

Das ferne Klingeln vieler kleiner Glocken tönte klar durch die warme Abendluft herüber, man hörte die hohen, scharfen Rufe der Treiber und das dumpfe Trappeln der Hufe. — — „Monsieur Ellis wird in wenigen Minuten hier sein, dann dürfen Sie sich getrost auf den Weg machen."

Eine scharfe Falte erschien auf der glatten Stirn der jungen Frau.

„Vielen Dank, Père Andre, es ist wirklich besser, ich gehe allein."

(Fortsetzung folgt.)

Heute ging nach langem schweren Leiden, kurz vor ihrem 77. Geburtstag, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Luise Hötzel

geb. Hoffmann

zur ewigen Ruhe ein.

Breslau, Beuthen OS., Hindenburg OS., Prenzlau, den 8. Januar 1930.

Alfred Hötzel,
Paula Hötzel, geb. Ziegler,
Gertrud Wunderlich, geb. Hötzel,
Magda Fromlowitz, geb. Hötzel,
Wilhelm Fromlowitz,
Arthur Hötzel,
Anneliese Hötzel, geb. Dande
und 14 Enkelkinder.

Am Dienstag, dem 7. d. Mts., verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Fleischer

geb. Wloschinski

im Alter von 61 Jahren.

Tarnowskie Góry, den 8. Januar 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Fleischer.

Beerdigung Freitag, den 10 Januar 1930, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Ulica Stalmacha 18.

Am 6. Januar verschied, vorbereitet für die Ewigkeit, nach langem, schwerem Leiden unser Sohn und Bruder

Alfred Panitz

im Alter von 24 Jahren.

Ruda, Breslau, im Januar 1930.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Berginspektor Paul Panitz,
Frau Margarete Panitz,
geb. Winter,
Maria Panitz,
Dr. med. Johanna Panitz.

Beerdigung findet am 10. Januar, nachm. 3,15 Uhr, in Slawentzitz OS. vom Krankenhause aus statt.

Am 6. Januar d. Js. verschied nach kurzer schwerer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der **Lokomotivführer**

Theofil Kaintoch

im 54. Lebensjahre.

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

Die trauernden Geschwister und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10.1., vorm. 8½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus Beuthen OS. aus statt.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Bauernsohn Klemenz Lubojanski, wohnhaft in Kochanowitz, Kreis Lublinitz,
2. die Bauerntochter Marie Gajek, wohnhaft in Sternalitz, Kreis Rosenberg OS.

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Sternalitz und in der „Ostdeutschen Morgenpost" zu geschehen.

Sternalitz, am 7. Januar 1930.

Der Standesbeamte.
(Siegel.) Zug.

Pfänder-Versteigerung.

In dem Stadtleihamt Hindenburg Oberschles., Kronprinzenstr. 235, findet von

Montag, den 13. Januar 1930,
von 9 Uhr ab

Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, welche in den Monaten Januar, Februar und März 1929 verpfändet worden sind und zwar von Pfand Nr. 1 bis 9132.

Dieselben enthalten:
Goldsachen, Taschenuhren, Kleidungsstücke, Wäsche, Fahrräder usw.

Der Magistrat.

Achtung!
Dr. F. S!
Mein Material wird am gegebenen Ort veröffentlicht am Tage der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages.
Dr. M.

Am 10. Januar cr., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal hier, Feldstr. 4:
1 Klavier und
1 Flurgarderobe
zwangsweise.
Gerstendorf,
Gerichtskassenvollzieher.

Versteigerung!
Morgen,

Freitag, den 10. Januar 1930, ab 9 Uhr vorm., versteigere ich in meiner Auktions-Halle, Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz), freiwillig gegen Barzahlung: **Herrenwintermäntel, Damenkleider, Schuhe, 1 Posten Reste und Spitzen, Wolle;** ferner: **neue Zithern, Lauten, Violinen.**

Ferner ab ½12 Uhr:

1 kompl. Speisezimmer (dkl. Eiche), 1 kompl. Schlafzimmer, 1 moderne Küche, 1 dreiteiliger Mahagonischrank, 1 dreiteiliger Spiegelschrank (Eiche), 1 dreiteiliger weißer Schrank, 2 Kredenzen, 1 eichenes Bett mit Auflegematr., Tische, 1 Standgrammophon, 2 Tischgrammophone, 2 Teppiche, 2×3 m, Federbetten, ferner 2 Fahrräder, eins wie neu, 2 weiße Kinderwagen u. v. a. m.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Beuthener Auktionshalle
Inh: Wanda Marecek.
Auktionator u. Taxator: Wilhelm Marecek
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Spezialität:
Versteigerung ganzer Geschäfte und Warenlager. Uebernahme ganzer Wohnungen und Nachlässe zur Versteigerung
Diskreteste Behandlung aller Aufträge.
Gebe hohe Vorschüsse.
Telephon 4411.
Geschäftszeit bis auf weiteres täglich nur von 3—6 nachm.

Stellen-Angebote

Krankenschwester
oder besseres, zuverlässiges Fräulein zur Sprechstundenhilfe u. Schreibarbeit für sofort von Arzt gesucht. Gehaltsanspr. u. Lebenslauf erbeten unter Hi. 1115 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Für meinen Destillations-Ausschank wird p. sof. evtl. 15. Jan. durchaus tücht., solides
Büfettfräulein
für Büfett und Kasse gesucht. Es kommen nur solche aus der Branche und die bereits an der Kasse gearbeitet haben in Frage. Ang. u. B. 4979 a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

Köchin,
in Restaurantküche durchaus erfahren und selbständig, per 1. Februar gesucht.
Alte Stadtbrauerei, Beuthen OS.

Für die vierteljährlichen Abschlüsse und kleineren Kontorarbeiten wird
Stundenbuchhalter
per bald gesucht.
Persönliche Angeb. an Kaufmann
Max Albrecht,
Beuthen OS.,
Bahnhofstraße 9.

Tücht., zuverlässiger
Chauffeur,
guter Fahrer und Wagenpfleger, gesucht. Zuschr. u. C. d. 157 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Bessere
Hausangestellte,
m. bürg. Küche sowie sämtl. Hausarb. und Wäsche gut vertraut, sucht p. bald Stellg. in besserem Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Zuschr. u. B. 4980 an d. G. d. Z. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Beamter sucht p. 15. Jan. 2 freundl., saub.
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. Ang. m. Preisangabe unt. B. 4977 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Konfitüren- und Zuckerwaren-Geschäft
mit gutem Umsatz und guter Einrichtung sof. billig zu verkaufen. Zuschriften erbet. unter B. 4981 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Miet-Gesuche

Ein Raum,
der sich zur Heringsräucherei eignen würde, sofort gesucht. Angebote unter B. 4976 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS.

Zwei bis drei leere
Räume od. Wohnung
im Zentrum d. Stadt für gewerbl. Zwecke per bald gesucht. Ang. u. B. 4978 a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

Vermietung

Neubau-Wohnung,
zwei Zimmer, Küche, Entree, Bad, ist sofort z. vermiet. Zu erfr. b.
Heinrich Dürschlag,
Bäckermeister,
Beuthen OS.,
Siemianowitzer Str. 4
Telefon 2543.

Ein großer
Laden
zu vermiet., geeignet auch f. Geschäfte, die Starkstrom brauchen, da Starkstromanlage vorhanden ist.
Beuthen OS.,
Ritterstraße 12.

Geldmarkt

1000 Rmk.
v. solv. Ehep. z. leih. ges. geg. monatl. Abzahlung, 12% Zinsen und erstkl. Sicherheit. Ang. u. B. 4983 a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

Verkäufe

Wenig gebraucht, sehr billig zu haben
1 Schrank Nußb.
130 cm breit,
2 Bettstellen Nußb.
mit Steil. Matratzen,
1 Chaiselongue, Stoff
2 Rohrstühle,
1 Spiegel mit Stufe
M. KAMM
Möbelhaus
Beuthen, Bahnhofstr. 41

Erste Beuthener Stadtverordnetensitzung im Jahre 1930

Die Wahl des neuen Büros

Stadtverordneter Zawadzki zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt
Abbau der verheirateten weiblichen Personen bei der Stadtverwaltung gefordert

(Eigener Bericht)

Sachliche Zusammenarbeit

Beuthen, 8. Januar.

Die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre nahm einen erfreulich ruhigen Verlauf. Man hat scheinbar aus der letzten Radausitzung kurz vor Weihnachten die Lehre gezogen und ist zur Besinnung gekommen. An den ruhigen Feiertagen hatten die Stadtverordneten auch Muße genug, sich zu überlegen, daß es so nicht weitergehen kann und **daß mit großen Reden keine fruchtbringende Kommunalarbeit** geleistet wird. Die Parteien hatten eingesehen, daß es besser ist, sich über wichtige Vorlagen vorher zu einigen, denn in der Sitzung herumzustreiten und die Entscheidung einer Zufallsmehrheit zu überlassen. Man hatte schon in den Beratungen der Kommissionen die Tagesordnung gründlich durchgearbeitet, **und ist sich über die Besetzung der wichtigen Posten des Büros und der Kommissionen klar geworden.** So war die Vornahme der Wahlhandlung in der Stadtverordnetensitzung eine reine Formsache. Den Stadtverordnetenvorsteherposten hatte das Zentrum als stärkste Partei für sich in Anspruch genommen und dafür den Stadtverordneten Zawadzki in Vorschlag gebracht, der auch mit den Stimmen des Zentrums, der Rechtsfraktion und der Sozialisten gewählt wurde. Die Rechtsfraktion, die sich außer den Deutschnationalen aus den Vertretern der Deutschen Volkspartei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zusammensetzt, erhielt den Posten des Stadtverordneten-Stellvertreters, den man dem Stadtv. Jockisch einräumte. Den Sozialisten gelang es, mit der Unterstützung des Zentrums und der Rechtsfraktion, den Stadtv. Bias als 1. Schriftführer durchzubringen, während man dem Stadtv. Wodarz vom Zentrum den Sitz des 2. Schriftführers zubilligte. Durch dieses Uebereinkommen der drei Parteien war es den Kommunisten als drittstärkster Partei nicht möglich, einen Sitz im Büro zu erlangen. Auch die Wahl der Ausschüsse ging rasch vonstatten, da man sich vorher genau schon über deren Besetzung geeinigt hatte.

Die sachliche reibungslose Zusammenarbeit der Parteien mag als günstiges Zeichen für das kommende Jahr betrachtet werden. Es ist zu hoffen, daß auch die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder, die auf den 10. Februar verschoben wurde, sich in derselben kampflosen Weise abwickelt.

Von einiger Bedeutung waren noch vier Dringlichkeitsanträge, unter denen besonders der letzte Beachtung verdient, **der den Abbau der verheirateten weiblichen Personen bei der Stadtverwaltung fordert, um Stellungslosen das Brot zu sichern.** Dieser Gedanke, der an sich nicht neu ist, ist sehr begrüßenswert, jedoch sollte man bei seiner Durchführung möglichst **Härten vermeiden, und nicht solche verheiratete Frauen abbauen, die die Ernährer ihrer Familien sind.** In der heutigen Sitzung konnte über die Dringlichkeitsanträge noch nicht verhandelt werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird bei ihrer nächsten Tagung über sie beraten müssen.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten Dr. Bloch stellten die Kommunisten den Antrag, beim Protokoll über die letzte Sitzung den Schluß zu streichen, der sich mit den unliebsamen Auftritten nach Sitzungsschluß befaßte. Sie begründeten ihr Verlangen damit, daß alles, was nach offiziellem Schluß der Stadtverordnetensitzung im Saale vor sich gehe, nicht mehr in das Protokoll aufzunehmen sei. Der Alterspräsident kam ihrem Wunsch ohne weiteres nach.

Die Sozialisten fragten an, warum man im Protokoll von Abgeordneten spreche, während man bei den Stadträten das Wort Herr oder Dame hinzufüge. Unter allgemeinem Gelächter gab der Alterspräsident bekannt, daß es sich hier um weniger wichtige Dinge handle, man aber dem Wunsche der Parteien gerne entgegenkommt.

Darauf wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

führte den neugewählten Stadtverordneten Dr. Banke in sein Amt ein und verpflichtete ihn durch Handschlag. Anschließend begrüßte der Alterspräsident das neue eintretende Mitglied.

Darauf trat man in die

Wahl des Vorstandes

ein. Dr. Sylla (Ztr.) schlug als Vertreter der stärksten Fraktion den Stadtv. Zawadzki zur Wahl als Stadtverordnetenvorsteher vor. Die Kommunisten legten der Versammlung nahe, den Stadtv. Wiora zu wählen. Direktor Arnold von den Rechtsparteien und Stadtv. Piecha von SPD. nahmen die Stimmsammlung vor. Anwesend waren 45 Stadtverordnete. Es erhielten 36 Stimmen Stadtv. Zawadzki, 6 Stimmen fielen auf Stadtv. Wiora und 3 Zettel wurden leer abgegeben.

Damit war Stadtv. Zawadzki zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt,

sodaß man zur Wahl des Stadtverordnetenvorsteherstellvertreters schreiten konnte. Die Rechtsfraktion schlug den Stadtv. Jockisch vor, während die Kommunisten wieder den Stadtv. Wiora zur Wahl stellten. Da inzwischen ein weiterer Stadtverordneter erschienen war, wurden 46 Stimmen abgegeben, von denen 36 auf den Stadtv. Jockisch, 6 auf den Stadtv. Wiora fielen und 4 Stimmzettel leer abgegeben wurden.

Somit war Stadtv. Jockisch zum Stadtvv.-Stellvertreter gewählt.

Bei der Wahl des 1. Schriftführers wurden 46 Stimmen abgegeben, von denen 35 auf den von den Sozialisten vorgeschlagenen Stadtv. Bias fielen, 6 der kommunistische Stadtv. Glinka erhielt und 5 leer abgegeben wurden. Bei der Wahl des stellvertretenden Schriftführers wurden 45 Stimmen abgegeben, von denen 35 auf den Stadtv. Wodarz (Ztr.), 8 auf den Stadtv. Glinka (Komm.) fielen und 2 Zettel leer abgegeben wurden. **Somit sind der Stadtv. Bias (Soz.) zum 1. Schriftführer und der Stadtv. Wodarz (Ztr.) zum stellvertretenden Schriftführer gewählt.**

Alterspräsident Dr. Bloch fordert das neugewählte Büro auf, seine Plätze einzunehmen. Der neugewählte

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki

nahm die Wahl an und bedankte sich für das entgegengebrachte Vertrauen. Er führte aus, nachdem das Büro festgesetzt ist, halte ich es für meine Pflicht, dem Wahlvorstande und vor allem dem Alterspräsidenten, der **trotz seiner stark geschwächten Gesundheit es sich nicht hat nehmen lassen, zwei Versammlungen zu leiten, den Dank auszusprechen.** Ich verknüpfe damit den Wunsch, daß seine Gesundheit bald wieder hergestellt sein möge. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß

die Aussprachen mit möglichster Sachlichkeit geführt werden,

da immer mehr versucht wird, bei Auseinandersetzungen von dem Boden der Sachlichkeit abzuweichen und entweder auf das persönliche, oder das politische Gebiet überzugehen. Dadurch entstehen Spannungen, die ihn zwingen würden, **von den Vollmachten Gebrauch zu machen, die ihm durch die Geschäftsordnung zustehen.** Er betonte noch, daß er gewillt sei, von den ihm gegebenen Rechten in Zukunft stärkeren Gebrauch zu machen als bisher, um einen geordneten Verlauf der Stadtverordnetenversammlung zu sichern.

Der kommunistische Stadtverordnete Dzymalla ruft dazwischen: „Und wir werden das bürgerliche Parlament zum Teufel jagen!"

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki:

„Es ist den Herren, denen es hier nicht paßt, unbenommen, zu gehen."

Anschließend wurde der Bericht über die

Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1929

verlesen.

Im vergangenen Jahre wurden 13 ordentliche und 1 außerordentliche, **im ganzen 14 Stadtverordnetensitzungen abgehalten,** gegen 23 im Vorjahre. Die Sitzungen fanden statt am 14. Januar, 4. und 25. Februar, 18. März, 8. und 22. April, 6. und 27. Mai, 24. Juni, 21. August, 9. und 10. Oktober, 8. November und 9. Dezember. In den Monaten Februar, April, Mai und Oktober wurden je 2, in den Monaten Januar, März, Juni, August, November und Dezember je 1 Sitzung abgehalten, während in den Monaten Juli und September keine Sitzung stattgefunden hat.

In diesen 14 Sitzungen kamen 338 Vorlagen zur Beratung gegen 394 im Vorjahre.

Durchschnittlich wurden mithin 24 Vorlagen beraten, gegen 17 im Vorjahre. Von den 338 Vorlagen wurden 58 in geheimer Sitzung erledigt. Die meisten, nämlich 49 Vorlagen, kamen am 9. Oktober zur Verhandlung, während die

Beratung des Haushaltsplanes

als einziger Punkt am 22. April verhandelt worden ist in einer Ganztagsitzung mit eingelegter Mittagspause. Diese Einrichtung hat sich erstmalig gut bewährt.

Die wichtigsten Vorlagen betrafen:

1. Beschlußfassung über die noch nicht erledigten Besoldungsfragen.
2. **Festsetzung des Wohnungsbauprogramms für 1929.**
3. Wiederholte Beschlußfassung über Unterstützungsanträge.
4. Beratung und Festsetzung des Stadthaushaltungsplanes für 1929.
5. Bewilligung der Mittel für den Bau eines Volksschulgebäudes.
6. Bewilligung der Kosten für die auszuführenden Straßenbauten 1929.
7. Festsetzung der Steuerzuschläge für 1929.
8. Entlastung der Jahresrechnungen für das Jahr 1926.
9. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Beuthen über die Wegschaffung des Mülls mit Gebührenordnung vom 7. 10. 1920.
10. Grundstücksaustausch mit den Gräflich Schaffgotschschen Werken.
11. Einführung einer neuen Satzung für die Stadtsparkasse.
12. **Genehmigung der abgeänderten neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung.**
13. **Genehmigung der Etatsüberschreitungen im Jahre 1927.**
14. **Aufnahme von Anleihen — 8 Millionen RM. und 2 500 000 RM.**
15. **Ermächtigung des Magistrats zum Abschluß eines Vertrages über Errichtung einer Pädagogischen Akademie.**

Durch Erlaß des Ministers des Innern vom 8. 10. 1928 wurden die in 1928 fälligen Gemeindewahlen um 1 Jahr verschoben **und durften nicht vor Oktober 1929 stattfinden.** Durch Verfügung des Landeshauptmanns vom 26. 8. wurde sodann bekanntgegeben, daß die Gemeinde-, Kreis- und Provinziallandtagswahlen auf Sonntag, den 17. 11. 1929 festgesetzt worden sind. Die alte Stadtverordnetenversammlung hat 13, **die neue** 1 Sitzung abgehalten.

Mit Beginn des Jahres gehörten der Stadtverordnetenversammlung 46 Mitglieder an.

Die Sitzungen wurden im ganzen von 571 Stadtverordneten oder durchschnittlich von 41 Mitgliedern, d. i. 86,78 Prozent, besucht. **Von den früheren Stadtverordneten wurden 32 Stadtverordnete in die neue Sitzung wiedergewählt.** Die am meisten, von allen 47 Mitgliedern besuchte Sitzung fand am 9. Dezember, die am wenigsten, nämlich von 36 Mitgliedern besuchte Sitzung am 21. August statt.

Bei der Neuwahl haben 13 verschiedene Parteien Wahlvorschläge zur Stadtverordnetenwahl eingereicht, **von denen 2 Parteien ganz ausfielen und 6 Parteien nur je 1 Sitz erhalten haben.** Die neugewählten Stadtverordneten wurden in

93000 Zigaretten gestohlen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Januar.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde aus einer Zigarettengroßhandlung in der Proskestraße durch Einbruch eine große Menge Zigaretten entwendet, und zwar: 1000 Stück Ernte 23 in Packungen zu 50 Stück, 40 000 Stück Ernte 23 in Packungen zu 25 Stück, 49 000 Stück Ernte 23 in Packungen zu 10 Stück, ferner 45 Stück Gidon Gold, 175 Ova, 500 gelbe Sorte, 250 Senoussi, 125 Cavalla, 100 erste Sorte, 100 Svanebloem und 250 Stück einer weiteren Marke. Personen, die in der fraglichen Nacht in der Proskestraße verdächtige Personen beobachtet oder mit Paketen gesehen haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden.

---

der Sitzung am 9. Dezember vom Oberbürgermeister in ihr Amt eingeführt. An Stelle des am Schlusse des Jahres 1928 verstorbenen Baugewerkschuldirektors, Prof. Dr. Ing. Feuerstein, rückte Postdirektor Glamann nach, der in der Sitzung am 14. Januar 1929 in sein Amt eingeführt worden ist. Die Stadtverordneten-Versammlung zählte am Jahresschluß 47 Mitglieder.

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki verliest die Namen der Ausschußmitglieder, die nach § 8 der neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung zu bilden waren. Die vorbereitenden Kommissionen hatten bereits gute Arbeit geleistet, sodaß die vorgeschlagene

Zusammensetzung der Ausschüsse

ohne weitere Aussprache angenommen wurde. Es wurden gewählt in die

Finanzkommission: Dr. Seiffert, Breßler, Chylla, Dr. Sylla, Dr. Banke, Frau Thiell, Galuschka, Jockisch, Dir. Arnold, Melcher, Drzymalla, Balzer, Bloch, Piecha, Broll, Hoffmann.

Kommission für Geschäftsordnung und Wahlen: Pissarek, Bularczyk, Frenzel, Frau Prause, Krawietz, Misch, Kuczera, von Wimmer, Wajner, Treffer, Pissarski, Behrend, Glinka, Schweda Richard, Solloch und Kaluza.

Baukommission: Wodarz, Gasch, Schmatloch, Chylla, Schnaeske, Dr. Istel, Dir. Glamann, Kaudelka, Dir. Gaertner, Wiora, Schweda Vinz., Bias, Riewel, Musiol und Harnoth.

Etatskommission: Breßler, Thiell, Dr. Sylla, Pissarek, Dr. Banke, Chylla, Jockisch, Dir. Glamann, Melcher, Dr. Bloch, Hoffmann, Drzymalla, Balzer und Broll. Die Wahl des Prüfungsausschusses wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki verlas einige

Dringlichkeitsanträge.

Die Kommunisten forderten die kostenlose Versorgung der Barackenbewohner mit Heizmaterial. Weiterhin wurde **die Ueberführung von verschiedenen Angestellten in das Beamtenverhältnis verlangt.** Ein dritter Dringlichkeitsantrag verlangte Besserung der teils unmenschlichen Wohnverhältnisse der Hausmeister in Beuthener Schulen. Der letzte Dringlichkeitsantrag, der wichtigste, verlangt den

Abbau der verheirateten weiblichen Personen bei der Stadtverwaltung, um Stellungen für Stellungslose freizubekommen.

Den abgebauten weiblichen Personen soll eine Pauschalvergütung gewährt werden. Da nach der neuen Geschäftsordnung alle Dringlichkeitsanträge, **die finanzielle Mittel erfordern, erst den Kommissionen überwiesen werden müssen,** wurden sämtliche Anträge mit Genehmigung der Antragsteller auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung, die aller Voraussicht nach noch in diesem Monat stattfinden wird, gesetzt.

Im letzten Punkte der Tagesordnung beschäftigte man sich mit der

Wahl des Wahlausschusses

für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder und der Festsetzung des Wahltermins. Der Wahlausschuß setzt sich zusammen aus dem Stadtverordnetenvorsteher und dessen Stellvertreter, zwei Beisitzern und deren zwei Stellvertretern. Als Beisitzer und Stellvertreter wurden gewählt: Stadtv. Pissarek (Ztr.), Direktor Glamann (Rechtsfraktion), Riewel (Soz.) und Balzer (Kom.)

Die Wahl der unbesoldeten Stadträte wird am 10. Februar erfolgen.

Am Schluß gab der **Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki** zwei Mitteilungen bekannt, nach denen die Deutschnationalen eine Rechtsfraktion bilden, der sich der Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angeschlossen haben. Der Vertreter der Wirtschaftspartei, der Vertreter der Wirtschaftsvereinigung und der Vertreter der Polnischen Partei haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden und ihrer Fraktion den Titel Wirtschaftlicher Ordnungsblock verliehen.

Kollendefeiern in Beuthen

Im Katholischen Beamtenverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Januar.

Die Mitglieder des erst vor einem Vierteljahr gegründeten Katholischen Beamten-Vereins Beuthen versammelten sich am Dienstag abend im großen Saale des Promenadenrestaurants zu einer Kollendefeier, die zugleich ein Familien- und Unterhaltungsabend war. Von den Erschienenen seien besonders erwähnt Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, Leiter des Finanzamts, Professor Kaufhold, Reichsbankdirektor Kulka und Polizeihauptmann Stojek.

Nachdem die Feier mit einer Weihnachtsfantasie, gespielt von einem aus Beamtensöhnen zusammengestellten Streichorchester, eingeleitet war, entbot der 2. Vorsitzende,

Rektor Bendziecha,

allen Erschienenen im Namen des Vorstandes herzliche Neujahrsgrüße und übermittelte die Grüße des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden, Studienrats Lieson. In seiner Ansprache wies Rektor Bendziecha auf die vom Verein in religiöser, ethischer, kultureller, sozialer und nationaler Hinsicht zu lösenden Aufgaben hin. Der mit Beifall belohnten Ansprache folgte ein von Fräulein Jungkind vorgetragene Vorspruch als Einleitung zu dem erhebenden Festspiel „Wanderer zum Licht". Das von den Lehrerinnen Fräulein Juretzka und Fräulein Muschallik einstudierte Festspiel, bei dem zwei Dutzend Personen und das Orchester mitwirkten, schuf echte Weihestimmung. Darauf wurde während des gemeinsamen Gesanges des Weihnachtsliedes „O du fröhliche" ein lebendes Krippenbild gezeigt. Als dann die Weisen des Liedes „Stille Nacht" verklungen waren, hielt

Pfarrer Niestroj

die Kollendefeier ab. Er gab in einer Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, zum ersten Male den Verein so zahlreich versammelt zu sehen. Er erläuterte den Sinn der Kollende, der vornehmlich darin bestehe, den Ortsgeistlichen Gelegenheit zu geben, alljährlich einmal in alle Familien hineinzukommen. Die Kollende diene also der reinen Familienseelsorge. Der Pfarrer wünschte, daß in den Katholischen Beamtenverein der Geist des Friedens, der Liebe, Sitte und christlichen Zucht einziehen möge, verrichtete die Gebete und vollzog die Segnung. An die Zeremonien schloß sich das allgemeine Lied „Heiligste Nacht" an, worauf Oberbürgermeister Dr. Knakrick Dankesworte an Pfarrer Niestroj im Namen des Vereins richtete. Nach Musikstücken wurde der sehr unterhaltende Weihnachtsschwank „Die geheimnisvolle Weihnachtskiste" von Mitgliedern des katholischen Jungmännervereins „St. Maria" und des Agnesvereins aufgeführt. Das Spiel war überaus frisch und wurde mit starkem Beifall belohnt. Als Spielleiter und Träger der Hauptrolle wirkte Theodor Pietrek. Aber auch die Darstellungskunst von Karl Duda, Magda Hoffmann, Konrad Schwietz, Georg Pietrek und Richard Lubus verdient lobende Anerkennung. Zum Schluß spielte das Orchester eine Weihnachts-Symphonie. Die Oberleitung der Darbietungen lag in Händen von Verwaltungsoberinspektor Kantner.

Im Katholischen Bürgerkasino

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Januar.

Am Mittwoch abend fand die herkömmliche Kollendefeier des Katholischen Bürgerkasinos unter sehr starker Beteiligung in der Trinitatiskirche statt. Prälat Schwierk hielt die feierliche Ansprache und spendete den Segen. Anschließend wurde die Feier im Saale des Katholischen Vereinshauses fortgesetzt. Nach der Einführung neuer Mitglieder und dem Einleitungsliede „Heiligste Nacht" hielt

Prälat Schwierk

im Rahmen eines Unterhaltungsabends eine Ansprache, die bei den Kasinomitgliedern großen Anklang fand. Der Prälat führte im Geiste zur Krippe nach Bethlehem und feierte das Weihnachtsfest als schönstes Fest im Kirchenjahre. Er schilderte die Verfolgung der katholischen Kirche in Sowjetrußland durch die Bolschewisten und wies darauf hin, daß wir uns glücklich schätzen können, Weihnachten und die anschließenden Feste in unserem Vaterlande in Ruhe, Freiheit und Frieden feiern zu können. **Die Parole für das neue Jahr soll sein, in Treue für die Kirche einzutreten.** Seine besten Wünsche für ein glückliches neues Jahr mögen die Kasinomitglieder begleiten. Der 2. Vorsitzende, Rektor Bernardt, dankte dem Prälaten für die schöne Kollendefeier und die zu Herzen gehenden Worte. Den Prälaten pries er als bewährten, vorbildlichen Führer. Der weitere Abend wurde mit Weihnachtsgesängen in bester Unterhaltung ausgefüllt.

Katholischer Deutscher Frauenbund

Eine Kollendefeier von starker Eindringlichkeit wurde am Mittwoch im großen Saale des Promenaden-Restaurants vom Katholisch-Deutschen Frauenbund veranstaltet. Die Bundesschwestern hatten sich überaus zahlreich eingefunden. Prälat Schwierk spendete den Kollendesegen und wünschte den katholischen Frauen in einer Ansprache wahres, inneres Herzensglück und Segen in der Familie im neuen Jahr. Nach dem gemeinsamen Liede „Es ist ein Ros' entsprungen" begrüßte die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, alle Anwesenden, besonders Prälat Schwierk und Studienrat Arndt und dankte für die Einsegnung. Darauf hielt Studienrat Arndt einen Vortrag über „Die Rettung und Erlösung der Frauenwürde". Die Frauenwürde sei so alt wie die Menschheit. Von Gott eingesetzt, sei sie eine Kulturfrage und daher zugleich eine religiöse Frage. Der Vortragende gab einen sehr interessanten Ueberblick über die verschiedenen Kulturstufen der Menschheit. Am Schlusse seiner Worte mahnte Studienrat Arndt, an der Rettung der Frauenwürde, wie sie Christus gezeigt, zu arbeiten. Von Schülerinnen der Klosterschule wurde dann unter Leitung der Lehrerin Frl. Muschallik das fromme Festspiel „Der Weg zum Licht", das einen tiefen Eindruck erweckte, vorgeführt. Frau Studienrat Prause gab noch bekannt, daß am nächsten Mittwoch eine Versammlung und am 29. Januar die Generalversammlung stattfindet.

Beuthen und Kreis

Versammlung der deutschnationalen Frauen

Am Mittwoch fand eine Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei im Saale des Promenaden-Restaurants statt. Sie war nicht nur unterhaltend, sondern gab den Frauen viel Rüstzeug für die weitere Arbeit in der Partei an die Hand. Nach musikalischer Einleitung sprach Frau Bork die begrüßenden Worte, worauf ein Jungmann ein Neujahrsgedicht vortrug. Die Anwesenden sangen dann das Preußenlied, dem der Vortrag einer patriotischen Dichtung durch einen auswärtigen Gast folgte. Die politische Ansprache übernahm die Vorsitzende, Stadtverordnete Fräulein von Wimmer. In einem Rückblick auf das Jahr 1929 wies sie darauf hin, daß das vergangene Jahr für Deutschland überaus traurige Folgen gezeitigt habe. Außenpolitisch stand es im Mittelpunkt des erbitterten Kampfes um den Tributplan. Innenpolitisch zeigte sich die täglich schlechter werdende Lage der deutschen Wirtschaft und Finanzen, die eine große Verelendung, besonders in den Grenzlanden, zur Folge hatte. Diese Erschütterung reichte aber nicht aus, um eine sofortige Aenderung hervorzurufen. Das soll die nationalen Frauen aber nicht entmutigen. Jede freiheitliche Bewegung werde nie von einer Mehrheit durchgekämpft, sondern von einer kleinen Minderheit, die zwar erst verspottet und verfolgt wird, deren unüberwindliche Kraft aber zuletzt doch den Sieg davonträgt. Fräulein von Wimmer dankte für die Liebe und Güte, die es ermöglicht habe, eine große Anzahl von Parteimitgliedern am Weihnachtsfeste mit einem Lebensmittelpaket zu bedenken. Sie wies auch auf die am 16. Januar im Schützenhause stattfindende Reichsgründungsfeier der Vereinigten Vaterländischen Verbände hin. Dem früheren Kaiser wird zum 71. Geburtstage ein Glückwunschbogen der hiesigen deutschnationalen Frauen übersandt werden. Nach der Rede trugen junge Mädchen vaterländische Gedichte vor, denen Lieder zur Laute, vorgetragen von Fräulein Michalski, folgten. Frau Nitsche berichtete über einen Ausbildungskursus für Arbeiterfrauen in Spandau. Den Schluß des Nachmittags bildeten zwei von Jugendlichen vorgeführte heitere Spiele.

*

* **Gastwirt Georg Matschek †.** Gestern abend nach 18 Uhr verstarb plötzlich im Alter von 51 Jahren am Herzschlag der Pächter des Neuen Konzerthauses, Georg Matschek, nachdem er noch am Nachmittag rüstig und frisch Verhandlungen wegen des am Sonnabend in seinen Räumen stattfindenden Bühnenballes geführt hatte. Georg Matschek erfreute sich in allen Kreisen der Beuthener Bevölkerung eines großen Ansehens. Er hatte noch vor Jahresfrist seine sämtlichen Räume neu herrichten lassen, immer in dem Bemühen, seinen Gästen den Aufenthalt in den zahlreichen Räumen des Konzerthauses so angenehm wie möglich zu machen. Soeben hatte er auch seinen Vertrag als Pächter des Unternehmens mit der Konzerthausgesellschaft auf weitere 5 Jahre verlängert erhalten. Er hinterläßt eine Witwe und einen Sohn. Ein zweiter Sohn war vor zwei Jahren auf tragische Weise aus dem Leben geschieden. Mit Georg Matschek verliert das Konzerthaus seinen immer liebenswürdigen und freundlichen Leiter, und sein Andenken wird über Beuthen hinaus in ganz Oberschlesien stets in Ehren gehalten werden.

* **Meisterprüfung im Steinsetzerhandwerk.** Vor der Handwerkskammer in Oppeln fand unter dem Vorsitz des Stadtrats Schmidt eine Meisterprüfung im Steinsetzerhandwerk statt, der sich die Prüflinge Emil Proske, Ratibor, und Josef Machura, Hindenburg, unterzogen. Die Prüflinge haben die Prüfung mit Erfolg bestanden.

* **Tätigkeitsbericht der städtischen Berufsfeuerwehr.** Im Monat Dezember ist die Feuerwehr 8mal ausgerückt und zwar: zu 2 Mittelfeuern, 5 Kleinfeuern und 1 blinden Alarm. Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 72mal, zu Unfällen 32mal, nach auswärts 18mal. Von den Krankenwagen wurden in 122 Fahrten 702 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 16mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 37 zur Ausführung.

* **Die Handtasche gestohlen.** Einer Frau, die auf der Gleiwitzer Straße die Auslagen eines Schaufensters in Augenschein nahm, wurde von einem unbekannten Täter die Handtasche unter dem Arm herausgezogen. Geld hat der Spitzbube nicht erbeutet, da sich in der Handtasche nur einige Kleinigkeiten befanden, darunter mehrere Schlüssel.

* **Ladendiebstahl.** Dem hiesigen Gericht wurde ein junger Bursche zugeführt, der beim Diebstahl in einem Geschäft auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz ertappt worden war.

* **Kameradenverein ehem. Moltkefüsiliere.** Der im Schützenhause unter dem Vorsitz des Justizinspektors Tiesler abgehaltenen Hauptversammlung des Kameradenvereins ehemaliger Moltkefüsiliere war zum Gedächtnis für die gefallenen und verstorbenen Vereinsmitglieder eine Andacht in der Heiligen Geistkirche vorangegangen, an der sich die Mitglieder mit der Vereinsfahne zahlreich beteiligt hatten. Die Hauptversammlung war von 70 Mitgliedern besucht, die vom Vorsitzenden mit herzlichen Worten begrüßt wurden und der dabei zur Einigkeit ermahnte. Nach der Bekanntgabe der Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes und des Vorsitzenden des Moltkebundes wurde der Kassenbericht erstattet, der ein recht erfreuliches Bild bot. Der Vorsitzende dankte dem Kassenführer für die mustergültige Kassenführung. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Vorstandes leitete Alterspräside, Bäckerobermeister Kudla. Sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Mitglieder des Vereins wurden aufgefordert, recht zahlreich zu dem Vortrage des Fregattenkapitäns Pochhammer, der am 16. Januar d. J. über die Schlacht an den Falklandinseln unter Graf Spee sprechen wird, zu erscheinen. Die nächste Sitzung soll am 20. Februar d. J. mit Damen abgehalten werden.

* **Kabarett im Café „Vier Jahreszeiten".** Wohl selten hat sich ein Künstler in einem oberschlesischen Hause so lange halten können wie der beliebte und vielseitige Rudo Rudi mit seinem köstlichen Humor und seinem abwechslungsreichen Repertoire. Immer wieder folgt seinem Auftreten ein nicht endenwollender Beifallssturm. Er ist ein Conferencier, der es versteht, die Massen zu fesseln. Ihm zur Seite steht Maria Hertha Cassirer, die durch den Rundfunk weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannt ist. Die Künstlerin gewinnt bei ihrem Auftreten sofort die Herzen der Zuhörer. Alles in allem ein Programm, das einige genußreiche Stunden bietet.

* **Weihnachts- und Nikolausfeier im Kleinwirtschaftsverein Roßberg.** Zu einer Weihnachts- und Nikolausfeier hatte der Kleinwirtschaftsverein Roßberg seine Mitglieder mit ihren Kindern eingeladen. Koll. Hetmainczyk begrüßte die Erschienenen und wünschte allen Glück, Segen und guten Erfolg in der Zucht im neuen Jahr. Nach einem sinnvollen Musikstück, vorgetragen von Fräulein Warkotsch, erschien Sankt Nikolaus mit Knecht Ruprecht. Nach den guten oder schlechten Taten eines jeden wurde Lohn oder aber auch Strafe gezollt. Die Einbescherung war reichlich. Ein schönes Weihnachtsgedicht, vorgetragen von der Tochter einer Züchterfrau, endete mit dem weihevollen Lied: „Stille Nacht" die schöne Feier. Darauf folgte eine Verlosung von hübschen Geschenken. Beim Singen von Züchterliedern und humoristischen Darbietungen des Koll. Olscha wurde die Stimmung recht gemütlich.

*

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.** Am Freitag, dem 10. Januar, 20 Uhr, findet in der neuen Baugewerkschule, Moltkeplatz 1, Eingang Feldstraße, eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte statt. Berichterstatter sind Major Drescher aus Beuthen (Funde im Gebiete des Ottmachauer Staubeckens), Oberlehrer Skalnik aus Gleiwitz (oberschlesische Funde in Berliner Museen), Dr. Matthes aus Beuthen (einschlägige Literatur).

* **Das Heitere Oberschlesische Funkquartett singt für die Rundfunkhörer in Beuthen.** Am Donnerstag, 20 Uhr, singt das Heitere Oberschlesische Funkquartett bei freiem Eintritt im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses. F. E. Bettauer, Breslau, spricht über „Pflichten und Rechte des Rundfunkhörers". Alle Rundfunkhörer und Freunde sind eingeladen.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg", Stamm II.** Donnerstag, 9. Januar, ½7 Uhr, Stammeszusammenkunft (Pfadfinderheim).

* **Alter Turnverein.** Heute abend 8,30 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal.

* **Bund Königin Luise.** Die Monatsversammlung ist der Reichsgründungsfeier wegen auf den 30. Januar verlegt (bei Muschiol).

* **GdA.** Heute Donnerstag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, Mannschaftsabend der Fußballabteilung im Heim Kluckowitzer Straße 17.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Donnerstag, den 9. Januar 1930, 20 Uhr, Generalversammlung beim Kameraden Skrobka, Christliches Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring 7.

* **Der Stahlhelm.** Am Sonntag, dem 12. Januar, vormittags 10 Uhr, Monatsappell bei Ronge.

Rokittnitz

* **Racheakt an einem Polizeibeamten.** Auf einer Dienstfahrt mit seinem Motorrade wurde dem hiesigen Polizeioberwachtmeister O. von dem die Hindenburger Straße herunterkommenden Arbeiter Paul Sowik durch einen Schlag ins Gesicht das Nasenbein zerschlagen. Obgleich der Beamte für den Augenblick das Bewußtsein verlor, hatte er doch zum Glück unwill-

Allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1930

in der Zeit vom 1. bis 15. Februar.

Auf Grund einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen ist als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer für die Frühjahrsveranlagung 1930 die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930 bestimmt. Es sind somit die Steuererklärungen von denjenigen Steuerpflichtigen, deren Steuerjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, oder in der 2. Hälfte des Kalenderjahres 1929 geendet hat, in der vorerwähnten Zeit abzugeben Es soll aber gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß die Möglichkeit besteht, Fristverlängerung bei dem Finanzamt zu beantragen, sofern aus Rücksicht auf den Umfang der Buchführung oder sonstige wichtige Gründe die Steuererklärungen in der festgesetzten Frist nicht abgegeben werden können. Es empfiehlt sich, etwaige Anträge auf Fristverlängerung rechtzeitig zu stellen, damit das Finanzamt bis zum Ablauf der Frist über die Anträge eine Entscheidung treffen kann.

Dr. P.

Beamtenschaft und Einzelhandel

Vortrag vor den Beamten des Industriebezirks

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 8. Januar.

Im Palastrestaurant in Beuthen fand eine Versammlung aller Behörden des oberschlesischen Industriebezirks statt, die sich mit dem Thema „Beamtenschaft und Einzelhandel" beschäftigte. Der Redner,

Oberpostsekretär a. D. Krause, Breslau,

betonte in einem etwa einstündigen Vortrage, daß unter der heute herrschenden Wirtschaftsnot alle Berufskreise zu leiden haben. Dies trifft insbesondere auf die große Masse der unteren und mittleren Beamten zu, die in der Inflation ihre Spargroschen verloren haben und für die die Gehaltssätze keinen Ausgleich für den Index bieten.

Trotzdem lehnt die Beamtenschaft eine Beamten-Warenwirtschaft irgendwelcher Art grundsätzlich ab.

Der Redner erkannte an, daß auch die Kaufmannschaft und insbesondere der Einzelhandel nicht auf Rosen gebettet sei und daß es für jeden einsichtigen Beamten-Politiker zugleich in Wahrung wohl verstandener Beamteninteressen Aufgabe sei, die Belange der Gesamtwirtschaft nicht zu verletzen. Eine derartige Verletzung müsse in der Beamten-Warenwirtschaft erblickt werden, wie sie vom Deutschen Beamten - Wirtschaftsbunde betrieben wird. Das Beamtentum könne für seine berechtigten Forderungen keine Unterstützung der Wirtschaft verlangen, wenn es andererseits durch den Betrieb von eigenen Waren-Wirtschaftsunternehmungen versucht, den regulären Handel auszuschalten und zu schädigen. Mit der Gründung der Deutschen Beamten-Warenversorgung GmbH. ist vor einer Reihe von Jahren der Anfang gemacht worden. Es folgte die Errichtung einer Beamten-Buchhandlung und neuerdings wird durch Gründung eines Importhauses für deutsche Beamte GmbH., Bremen, der Vertrieb von Genußmitteln wie Kaffee, Tee, Kakao, Tabakwaren, Weine und Spirituosen propagiert.

Besonders eigenartig spricht es an, wenn für dieses Unternehmen aktive Beamte als provisionsweise angestellte Agenten in Erscheinung treten. Eine derartige Provisions-Wirtschaft entspricht nicht der Würde des Beamtentums und muß schon aus Sauberkeitsgründen energisch bekämpft werden.

Die Ausführungen wurden von der stark besuchten Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen, eine allgemeine Aussprache ergab völlige Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten.

Die Ansicht der Versammlung kam in nachstehender

Entschließung

zum Ausdruck.

„Eine am 7. Januar 1930 im Palast-Restaurant in Beuthen, Tarnowitzer Straße 28, außerordentlich stark besuchte Versammlung von Beamten aller oberschlesischen Behörden faßt nach einem eingehenden Referat über das Thema „Die Notlage der Beamtenschaft und des Einzelhandels" folgende Entschließung:

Die versammelte Beamtenschaft, die mit allen Volkskreisen und deswegen auch mit der oberschlesischen Geschäftswelt einmütig in Ruhe und Frieden leben muß, da alle Kreise heute in gleicher Weise unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leiden, lehnt es mit aller Entschiedenheit ab, die Waren-Wirtschaftsunternehmungen des Deutschen Beamten-Wirtschafts-Bundes („Debewa") zu unterstützen. Die Beamtenschaft ist sich darüber klar, daß die Erkrankung einzelner Glieder am Wirtschaftskörper den Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft zur Folge haben kann. Sie hat kein Interesse daran, durch Schaffung eigener Einkaufs-Organisationen den ohnehin schwer ringenden Einzelhandel weiterhin zu schädigen und in seiner Steuerkraft zu schwächen. Noch weniger aber hat die Beamtenschaft den Wunsch, Unternehmungen, die sich den Anschein der „Gemeinnützigkeit" geben, tatsächlich aber Schleppenträger des Großkapitals sind, Vorspanndienste zu leisten."

Winterfest des Verbandes Preußischer Polizeibeamten in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Januar.

Der Verband Preußischer Polizeibeamten, Ortsgruppe Beuthen, hielt gestern in sämtlichen Räumen des Schützenhauses sein Winterfest ab, das sich eines regen Zuspruchs erfreute. Unter den Anwesenden sah man den Inspektionsführer, Polizeimajor Mahnke, den Vorsitzenden der Bezirksgruppe für Oberschlesien, Kriminalkommissar Pschalek, Ratibor, die Polizeihauptleute Schnurpfeil und Stojek, Bürgermeister Franz, Hindenburg, und Medizinalrat Dr. Romberg. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Polizeioberwachtmeister Steinert, begrüßte Mitglieder und Gäste und führte in seinen temperamentvollen Eingangsworten aus, **daß sich das harmonische Zusammensein beim Wintervergnügen auch im täglichen Berufsleben fortsetzen möge.** Als drohendes Menetekel stehe der Kampf gegen das Berufsbeamtentum im Vordergrunde. Dagegen gäbe es nur ein Abwehrmittel, **Einigkeit nach innen und außen.** Mit der Mahnung, eine starke Front zu bilden, schloß der Sprecher seine Rede. Dann traten die mannigfachen Vergnügungen in ihre Rechte. es wurde fleißig getanzt, als Sondereinlage ließ sich ein Mädchenreigen sehen, humoristische Vorträge folgten, und wer Glück hatte, konnte sich einen Preis erschießen. Die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung zog sich bis weit nach Mitternacht hin.

Drakonische Sparmaßnahmen der Stadt Breslau

Kürzung der Beamtengehälter um 10 Prozent?

(Eigener Bericht)

Breslau, 8. Januar.

Die z. Z. in Berlin stattfindenden Verhandlungen über eine Staatshilfe für die Stadt Breslau haben zu Erörterungen geführt, wie überhaupt beim städtischen Haushalt wesentliche Ersparnisse zu erzielen seien. **Eine Staatshilfe kommt erst dann in Frage, wenn alle Sparmöglichkeiten erschöpft sind.** Aus diesem Grunde will man auch vor Gewährung einer Hilfe erst entsprechende Vorschläge von Breslau abwarten, auch bezüglich der Theaterkrise, wobei man auch an ein **wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit anderen schlesischen Theatern denkt.** Vom Ministerium ist der Breslauer Regierungspräsident Jaenicke beauftragt worden, die erforderlichen Verhandlungen mit der Stadt Breslau zu führen.

Praktisch kommt diese Maßnahme der Staatsaufsicht über die Finanzgeschäfte der Stadt Breslau gleich. Es verlautet, daß bei diesen Besprechungen mit dem Regierungspräsidenten von diesem der Vorschlag gemacht ist, **die Beamtengehälter der Stadt Breslau, die in einzelnen Gruppen über den staatlichen Sätzen liegen, allgemein um 10 Prozent zu kürzen.** Bei voller Beamtengehaltskürzung würde eine jährliche Ersparnis von etwa 2 Millionen Mark erreicht werden. Bei Herabsetzung nur der betreffenden Gruppen auf die staatlichen Sätze 800 000 Mark. Die Besprechungen gehen z. Z. noch weiter und haben das Ziel, wie in Berlin, auch für Breslau durch Ersparnisse einen Tilgungsfonds zu schaffen und den Haushaltsplan der Stadt auf jeden Fall in Zukunft auszubalancieren.

---

kürlich das Motorrad abgestoppt und kurz vor dem steilen Ufer des Dorfbaches zum Halten gebracht. Da der Täter des öfteren mit der Polizei zu tun bekommt, liegt die Annahme eines Racheaktes nahe. Gegen die immer ausfälliger werdenden Raufbolde ist empfindliche Bestrafung vonnöten. S. wird sich nicht nur wegen Körperverletzung, sondern auch wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor Gericht zu verantworten haben, umsomehr, als er durch seine Tat auch das Leben des auf dem Soziussitz mitfahrenden Polizeibeamten gefährdete.

* **Deutsche Jugendkraft.** Die vor vollbesetztem Hause vom Verein aufgeführte Schauspieloper „Freischütz" von Carl Maria von Weber fand großen Beifall. Wie vor zwei Jahren entledigten sich die Spieler sowie auch das Orchester ihrer Aufgabe auch dieses Mal zur allgemeinen Zufriedenheit.

* **Männergesangverein.** Der Männergesangverein eröffnete die Reihe der diesjährigen Faschingsvergnügen. Der Vorsitzende, Rektor Sopalla, begrüßte in launigen Worten die zahlreichen Mitglieder und Gäste. In den Zwischenpausen des Tanzvergnügens brachte der Männerchor unter Leitung von Rektor Russin stimmungsvolle Waldlieder zu Gehör.

* **Lehrerverein.** Die erste diesjährige Monatsversammlung findet am Sonnabend, 19 Uhr, im Piernikarczykschen Lokale statt.

Mikultschütz

* **Einwohnerstatistik.** Die Hoffnung, daß am Jahresende die Zahl der Einwohner auf 20 000 steigen werde, hat sich leider nicht erfüllt, da die Zahl der Abgänge die der Zugänge erheblich überstieg. Im Monat Dezember wurden 41 Geburten, 1 Eheschließung und 11 Todesfälle beurkundet. Die Einwohnerzahl ist um 3 auf 19 963 gefallen.

* **Seltene Ehrung.** In Anerkennung seiner Verdienste um die Deutsche Turnerschaft wurde dem Lehrer i. R. A. Rauer im Auftrage des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft durch den 2. Gauvorsitzenden, Dr. Obst, der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht, weil der Jubilar 25 Jahre ununterbrochen als Vorstandsmitglied seine Kräfte den Bestrebungen der Deutschen Turnerschaft zur Verfügung gestellt hat. Aus gleichem Anlaß hat der Turnverein Alt-Chechlau, dessen langjähriger Vorsitzender Rauer war, den Jubilar durch Ueberreichung einer silbernen Turnernadel geehrt.

* **Beurlaubt.** Amts- und Gemeindevorsteher, Reg.-Rat Zur, hat am heutigen Donnerstag einen vierzehntägigen Erholungsurlaub angetreten. Seine Dienstgeschäfte werden während dieser Zeit durch den Schöffen Rektor Friedrich wahrgenommen.

Friedrichswille

* **Schwere Mißhandlung eines Schulknaben.** Der zehnjährige Schüler Franz Dawid von hier wurde auf offener Straße von dem Schlosser Karl Kensy in rohester Weise mißhandelt, sodaß er aus Mund und Nase stark blutete. Auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes wurde der Verletzte in das Hindenburger Knappschaftslazarett geschafft. Der rabiate Täter wurde zur Anzeige gebracht.

Gleiwitz

25 Jahre Frauenturnen

Am 16. Januar sind es 25 Jahre seit der Turnverein Vorwärts Gleiwitz 1878, Deutsche Turnerschaft, der 52 Jahre besteht, seine Frauen- und Mädchen-Abteilung gründete. Der Turnverein „Vorwärts" schreibt uns hierzu: Niemand hätte damals geahnt, daß das deutsche Frauenturnen einen so rapiden Aufstieg nehmen würde. Aus Gang- und Schrittübungen, einigen Hallenspielen, nur wenig Gerätturnen im Matrosenkleid und späteren Rockhosen, stehen die heutigen Turnerinnen der DT. im leichten Turnerkleid, mitten im so vielseitigen Turn- und Sportbetrieb. Erfreulicherweise beweist der Fortschritt der Entwicklung und Ausgestaltung der Betriebsformen des Frauen- und Mädchenturnens, die sich immer mehr neuzeitlichen Erfahrungen anpassen, daß das gute Alte sich mit dem guten Neuen verbunden hat und danach strebt, etwas Eigenes und Eigenartiges zu schaffen. Betont muß weiter werden, daß die Versuche, das Frauenturnen allmählich ganz in die leitende Hand der Frau zu legen, auf dem besten Wege sind. Auch der Turnverein „Vorwärts" bietet Frauen und Mädchen aller Altersklassen Gelegenheit, in drei getrennten Abteilungen das Turnen zu pflegen. Unter gut vorgebildeten Leiterinnen und Leitern turnen Mädchen von 9 bis 16 Jahren Montag von 18 bis 20 Uhr. Mädchen über 16 Jahren Donnerstag und Sonnabend von 20 bis 22 Uhr, verheiratete Frauen Donnerstag von 19 bis 20 Uhr auf der Turnstätte Kreidelstraße. Anschließend an die Hauptversammlung des Vereins am Donnerstag, dem 16. Januar 1930, die auf den 25. Gründungstag der Frauen- und Mädchen-Abteilung gelegt ist, findet eine kurze Feier im Blüthnersaale statt. Das Fest selbst wird im Frühjahr mit einer Werbeveranstaltung aufgezogen werden. Die Gründer der Abteilung, Goebel und Oberlehrer Prause, gehören noch heute dem Verein als Ehrenmitglieder an. Frau Goebel ist mit über 60 Jahren die älteste ausübende Turnerin und war ebenfalls Gründerin der Abteilung.

*

* **Jubiläum.** Stadt-Obersekretär Helmis begeht am 11. Januar sein 25jähriges Beamtenjubiläum beim Magistrat in Gleiwitz.

* **Ein Mädchen überfallen.** **Am Montag wurde die achtjährige Tochter eines Försters aus Ziemientzitz auf dem Feldwege zwischen Ziemientzitz und der Landstraße nach Kamieniets von einem etwa 18jährigen Burschen überfallen. Er warf das Mädchen zu Boden und versuchte, es zu vergewaltigen. Das Mädchen konnte sich losreißen und entfliehen. Der Täter fuhr in der Richtung nach Kamieniets mit einem Fahrrade davon. Er war mit einem graubraunen Ueberzieher, blauem Rock, grauer Strickweste, schwarzen Halbschuhen und lila Hut bekleidet, hatte blasses Gesicht und breiten Mund.**

* **Ein Schüler beraubt.** Am Dienstag, gegen 12,30 Uhr, entwendete der Arbeiter K. aus Gleiwitz, auf der Toster Straße, in Höhe der Glasfabrik, dem 10jährigen Schüler Kurt Gr. aus Gleiwitz 4,85 Mark gewaltsam aus der Rocktasche. Er flüchtete, konnte jedoch von Polizeibeamten ergriffen und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.

* **Entwendete Elfenbeinbälle.** Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurden einem Gastwirt in Sosnitza 3 Elfenbeinbälle weiß-rot und gelb, im Werte von 72 Mark gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Nebenstelle Sosnitza.

* **Steuerzahlungen der Hausbesitzer.** Ueber die Zahlungsart der Grundvermögens- und der Hauszinssteuer bestehen in den Interessentenkreisen immer noch irrige Ansichten. Um alle Zweifel zu beseitigen, macht die Steuerverwaltung darauf aufmerksam, daß die Fälligkeitspflicht zur Errichtung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer stets der 15. eines jeden Monats ist. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen, für die Rückstände die gesetzlichen Verzugszuschläge zu entrichten. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle der Mahnung auf Zwangsvollstreckung noch weitere Kosten entstehen.

* **Die Eisbahn wieder fahrbar.** Nachdem erneut Frostwetter eingesetzt und die städtische Eisbahn im Kaiser-Wilhelms-Park wieder fahrbar ist, wurde der Betrieb am gestrigen Tage wieder aufgenommen. Die Fahrtzeit beginnt um 10 Uhr vormittags und erstreckt sich bis 10 Uhr abends.

* **Fundsachen in der Straßenbahn.** In der Zeit vom 1.—31. Dezember 1929 sind in den Wagen der Oberschlesischen Ueberlandbahnen G. m. b. H. folgende Sachen gefunden worden: 8 Aktentaschen, 9 Schirme, 3 Stöcke, 18 Paar Handschuhe, 4 einzelne Handschuhe, 5 Damenhandtäschchen, 1 Kinderhandtäschchen, 4 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Taschenmesser, 2 Taschentücher, 1 Schal, 1 Schürze, 1 Paar Strümpfe, 1 Bild, 1 Kamm, 1 Tuch, 1 Paar Sockenhalter, 1 Herrenhut, 2 Blusennadeln, 1 Katechismus, 2 Bücher, 1 Abreißkalender, 2 Netztaschen, 1 Elle, 1 kleine Landkarte, 1 Päckchen Briefpapier, 1 Armbanduhr, 1 Päckchen Lichter, 1 Päckchen Seife, 5 Stück Möbelrollen, 1 Pack Reklamezettel, 1 Gesangbuch, 1 Schlüssel, 1 Schachtel Zigaretten, 1 Ledergurt. Die Gegenstände können im Fundbüro Gleiwitz, Nieberdingstraße Nr. 6 gegen die übliche Fundgebühr in der Zeit von 8,30—12,00 Uhr und von 15,00—18,00 Uhr in Empfang genommen werden.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurden: ein Herrenfahrrad ohne Markenbezeichnung mit einer alten Aktentasche, ein Damenfahrrad (Amato) und eine silberne Armbanduhr mit Lederarmband.

*

* **UT.-Lichtspiele.** Heute gelangt letztmalig der große Ton- und Sprechfilm „Atlantic" zur Vorführung, während die UT.-Lichtspiele morgen bereits den neuesten deutschen Ton- und Sprechfilm, „Die Nacht gehört uns", in Uraufführung für Schlesien herausbringen.

Peiskretscham

* **Winterfest.** Der Eisenbahnverein beging in Meyers Hotel sein Winterfest. Reichsbahnoberinspektor Libor begrüßte die Gäste und Mitglieder und wünschte dem Feste ein gutes Gelingen. Er ermahnte die Mitglieder zur Einigkeit und schloß mit dem Deutschlandliede, in das begeistert eingestimmt wurde. Dann gelangte das Volksstück mit Gesang „Es war im Heidelberg" zur Aufführung. Die Rollen waren gut besetzt. Besonders hervorzuheben ist das Spiel des Faktotums Schwalbe, der Resi und Werners. Auch die Wäscherin Müller konnte als komische Alte sehr gut gefallen. Der Abend war ein großer Erfolg für den Verein.

* **Kathol. Arbeiterverein.** Der kathol. Arbeiterverein hielt bei Smaczny seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Piwowarsky hielt einen Vortrag über den Beitritt zur Sterbekasse. Der endgültige Beitritt soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Es wurde beschlossen, Vereinsmützen anzuschaffen. Im Anschluß an die Versammlung fand eine Kollendefeier statt.

Hindenburg

* **Steigende Einwohnerzahl.** Die Einwohnerzahl in Hindenburg im Monat Dezember 1929 erfuhr wieder eine Steigerung, und zwar um 525 Personen. Am 1. Dezember 1929 waren 131 218 Personen gemeldet. Zuzüge wurden 1090, Fortzüge dagegen nur 671 getätigt, was ein Plus von 419 ergibt. Der Zahl von 207 Geburten steht die von 101 Sterbefällen gegenüber, so daß die Stadt Hindenburg am 1. Januar 1930 insgesamt 131 743 Personen zählte.

* **Pfänderversteigerung.** Im Stadtleihamt findet am Montag, dem 13. Januar 1930 die Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten Januar, Februar und März 1929 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand Nr. 1 bis 9132.

* **Vortragsabend der Heimatstelle.** Am Mittwoch, dem 15. Januar, findet der erste diesjährige Lichtbilder-Vortrag der Heimatstelle Hindenburg in der Mittelschule, Eingang Florianstraße, statt. Professor Eisenreich, der Staatliche Kommissar für Natur-Denkmalspflege in Oberschlesien, spricht über das Thema „Geologie und Landschaftsbild in Oberschlesien". Die Mitglieder der Heimatstelle sowie Freunde der Heimatkunde haben Zutritt. Der zweite Vortragsabend, in dem Mittelschullehrer Kotzias über das Thema: „Der Bau des Weltalls" spricht, findet am 27. Januar statt.

Rosenberg und Kreis

* **Weihnachtsfeier des Vaterländischen Frauenvereins.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete, wie alljährlich, ein Weihnachtsfest, bei dem 190 Kinder und 150 alte Leute einbeschert werden konnten. Die Anwesenden wurden beim kerzenbrennenden Tannenbaum durch die Vorsitzende, Frau Landrat Strzoda, begrüßt und durch die Jugendgruppe des Vereins mit Weihnachtsliedern und Weihnachtsmärchen in die richtige Weihnachtsstimmung gebracht.

* **Tagung der Forstbeamten.** Die Forstbeamten des Kreises veranstalteten im Hotel Potrz am Sonntag eine Tagung, die gut besucht war. Nachdem die Tagung ihren geschäftlichen Teil beendet hatte, fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

* **Immer wieder Marktdiebstähle.** Am letzten Wochenmarkt wurden wieder Taschendiebstähle verübt. Einer Landfrau wurden etwa 10, einer anderen ein kleinerer Geldbetrag gestohlen, ohne daß der Dieb ermittelt werden konnte.

Stadtverordnetensitzung Rosenberg

Die neuen Magistratsmitglieder

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 8. Januar.

Die zweite Stadtverordnetensitzung war sehr stark besucht. Im Mittelpunkt stand die Wahl der Magistratsmitglieder. Punkt 1: Wahl des Büros mit dem Antrage, das im Dezember gewählte Büro für das Kalenderjahr 1930 bestehen zu lassen, wurde mit überwiegender Mehrheit zugestimmt. Punkt 2: Wahl des Magistrats. Als Beigeordneter wurde Medizinalrat Dr. Balzer von der Zentrumsfraktion, von den anderen Parteifraktionen, die in der Minderheit sind, Gastwirt Langner vorgeschlagen. Dr. Balzer erhielt 12, Langner 6 Stimmen. Somit wurde Dr. Balzer als Beigeordneter des Magistrats gewählt. Zu Magistratsmitgliedern wurden vorgeschlagen Gojewski, Schliwa, Illgner, Seifert, König und Pietrulla vom Zentrum, Berthold, Pollack, Rother und Nitsch von der DNVP. Die Wahl ergab für die Liste „Gojewski" 11, für die andere Liste 7 Stimmen, somit kommen vom Zentrum in das Magistratskollegium Gojewski, Illgner und Seifert, von der DNVP. Berthold hinein. Punkt 3 befaßte sich mit der Durchführung der

Wahl der Deputationen und Kommissionen.

Die Zentrumsfraktion schlug zur Durchführung der Wahl die Stadtverordnetenmitglieder Lüdtke, Weintzioch, Brylka und Nitsch vor. Das das Mitglied von der sozialdemokratischen Fraktion Weindzioch die Mitarbeit ablehnte, wurde an dessen Stelle Dembinski als ehemaliger Kandidat der „Stadtwohlliste" gewählt. Punkt 5: Es wurde eine Kommission aus den Mitgliedern König, Schliwa, Korytschak und Rother zusammengestellt, die die Prüfung der Abrechnungen a) Wasserleitung, b) Umbau der Aufbauschule vornehmen soll. Punkt 6 und 7: Durch den Tod des Obermeisters Götz mußten die Wahlen für den Schiedsmann und Bezirksvorsteher des Bezirks I vorgenommen werden. Der bisherige Vertreter Prudlo wurde als Schiedsmann, als sein Vertreter Lehrer Schell, gewählt. Bezirksvorsteher wurde Erich Rudzki, sein Stellvertreter Paul Nowak. Punkt 8: Die Stadt wird bei der Städtischen Girokasse ein Darlehn aufzunehmen. Es soll nicht, wie der Magistrat ein kurzfristiges, sondern ein vorübergehendes Darlehn sein. 25 Prozent ist die höchstzugelassene Aufnahmenorm. Die Versammlung gab ihre Zustimmung.

Der Umtausch des dem Landwirt Ojzyra in Walspek gehörigen, an der Landsberger Chaussee gelegenen Geländes gegen den nach Walspek zu gelegenen Hospitalacker und einen Teil des an der Lublinitzer Chaussee gelegenen städtischen Geländes am Wäldchen wurde genehmigt. Die Punkte 10 und 11, die Personalfragen zu behandeln hatten, wurden in geheimer Sitzung verhandelt. Es handelt sich um die Anstellung des Vollziehungsbeamten Jorek und die endgültige Anstellung des Verwaltungssekretärs Lubianski.

Unter Mitteilungen wurde die Einladung des Turnvereins zu einer Veranstaltung vorgelesen. Eine Anfrage lag vor betreffend des weiteren Ausbaus des ehemaligen Schrebergärtenplatzes. Bürgermeister Dr. Bieweger gab Auskunft, daß die Stadt neue Verträge mit der Baugesellschaft abgeschlossen hat und etwa 2—3 Häuser dort errichten werde. Weiter wurden Vorschläge gemacht, die zur Verkehrssicherheit beitragen sollen.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte).

Beuthen, 8. Januar.

Reif für das Zuchthaus

Die ledige Helene Superniok hatte sich am Mittwoch wegen Rückfalldiebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatte bei einer Witwe Unterkunft gefunden und dort zwei Wochen gewohnt. Bei ihrem Weggang eignete sie sich eine Anzahl Wäschestücke und ein Alpakabesteck an. Mit Rücksicht auf ihre wegen Diebstahls erlittenen Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht ließ aber anbetrachts des geringen Werts der gestohlenen Sachen noch einmal Milde walten und erkannte auf nur sechs Monate Gefängnis.

Ein Kraftwagenführer freigesprochen

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich am Mittwoch der Kraftwagenführer Heinrich Wonschik wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am Abend des 13. August v. J. fuhr der Angeklagte mit einem Personenauto von Beuthen nach Karf. An der Halde der Karsten-Zentrum-Grube kam ihm aus der Richtung von Karf ein anderes Personenauto entgegen, während ihn ein drittes Personenauto überholte. Plötzlich tauchte vor dem von dem Angeklagten gesteuerten Auto die Arbeiterfrau Hoinka auf, die von dem rechten Kotflügel des Autos vom Angeklagten erfaßt und zu Boden geschleudert wurde, wo sie bewußtlos liegen blieb. Der Angeklagte nahm sich sofort der Verletzten an und fuhr sie auf seinem Auto nach dem Lazarett, in dem sie eine halbe Stunde später starb. Ihr war bei dem Sturz das Genick gebrochen worden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte dem Angeklagten ein Verschulden an dem Tode der Frau nicht beigemessen werden. Allem Anschein nach wurde die Verstorbene von dem Auto, das das Auto des Angeklagten überholt hatte, in letzteres hineingedrückt. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Leute, die nicht alle werden

Wegen Betrugs angeklagt, sollte die Reisevertreterin Frau Franz und deren Freundin, die Frau Marie Sollorz, vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verantwortung gezogen werden. Da Frau Franz flüchtig geworden ist, so mußte gegen die Angeklagte Sollorz allein verhandelt werden. Diese hatte die Frau Franz, die in Thüringen Medikamente als Heilmittel für alle möglichen Krankheiten angepriesen hatte, mit ihrer sechsjährigen Tochter begleitet, die beide angeblich von diesen wunderwirkenden Medikamenten von langjährigen Leiden befreit sein wollten. Dieser Hinweis bewog auch mehrere Personen, der Frau Franz, gegen die später noch verhandelt werden wird, die angepriesenen Heilmittel abzukaufen. Von dem Erlös erhielt die Angeklagte Sollorz einen Teil ab. Die Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Ratibor

Siegfried Grünberger †

Am vergangenen Sonntag wurde ein echt deutscher Mann, ein hilfsbereiter Berater der Bedürftigen, ein in Ratibor nicht nur bei seinen Berufsgenossen und Vereinskameraden, sondern auch in der großen Oeffentlichkeit hochgeschätzter Bürger der Stadt durch den Tod zur großen Armee abberufen. Im Gastwirtsverein war sein Wort Wahrheit, in der priv. Schützengilde vertrat er die Interessen der Gilde als langjähriger Kassenprüfer und im Kriegerverein war er seinen Kameraden ein lieber Freund und Gesellschafter. Sie alle werden sein Andenken in Ehren halten.

*

* **Vom Schwurgericht.** Die erste Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor wird am 3. Februar d. J. unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Wilczek ihren Anfang nehmen. In dieser Periode dürfte voraussichtlich auch die Strafsache gegen den Arbeiter Malcharczyk aus Schammerwitz (Kreis Ratibor), der in der Nacht vom 29 zum 30. Oktober v. J. die ledige Dominialarbeiterin Barbara Ottlik erwürgt und an einem Zaun aufgehängt hatt, zur Verhandlung kommen. Die Anklage gegen M. lautet auf Mord. Als Geschworene sind einberufen worden: Frau Oberförster Hoogestrat aus Klein Althammer, Bäckermeister Anton Hallasch aus Annaberg, Amtsvorsteher Robert Klemenz aus Kranowitz, Stadt-Oberinspektor Carl Leib aus Ratibor, Landwirt Eduard Lichtblen aus Steubendorf (Kreis Leobschütz) und Landwirt Gustav Kaul aus Züllkowitz (Kreis Leobschütz).

* **Amtsgericht Katscher.** An Stelle des an das Amtsgericht in Glatz versetzten Justizwachtmeisters Kaske ist der Justizhilfswachtmeister Adler aus Glogau vom 1. Februar d. J. an das Amtsgericht in Katscher abgeordnet worden.

* **Wissenschaftliche Grenzlandbücherei des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner.** Vor einigen Jahren ist die wissenschaftliche Grenzlandbücherei zur Vertiefung und Förderung des deutschen Grenzlandgedankens durch den Verein „Grenzbüchereidienst und Bildungspflege" bei der Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes heimatl. Hultschiner geschaffen worden. Die Unterbringung ist gegenwärtig auf der Krankenhausstraße 5, 1. Stock, erfolgt. Dort werden die Bücher unentgeltlich ausgeliehen.

* **3. Eislaufhochschullehrgang.** Am Montag wurde der 3. Eislauflehrgang in Ratibor mit einer Feier im städtischen Jugendheim eröffnet. Konrektor Schmidt begrüßte die Erschienenen, insbesondere Spielinspektor Münzer, Gleiwitz Lehrer Fieber, Gleiwitz, Dozent Schulze Charlottenburg, Bürgermeister Dr. Niklasch Schulrat Dr. Szczeponik, Stadtturninspektor Sczygiol, Inspektor Koczyba, Verwaltungsobersekretär Strzybny. Drogeriebesitzer Dehner, Lehrer Neubert, Woinowitz, Konrektor Schiwon. Spielinspektor Münzer dankte der Provinzial- und der Stadtverwaltung für das Zustandekommen des Kursus. Bürgermeister Dr. Niklasch begrüßte die Teilnehmer namens der Stadt. Am Nachmittag wurde in den theoretischen Teil des Kursus eingetreten.

* **Wintervergnügen der Schutzpolizei.** Im festlich geschmückten Saale von Brucks Hotel hatte sich die Ratiborer Schutzpolizei zu einem Festabend vereinigt, an dem auch Major Starke mit dem Offizierkorps teilnahmen. Als Vertreter des Polizeipräsidenten Ossowski war Oberstleutnant Jitschin erschienen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Ratibor des Verbandes Preußischer Polizeibeamten, Hauptwachtmeister Smieschek, begrüßte die anwesenden Offiziere, den Leiter der Polizeischule, Rektor Cibis, Ratibor und eine Abordnung der Kameraden aus der Tschechoslowakei. Seine Ausführungen klangen in einem Hoch auf das Vaterland und seinen Präsidenten aus. Ein Singspiel sowie mehrere theatralische Darbietungen und die musikalischen Vorträge der Kapelle ernteten wohlverdienten Beifall. Den Abschluß des Festes bildete Tanz.

* **Zwei Einbrüche in einer Nacht.** In der Mittwoch-Nacht erbrachen Diebe in der Besitzung des Häuslers Kudla, Altendorfer Straße 59, die Scheune und stahlen einige Speckseiten, die der Besitzer dort aufbewahrt hatte. — Beim Pantoffelmacher Urbaschik auf derselben Straße wurde ein Einbruchsdiebstahl in dem Urbaschik gehörenden Schuppen verübt und aus demselben eine größere Menge Werkzeuge gestohlen.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Janissek beim hiesigen Landgericht ist für die Zeit vom 3. bis 30. Januar 1930 zur informatorischen Beschäftigung an das Polizeipräsidium in Breslau abgeordnet worden. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Arbeitsgerichts wird er von Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Schlesinger vertreten. — Als Hilfsrichter sind an das Landgericht Oppeln die Gerichtsassessoren Temp und Hirte berufen worden.

* **Vom Postsportverein.** Im Saale der Handwerkskammer beging der Postsportverein bei zahlreicher Beteiligung sein diesjähriges Wintervergnügen, um dessen Ausgestaltung sich Vorstand und Festausschuß besonders bemüht hatten. Oberpostinspektor Fritz Hildebrandt begrüßte in seiner Ansprache die Erschienenen und besonders den Ehrenvorsitzenden Reichspostpräsident Wawrzik, dem er zu seinem bevorstehenden 40jährigen Dienstjubiläum besondere Glückwünsche aussprach. Der Verein ehrte die Verdienste des Ehrenvorsitzenden durch Ueberreichung der goldenen Vereinsnadel. Für die Ehrung dankte Reichspostpräsident Wawrzik mit herzlichen Worten mit der Versicherung, auch weiterhin den Verein nach Kräften zu fördern. In bunter Reihenfolge wechselten sodann Liedervorträge, gesungen von Frau Kostka und Herrn Pfuhl turnerische Darbietungen der Jugendabteilung sowie Girltänze von reizenden Girls. Recht bald waren die Teilnehmer von fröhlicher Stimmung erfaßt und verlebten recht angenehme Stunden im Postsportverein.

* **„Bordfest" des Deutschen Beamtenbundes.** Ein „Bordfest auf Dampfer Bremen" betitelte sich das diesjährige Fest, zu dem die Ortsgruppe Oppeln des Deutschen Beamtenbundes ihre Mitglieder und zahlreichen Gäste im großen Saale der Handwerkskammer vereinte. Auf der Kuppel des „Rotensant-Leuchtturms" hatte eine Matrosenkapelle Platz genommen, um die Teilnehmer auf der Fahrt mit ihren lustigen Weisen zu begleiten. Nach einem Vorspruch von Frl. Wallochek begrüßte der Vorsitzende des Ortskartells, Regierungsbau-Oberinspektor Doege, die Fahrtteilnehmer mit herzlichen Worten und wünschte ihnen recht gute Fahrt. Die Schiffsleitung hatte hierzu in trefflicher Weise Sorge getragen und auch ein Doppelquartett des Männergesangvereins „Concordia" für die Fahrt gewonnen. Ein Lichtbildervortrag, den „Kapitän" Welloschek hielt, führte die Teilnehmer auf ihrer Reise nach New York und Philadelphia und zeigte ihnen die Schönheiten Amerikas. Mitglieder des Vereins ehem. Kolonialkrieger mit ihrer Jugendabteilung in südafrikanischen Trachten brachten das vaterländische Festspiel „Lieber tot, als Sklave" von Polizeimajor von Sassenberg und Professor Burkhard zur Aufführung und ernteten lebhaften Beifall. Aber auch für musikalische Unterhaltung war an Bord gesorgt. Am Klavier warteten die Gebrüder Niederhausen mit dem 1. Satz aus der Sinfonie Nr. 1 von Josef Haydn und der Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Liszt auf. Ein von 6 Damen aufgeführter Matrosentanz leitete zum Schiffsball über. Und als um 12 Uhr die Aequatorzone erreicht wurde, erschien „Poseidon" mit seinem Gefolge, um in humorvoller Weise die Aequatortaufe vorzunehmen. So verlebte man auf der „Bremen" recht vergnügte Stunden, zumal auch Fortuna den Teilnehmern bei der Tombola noch recht wertvolle Geschenke in den Schoß warf. Erst in recht vorgerückter Stunde landeten die Teilnehmer in dem heimatlichen Hafen, mit dem Bewußtsein, eine recht fröhliche Fahrt mit dem Beamtenbund verlebt zu haben.

* **Generalversammlung der Schützengilde.** Im Saale des neuen Schützenhauses hielt die priv. Schützengilde unter Vorsitz des Schützenmeisters, Eisenbahnoberinspektors Ditterle ihre Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung der Kameraden sowie Gäste und Ehrenmitglieder erstattete der Schützenmeister den Jahresbericht und gedachte mit ehrenden Worten der verstorbenen Kameraden. Die Gilde kann in diesem Jahr auf ihr 495jähriges Bestehen zurückblicken. Den aus dem Vorstand ausgeschiedenen Kameraden Malerobermeister Nerger und Kaufmann Kubowsky wurde für ihre Tätigkeit in der Gilde besonderer Dank ausgesprochen. Rendant Mahlich erstattete den Kassenbericht. Auch die neue Jahresrechnung bringt der Gilde große Ausgaben, da die auf dem neuen Schützenhaus lastenden Schulden immer noch zu tilgen sind. Die Jahresrechnung schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 17 600 Mark, wovon allein 9200 für die Zinsen- und Schuldtilgung abgehen. Für Ofenbaumeister Mahlich, der sein Amt als Rendant niederlegte, wurde Klempnermeister Max Rabe gewählt. Für die verantwortungsvolle und reiche Tätigkeit wurde dem Rendanten der Dank der Gilde ausgesprochen. Die Versammlung beschäftigte sich weiterhin mit der Abänderung des Pachtvertrages mit dem Schützenhauswirt, worauf Schützenmeister Ditterle mit einem Hoch auf das Vaterland und mit der Absingung des Deutschlandliedes die Generalversammlung schloß.

* **Evang. Jünglings- und Männerverein.** Im Saale der Herberge zur Heimat hielt der evang. Jünglings- und Männerverein seine erste diesjährige Versammlung ab, die von Pastor Hildt mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Die Versammlung bot durch einen Vortrag des Stadtoberinspektors Tschimpke über seinen Besuch beim 80. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen besonders Interesse. Der Redner, der als Vorstandsmitglied des Waffenringes der deutschen Kavallerie, vom Oberkavallerieverband an der Feier in den Marmorsälen in Berlin teilgenommen hatte, verstand es in recht unterhaltender Weise, einen kurzen Lebenslauf des greisen Feldmarschalls zu geben, um sodan auf die Feier näher einzugehen, bei der dem Geburtstagskinde ein großes Gemälde, den Feldmarschall an der Spitze seiner Brigade darstellend, überreicht wurde Mit einem warmherzigen Appell, am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten und besonders die Jugend im Sinne Mackensens zu erziehen, schloß der Redner und überreichte dem Verein gleichzeitig ein großes Bild des Feldmarschalls für das Vereinsheim. Mit herzlichen Worten für das Geschenk und die Ausführungen dankte Pastor Leßmann dem Redner. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Auend im Verein.

Ostoberschlesien

Tödliche Unglücksfälle

In **Kattowitz** kam der Arbeiter Paul Gabryel mit der elektrischen Stromleitung in Berührung. Er erhielt einen Schlag und mußte nach dem Spital gebracht werden, wo er inzwischen an den Folgen der erlittenen Verbrennungen verstarb.

Das 1½ Jahre alte Söhnchen eines gewissen Johann Konczyk aus **Zawodzie** griff nach einer, am Küchentisch stehenden Flasche mit Essigessenz. Das Kind trank die ätzende Flüssigkeit und verstarb daraufhin in kurzer Zeit.

In der Ortschaft **Male-Gorki** stürzte der Knecht Johann Jaworski von einem Fuhrwerk. J. erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Der Arbeiter Alexander Nacon aus **Kozlowa-Gora** wurde in Brzeziny von einem Personenauto angefahren. Er schlug mit dem Kopf so heftig gegen das Straßenpflaster auf, daß er einen Schädelbruch davontrug und im Kreisspital verstarb.

Beim Aufladen von Holz in einen Eisenbahnwaggon kam der 32jährige Arbeiter Paul Mlodzik aus **Goczalkowitz** mit der Starkstromleitung in Berührung. M. wurde sofort getötet.

Verhütete Eisenbahnkatastrophe

Infolge zu schneller Fahrt fuhr der Chauffeur eines Halblastautos auf der Kreischaussee in Piotrowitz gegen eine Eisenbahnschranke, die zertrümmert wurde. Das Lastauto kam vor die Eisenbahnschienen zu liegen. Dem Chauffeur gelang es, noch vor Herannahen des heranbrausenden Zuges den Kraftwagen von den Schienen zu entfernen, sodaß ein schweres Unglück im letzten Augenblick verhütet werden konnte.

*

Aus Rachsucht brachte der Arbeiter **Leo** Szefczyk aus **Rydultau** vor der Wohnung des Arbeiters Mazur Sprengstoff zur Explosion, wodurch einige Fensterscheiben zertrümmert wurden. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden. Der Uebeltäter wurde von der Polizei festgenommen.

*

Der Eisenbahnarbeiter H. W. aus der Ortschaft **Sowic,** Kreis Tarnowitz, sollte wegen Blutschande zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Aus Furcht vor der Strafe verübte W. Selbstmord durch Erhängen.

Groß Strehlitz und Kreis

* **Im Dienste der Wohltätigkeit.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete am vergangenen Sonntag im Saale der Brauerei Dietrich einen Wohltätigkeits-Abend, der sich eines guten Besuches erfreute. Die Vorführungen eröffnete die 5jährige Else Wittner mit einem Matrosentanz, der stürmischen Beifall fand. Gesangliche Darbietungen boten Fräulein Habel, sowie Herr Blasius. Gut einstudiert war von Fräulein Seidler, Hindenburg, der Reigen, „Walzertraum", der in stimmungsvoller Szenerie effektvoll getanzt wurde. Viel Heiterkeit erregte das hübsch gespielte Lustspiel „Einer muß heiraten", von Wilhelmy, während die Nestroysche Posse „Hinüber — Herüber", eine darstellerische Glanzleistung war, die ihren reichen Beifall vollauf verdiente. Nach diesem reichlichen Programm trugen Verlosung und Tanz zur Erhaltung der guten Stimmung und weiteren Füllung der Wohltätigkeitskasse bei.

Leobschütz und Kreis

Stadtratskandidaten

Für die am 10. d. M. stattfindende Wahl von sechs Magistratsmitgliedern sind drei Wahlvorschläge eingegangen. In der Liste des **Zentrums** sind aufgestellt: Kaufmann Brandel, Baumeister Muschik, Landwirt Just, Kaufmann Völkel, Studienrat Dr. Dratschmidt, Schneidermeister Haase, Schlossermeister Litzka, Landwirt Natsch, Bierverleger Neugebauer, Schriftsetzer Schink.

Die Liste der **Sozialdemokraten** nennt Kaufmann Purschke, Bürstenmacher Michalek, Brauereiarbeiter Tschöke und Weber Harnickel. Die **Wirtschaftliche Vereinigung** hat sich mit der **Deutschnationalen Volkspartei** vereinigt und Fabrikbesitzer Kittel, Mühlendirektor Leichter, Kaufmann Sonntag, Rechtsanwalt Hergesell, Hotelbesitzer Krebs und Werkmeister Malcherek aufgestellt. Die Verteilung der Stimmen der einzelnen Parteien im Stadtverordnetenkollegium wird wahrscheinlich dazu führen, daß zwischen dem Zentrum und der vereinigten wirtschaftlichen und deutschnationalen Liste um den 6. Sitz im Magistrat gelost werden wird, wie man es bereits im Kreistag getan hat.



Kunst und Wissenschaft



Provinztheater-Dämmerung

Die Jeßner-Krise in Berlin hat Parallelitätserscheinungen im Reiche. Es kriselt auch in den Provinzbühnen. Vor den Toren von Oberschlesien steht die Stadt Breslau vor der Frage, was aus ihren Bühnen werden soll. Intendant Paul Barnay, der sich schon in Oberschlesien ein Ensemble und einen dauerhaften Ruf als bedeutender Künstler schuf, hat dieses Renommee mit nach Breslau hinübergenommen und dort zu bestärken gewußt. Seine Bühnen erhalten zwar auch einen städtischen Zuschuß können sich jedoch, da Barnay nicht nur ein Künstler, sondern auch ein guter Rechner und Organisator ist, der die Besucher-Organisationen sehr geschickt zu positiver Mitarbeit heranzuziehen verstanden hat, mit begründeter Aussicht ohne besondere Zuschüsse wie bisher am Leben erhalten. Ernstlich gefährdet ist jedoch das Breslauer Stadttheater, und man spricht nicht nur zur Abschreckung von einer Schließung der Breslauer Oper. Die einfache Gegenüberstellung des Opernetats und des Schauspieletats zeigt (und das nicht nur ein Breslau), daß der Opernbetrieb in seiner jetzigen Form an den mit öffentlichen Unterstützungen arbeitenden Theatern eine Aenderung erfahren muß. Denn die Oper arbeitet nicht nur direkt teuerer als das Schauspiel, sondern auch relativ, was daraus erhellt, daß im letzten Jahre 230 000 Opernbesuchern fast 400 000 Schauspielbesucher gegenüberstanden. Das Mißverhältnis der Aufwandskosten für Oper und Schauspiel wird durch diese beiden Zahlen erschreckend deutlich. Und dabei verlangt die Breslauer Oper noch eine weitere Nachbewilligung von 260 000 Mark, so daß sie insgesamt 940 000 Mark Zuschuß verschlingt.

Wenn es Breslau gelänge, Paul Barnay zum Leiter des Schauspiels und der Oper zu machen und ihn durch diese Verpflichtung der Stadt Breslau und damit dem gesamten deutschen Osten zu erhalten, dann wäre das eine nahezu ideale Lösung. Denn man würde erwarten können, daß die Oper von einem ausgesprochenen Schauspiel-Spielleiter in ihren repräsentativen Ausgaben beschränkt und auf eine künstlerisch produktive Linie gebracht würde.

Aehnliche Sorgen hört man aus dem Ruhrgebiet. Auch hier bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die heutige Form des Provinztheaters nicht mehr existenzfähig ist. In dem eng zusammenhängenden Bezirk des Ruhrgebietes spielen allabendlich 11 Theater (je zwei in Dortmund, Essen und Düsseldorf, je eins in Hagen, Bochum, Duisburg, Oberhausen und Hamborn). Die Eingemeindung von Hamborn nach Duisburg wird die Streichung des Etats für ein Theater nahelegen. Und mit Hamborn wird auch Oberhausen bequem liquidiert werden können, ohne daß die Besucher einen künstlerischen Verlust erleiden. — Die Führerfrage ist dort gleichfalls akut. Intendant Hartmann, einer der befähigsten Köpfe der jungen Theaterleiter-Generation, hat seine Position in Hagen quittiert, und ist nach Chemnitz gegangen. Schulz-Dornburg als Opernleiter hat zwar kürzlich zwei mutige moderne Inszenierungen herausgebracht, die neben dem künstlerischen Erfolg auch Publikumsinteresse weckten und als Positivum im Kassenrapport spürbar wurden. Aber man verlangt von ihm öfter diese positive Einstellung zur Moderne, um die Daseinsberechtigung der Oper täglich neu zu beweisen. Intendant Sebrecht ist durch seine Nachgiebigkeit gegenüber den Besucherorganisationen, die unter ihm eine fast restlose Befriedigung ihrer privaten Wünsche gefunden haben, ans Ende gelangt: die verantwortungsbewußte Kommunalleitung hat ihm den Rücktritt nahegelegt. Man versucht, das Uebel an der Wurzel zu fassen.

Die kommenden Wochen werden überall Entscheidungen bringen. Die Lösungen dürfen keine halben sein, denn dann ergibt sich das gleiche Bild wie bei Jeßner, dem Generalintendanten der Preußischen Staatstheater, bei dem auch seit Jahr und Tag Zwischenlösungen versucht wurden. Und gerade Jeßner ist ein Musterbeispiel dafür, daß Generalintendanten, mögen sie auch noch so ausgeprägte Persönlichkeit sein, sofern sie sich allzu weit in ein ungesundes Kompromißlertum verstricken, in Gefahr geraten, den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Hochschulnachrichten

Gestorben. Am Montagmorgen starb im Alter von 68 Jahren der bekannte Mathematiker und langjährige Ordinarius an der Universität Bonn, Geheimrat Professor Dr. Eduard Study. Study, der am 23. März 1862 in Koburg geboren ist, wurde 1885 Privatdozent in Leipzig, 1889 siedelte er nach Marburg über, wo er 1893 außerordentlicher Professor wurde. Im Jahre 1894 ging er als außerordentlicher Professor nach Bonn und 1897 als ordentlicher Professor nach Greifswald. Seit 1904 gehörte er wieder der Universität Bonn an.

Der Historiker Professor Dr. Roeschen †. Der hessische Geschichtsforscher Professor Dr. Roeschen ist im Alter von 74 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Professor Roeschen galt als der beste Kenner der Provinz Oberhessen und hat vor allem über den Vogelsberg wertvolle Werke volkskundlicher und geographischer Art veröffentlicht.

Berufung. Studienrat Dr. von Hollander in Jena ist ab 1. April als Professor der Biologie an die pädagogische Akademie in Halle berufen worden.

Der neue Leiter der Kunstschule Berlin. Als Nachfolger Professor Philipp Francks ist Professor Kamps, Düsseldorf, zum Leiter der Kunstschule Berlin ernannt worden. Der scheidende Professor Franck hat sich große Verdienste um die Kunstschule erworben, die lange Zeit von ihm geleitet worden ist und in der er eine ganze Reihe hervorragender, heute auch als Zeichenlehrer tätigen Künstler ausgebildet hat.

Generalintendant Jeßners Ende

Nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem Generalintendanten Jeßner und dem Bevollmächtigten des preußischen Kultusministers Dr. Becker ist eine Verständigung auf der Grundlage herbeigeführt worden, daß Jeßner auf die Stellung des Generalintendanten und auf die Leitung der beiden Berliner Staatstheater verzichtet, dagegen die Stellung als Regisseur bei den Staatstheatern beibehält. Die Bezüge für diese Stellung werden noch festgelegt werden. Jeßner behält auch die Leitung der Staatlichen Schauspielschule. Ein neuer Generalintendant der Staatstheater soll bis auf weiteres nicht bestellt werden.

Als am ersten Tage des Jahres 1930 die Kritik in den beiden Berliner Staatlichen Schauspielhäusern zwei völlige Versager feststellte, ahnte man nicht, daß diese beiden an sich belanglosen Durchfälle das Schicksal des Generalintendanten Jeßner besiegeln würden. Aber die seit mehreren Jahren latente Krise ist plötzlich akut geworden. Nicht zuletzt deshalb, weil mit dem künstlerischen Versagen eine materielle Mißwirtschaft eingetreten war, die sich länger nicht mehr tragen ließ.

Wie konnte es dahin kommen? Als im Jahre 1918 Leopold Jeßner von Königsberg nach Berlin übersiedelte, machte er aus dem stark verstaubten Staatstheaterbetrieb ein aktuelles Gegenwartstheater. Er hatte das Glück, daß die dramatische Produktion seinem Wollen entgegenkam und er hatte die Kraft, seine künstlerischen Pläne nicht nur klar zu formulieren, sondern auch mutig in die Tat umzusetzen. Da Jeßner als Leiter der Staatlichen Schauspielbühne auch sein eigener bester Regisseur war, bekam das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt sehr bald ein klares künstlerisches Gesicht, das eine Zeitlang heller in den Tag hineinleuchtete als des meist abwesenden Reinhardt Deutsches Theater. Seine Aufführungen des „Tell", des „Macbeth", des „Hamlet" waren und bleiben Marksteine in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Schauspielkunst. Jeßner pflegte eine ideale Verbindung zwischen Klassikern und der Moderne, und sein Staatstheater trug mit Recht den ehrenden Namen der repräsentativsten deutschen Schauspielbühne. Sein heutiger Rücktritt, d. h. sein Verzicht auf die Leitung der beiden Berliner Staatstheater und die Stellung des Generalintendanten wird in der Oeffentlichkeit viel besprochen und von den verschiedensten Blickrichtungen her beleuchtet. Es ist falsch, den „Fall Jeßner" politisch erklären zu wollen. Gewiß, Jeßner war als Leiter der ersten preußischen Staatsbühne zu dem von ihm repräsentierten Staate unzweideutig positiv eingestellt. Und in Weltanschauungsfragen kannte er als Regisseur keine Kompromisse. Die Angriffe, die gegen diese seine Haltung gerichtet worden sind, brachen an der eindeutig ehrlichen Haltung des Jeßnerschen Gesinnungstheaters zusammen. Der Regisseur Jeßner hat stets das ausgedrückt, was er als Künstler auszusprechen für nötig hielt. — Aber Jeßner war nicht nur Künstler. Man hatte ihn mit der Würde eines „Generalintendanten" beladen, die in der Staatsmaschinerie ihren Rückhalt hatte. Und dieser „Generalintendant" ist dem Regisseur zum Verderben geworden. Er glaubte, in seiner Verwaltungsarbeit und in der Annahme von Stücken (die er nicht immer selbst inszenierte) gewisse parteipolitische Rücksichten nehmen zu müssen. So stark er als Künstler sich auswirkte, so schüchtern und fast ängstlich bewegte er sich menschlich-persönlich in dem ihm völlig wesensfremden parlamentarischen Schachspiel. Und so ist die Rücksichtnahme auf Parteien, auf Weltanschauungen, auf Sondergruppen, auf alle möglichen unverantwortlichen Stellen es gewesen, die das Ende eines Künstlers von Format herbeigeführt hatten.

Positiv bleibt für die Zukunft des Staatstheaters zu erhoffen, daß die dramaturgischen Berater Jeßners, Dr. Lipmann und Dr. von Naso durch Männer ersetzt werden müssen, die frei sind von literarischen Ambitionen und die entweder die Kraft haben einem Führer nachdrücklichst alle Gegner schlagen zu helfen oder sich ihm so unterzuordnen, daß wieder eine gerade künstlerische Linie der staatlichen Schauspiele, wie sie im Anfang der Aera Jeßner begonnen wurde, spürbar wird. Experimente müssen von der Hauptbühne in das nur einmal in Erscheinung getretene Studio verlegt werden und dieses Studio soll das künstlerische Reservoir sein, aus dem Darsteller, Regisseure und Stücke in den Abendspielplan der großen Bühne übernommen werden. Wird diese vom Dramaturgen zu schaffende Organisation locker genug aufgezogen, dann wird das Staatstheater wieder das werden, was es unter dem in Kompromissen erstickten Generalintendanten leider zu sein aufgehört hat: des Preußischen Staates wichtigste künstlerische Kampfstätte, ein Gesinnungstheater von Format, mit dem Preußen in der Kunstübung im Reiche vorangeht.

E—s.

Sven Lange †. Der dänische Schriftsteller und Dramatiker Sven Lange ist am Montagabend im Alter von 61 Jahren in Kopenhagen an einer heftigen Influenza gestorben. Der Verstorbene, der sich auch als Literatur- und Theaterkritiker einen Namen gemacht hat, war in den Jahren 1896—98 Redakteur des „Simplizissimus".

Ein Preisausschreiben für Rechtsanwälte. Bei dem Preisausschreiben des Deutschen Anwaltvereins über die Frage: „Welche durch Gesetz oder Verordnung einzuführenden Maßnahmen werden vorgeschlagen, um einer Ueberfüllung des Anwaltstandes vorzubeugen?" erhielt die Schrift des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Levin in Braunschweig den ersten Preis von 2000 Mark, die des Rechtsanwalts Dr. Ball in Berlin den zweiten Preis von 1000 Mark.

Sängerfahrt des Wiener Männergesangvereins. Der Wiener Männergesangverein wird Ostern 1930 eine Sängerfahrt nach Paris und der Schweiz veranstalten. Das Unternehmen soll ausschließlich künstlerischen Charakter haben.

Schließung der Pariser Theater wegen zu hoher Besteuerung? In einer Versammlung der Pariser Theaterdirektoren am Montag wurde beschlossen, sämtliche Theater zum Protest gegen die mißbräuchliche Besteuerung an einem noch festzulegenden Tage zu schließen.

„Revolte im Erziehungshaus" im Film freigegeben. Im Rahmen einer Nachtvorstellung gelangte am Mittwoch, 8. Januar, der nach viermaligem Zensurverbot jetzt endlich freigegebene Peter-Martin-Lampel-Film „Revolte im Erziehungshaus" im Berliner „Capitol" zur Uraufführung.

Ein neues Chorwerk von Otto Wynen. Der Komponist Otto Wynen in Kattowitz vollendete soeben die Partitur seines Opus 57 „Unendlichkeit", sinfonische Cantate für Soli, Chor und großes Orchester. Text nach Schillers Hymnen und Festgesängen und nach eigenen Worten. Das Werk ist Professor Fritz Lubrich gewidmet.

Bläserquartett der Dresdener Staatsoper in Kattowitz

Wohl infolge der mehrfachen Dispositionen bei der Ankündigung der Konzerte des Dresdener Bläserquintetts fanden die Konzerte des Dresdener und Königshütte vor einem zahlenmäßig recht schwachen Publikum statt. Obwohl sich in der Kattowitzer Reichshalle nur ein kleines Publikum eingefunden hatte, hatten die Dresdener Künstler einen außerordentlichen Erfolg. Es kamen ganz hervorragende Werke zur prächtigen Wiedergabe: Quintett Es-Dur von Mozart, Sonate A-Moll für Flöte und Klavier von Händel, eine Suite für Blasinstrumente „Aus Litauen" von M. Laurischka und das Sextett Opus 6 von L. Thuille. Auch das Konzert in Königshütte am Dienstagabend sah nur ein sehr schwach besetztes Haus. Eingeleitet wurden die Darbietungen mit Beethovens berühmtem Quintett in Es-Dur. Hier fielen gleich der zarte Klang der Instrumente und die virtuose Sicherheit der Spieler auf. Es war in der Tat ein Hochgenuß, dem berückenden Spiel zu lauschen. Das Waldhorn klang süß und voll wie Orgelton, Oboe und Flöte wetteiferten miteinander, und Fagott und Klarinette fügten sich dem Ganzen würdig ein. Die Klavierbegleitung blieb anfangs matt und seelenlos, erwärmte sich aber allmählich immer mehr und ließ schließlich erkennen, daß auch ein berufener Künstler dieses Instrument bediente. Süß und ergreifend klang die Flöte in der H-Moll-Sonate von Bach. Rauschender Beifall lohnte den Solisten. Im darauffolgenden Quintett von Kurt Beythien, einer Erstaufführung, nahmen besonders der 3. Teil und der Schlußsatz Ohr und Herz gefangen. Den würdigen Abschluß dieser prächtigen musikalischen Gaben bildete ein Sextett von Th. Blumer. Hier war jeder der kurz gehaltenen Teile ein Kabinettstück für sich. Reicher Beifall lohnte die Künstler. Auch das Königshütter Konzert wurde so zu einem hohen künstlerischen Erfolge.

Ba.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Donnerstag, geht in **Beuthen** um 20 Uhr zum letzten Male die Operette „Die Czardasfürstin" in Szene. Auf die Festvorstellung und Erstaufführung der Operettenneuheit „Das Land des Lächelns" von Lehár am Sonnabend, dem 11. Januar, 20 Uhr, in **Beuthen** sei nochmals hingewiesen. In dieser Vorstellung wird Karl von Zieglmayer den Prinzen, den in Berlin Richard Tauber kreierte und Reina Backhaus die Partie der deutschen Gräfin singen, die in Berlin Vera Schwarz sang.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die heute, Donnerstag, zum letzten Male für die Theatergemeinde stattfindende Operette „Czardasfürstin" sind noch Karten für Mitglieder anderer Gruppen zu haben. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" ist ausverkauft. Die nächste Aufführung ist „Katharina Knie" am Dienstag, dem 14. Januar für die Gruppe C. — Für den Bühnenball gibt die Kanzlei für ihre Mitglieder Karten aus. Das Fest findet am Sonnabend statt und ist als Veranstaltung zur Unterstützung der Ferienkasse der Künstler gedacht.

Konzert der Schlesischen Philharmonie in Beuthen. Bei dem Konzert der Schlesischen Philharmonie in Beuthen am 12. Januar, 15.45 Uhr, im Schützenhaus wird Rita Romani das Klavierkonzert B-Moll von Tschaikowsky zum ersten Male in Oberschlesien zu Gehör bringen.

Musikverein Gleiwitz. Der Musikverein veranstaltet am Montag, dem 20 Januar, im Stadttheater einen Kompositionsabend, der dem Schaffen von Hermann Buchal gewidmet ist. Buchal ist in Patschkau geboren, war längere Zeit künstlerischer Leiter des Cieplikschen Konservatoriums in Beuthen und ist zur Zeit Direktor des Schlesischen Konservatoriums in Breslau. Mit größtem Erfolg wurde erst vor kurzem sein neuestes Oratorienwerk unter Leitung von Domkapellmeister Dr. Blaschke in Breslau aufgeführt. Der Musikverein bringt Buchals neuestes Chorwerk „Mahomeds Gesang" zur Uraufführung. Mitwirkende sind der Komponist am Flügel, das Breslauer Hennig-Streichquartett, die Liedersängerin Mara Becker-Nemeita und der Chor des Musikvereins.

Der Bildfunk stirbt

Auf einer Besprechung aller am Rundfunk interessierter Kreise im Berliner Funk-Haus wurde die Frage angeschnitten, ob der Rundfunk die Einrichtung des Bildfunks auch weiterhin beibehalten soll. Dipl.-Ing. Schäffer von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft gab einen zusammenfassenden Bericht über den augenblicklichen Stand des Bildfunks, und konnte an Hand von Zahlen nachweisen, daß das Interesse am Bildfunk außerordentlich gering zu sein scheint. Auf eine Umfrage der Berliner Funk-Stunde hatten sich nur elf Teilnehmer an diesem Dienst gemeldet, und ein Bildfunk-Preisausschreiben ergab eine Beteiligung von sage und schreibe — 16 Rundfunkhörern. Trotzdem wurden in dem Bericht die Licht- und Schattenseiten des Bildfunks noch einmal abgewogen, wurde auch nicht vergessen, gewisse Zukunftsmöglichkeiten bei einer weiteren Verbesserung der Bildfunk-Apparaturen — schnellere Abtastung der Bilder, d. h. kürzere Uebertragungszeit, sowie Vereinfachung der Empfangapparaturen — aufzuzeigen. Man wies aber auch darauf hin, daß in England bereits am 1. November der Bildfunk eingestellt worden sei, und daß man in Oesterreich keine wesentlich besseren Erfahrungen gemacht habe. Sowohl aus den Aeußerungen der offiziellen Stellen als auch aus den Aeußerungen in der Diskussion hatte man den festen Eindruck, daß man auch in Deutschland bereit ist, den regelmäßigen Bildfunk einzustellen. Der Rundfunk soll der Allgemeinheit dienen, und sicherlich wird es eine Freude für alle Rundfunkhörer und besonders für die fernempfangtreibenden Rundfunkhörer sein, wenn in den nächsten Wochen die 20 Minuten kostbarer Sendezeit am Tage nicht mehr durch den nervenzerreißenden Pfeifton der Bildsendungen unnütz verbraucht wird.

F.-E.

*

Auch Frankreich gegen den Bildfunk

Nachdem vor einiger Zeit im französischen Rundfunk regelmäßige Bildsendungen aufgenommen worden sind, setzt man sich in der Oeffentlichkeit mit dem Sinn oder Unsinn dieser Sendungen auseinander. Die öffentliche Meinung scheint in Frankreich genau derselben Auffassung zu sein wie in Deutschland, Oesterreich oder England und glaubt, daß der Bildfunk sehr wohl für Zeitungen, Verwaltungen und Wetterdienststellen von Nutzen ist, aber man glaubt nicht, daß er der Allgemeinheit der Funkhörer irgendeinen Vorteil bietet.

Regelmäßige Theaterübertragungen in Frankreich

Die Station Radio-Paris beabsichtigt in diesem Winter regelmäßige Uebertragungen aus Pariser Theatern. Man scheint bei diesen Uebertragungen gewisse Funkbearbeitungen der Stücke vornehmen zu wollen und die Mitglieder von Funkhörerverbänden an diesen Vorstellungen gegen geringes Entgelt teilnehmen zu lassen. Auch am Sender Radio-Toulouse sind ähnliche Bestrebungen im Gange, jedenfalls hat der Sender ein Abkommen mit dem Theatre du Capitole geschlossen, um die acht großen Konzerte der Saison von hier zu übertragen.

„SOS. Italia" im Lichte französischer Kritik. Die „Antenne", eine der führenden französischen Funkzeitschrift, schreibt über das von allen deutschen Sendern gegebene Hörspiel „SOS-Italia": „Bewundernswert erdacht, ausgezeichnet dargestellt, war dieses Werk von erschütternder Wirkung. Die Morserufe, die sich über der Welt kreuzen, Länder und Kontinente, die miteinander die Hilfe organisieren, die Fahrt des „Krassin" inmitten des dichten Nebels, der Ruf der Sirenen und der Sang der Matrosen, das alles wurde zu einem großen Erlebnis von ganz merkwürdiger Art. Bisher war das Funktheater eine Bearbeitung, ein nicht immer glückliches Zurechtmachen des Bühnentheaters, „SOS Italia" beweist, daß es möglich ist, ganz eigenartige Rundfunkwerke zu schaffen, die in künstlerischer Macht und in ergreifender Wirkung keinem Bühnenwerke nachstehen."



Der neue Fußball-Stil

Erfahrungen der Lehrspiele — Der Triumph des besseren Systems

Daß die vielumstrittenen „Lehrspiele“ ihren Namen doch nicht zu Unrecht führen, haben die letzten Begegnungen deutscher Vereine mit Berufsspielermannschaften der Oststaaten hinreichend bewiesen. Die schwere 7:1-Schlappe der süddeutschen Verbandsmannschaft in Budapest bildete das erste Signal zur heranreifenden Erkenntnis, daß im deutschen Fußball eine Umstellung eintreten muß, weil unsere Vereine vielfach unter Ueberalterung ihrer Spieler leiden und und nicht verstanden haben, sich dem neuen, erfolgreicheren Fußballstil anzupassen. Der 9:1-Sieg der Prager Sparta in Leipzig und die Gastspiele von Hungaria Budapest in Nürnberg und Fürth haben hinreichend bewiesen, **daß der deutsche Fußballsport außerordentlich viel zu lernen hat.**

Den Extrakt dieser Erfahrungen bilden die Ausführungen des langjährigen Spielausschuß-Vorsitzenden, des vielfachen Deutschen Fußballmeisters 1. FC. Nürnberg Hans Hofmann, im „Kicker“. Dieser Fachmann urteilt: „Aus welch reichem Fußballreservoir die Ungarn zu schöpfen vermögen, wird aus dem Durchschnittsalter dieser Berufsspieler von 20 Jahren klar, sowie aus der Tatsache, daß von der vorjährigen Mannschaft, die beileibe nicht überaltert war, heute nur noch fünf Spieler übrig sind. Dagegen erscheint der Club fast als Mannschaft von alten Herren. Der körperliche Eindruck der Burschen ließ sie nicht als blutjung erscheinen, und mit den Attributen der Ballbehandlung und Spielübersicht könnten sie in allen unseren Mannschaften erhabene Beispiele fortschrittlicher Reife bilden. In Ungarn kümmert man sich in erster Linie um die Hebung der Spielstärke. Bei uns ist es umgekehrt, wir schwimmen in einem Meer von Paragraphen, aber um das Spiel an sich bekümmert sich nur der oft verfehmte Kritiker. Ich komme um die Ansicht nicht herum, daß unser **alter schottischer Stil anfängt, seine Rolle auszuspielen.** Wir waren dazu übergegangen, den Ball immer hübsch abzustoppen und dann exakt, d. h. schnurgerade weiterzuleiten. Die Ungarn taten dies nur im Notfall. Sie nehmen jeden Ball, wie er kommt, direkt und leiten ihn mit dem Kopf oder Fuß sofort weiter, aber selten über den nächsten Mann hinaus, soweit es das Spiel der Stürmer und Läufer anbelangt. Dadurch entsteht ein **rastloses Wandern des Balls, das den Gegner unsicher macht** und durch den **fortwährenden Wechsel der Situation zu ermüden** droht, bevor er, wie in unserem Fall, seine bedächtigen Methoden aufbauen kann. Das ist das Wesentliche aus dem Spiel der Ungarn, im einzelnen lassen sich die Vorzüge des besseren Systems nur ad oculos demonstrieren und ihre Nutzanwendung kann nur eine Sache der Erfahrung aus neuen Begegnungen sein.“

Zur Verwirklichung dieses neuen Stils sind Schnelligkeit, Kraft, Gewandtheit und Körperkondition selbstverständliche Voraussetzungen. Diese Erfordernisse lassen sich jedoch nur durch zweckmäßige Trainingsmethoden erwerben, und es muß deshalb zunächst einmal die grundsätzliche Forderung nach einem in dieser Hinsicht besseren Training unserer Mannschaften erhoben werden.

Slavia verliert in Barcelona

Auf der Wettspielreise durch Spanien trug die Fußballmannschaft der Prager Slavia in Barcelona einen Kampf mit dem dortigen Fußball-Club aus. Beim Seitenwechsel lagen die Tschechen noch 2:1 in Führung, dann bekamen die Spanier aber immer mehr Oberwasser und mit dem Ergebnis von 6:3 Toren konnte der FC. Barcelona als Sieger den Platz verlassen.

Akademische Welt-Winterspiele

Tschechischer Sieg im Skilanglauf

Der Reigen der sportlichen Wettkämpfe bei den II. Akademischen Welt-Winterspielen in Davos wurde mit dem Skilanglauf über 18 Kilometer eingeleitet, zu dem nicht weniger als 89 Läufer am Start erschienen. Die Strecke wies eine Gesamtsteigung von 383 Meter bei einer Gesamtabfahrt von 403 Meter auf. Die Errechnung der Ergebnisse gestaltete sich etwas schwierig, da drei Klassen zu unterscheiden waren: die Akademiker-Weltmeisterschaft, die schweizerische Hochschulmeisterschaft und die Klasse der Lehranstalten. **Als Sieger aus der Studenten-Weltmeisterschaft ging der Tscheche Novak in 1:24:50,8 hervor.** Den zweiten Platz behauptete der Italiener Delago, der in 1:27:02,6 über die Strecke kam. Auf den dritten Rang kam mit Koznarmk wieder ein Tscheche. Er erreichte in 1:30:58,4 das Ziel. Hinter dem Oesterreicher Blattl (1:31:04,4) kam mit Ostermaier, München, der erste Deutsche an. Ostermaier hatte Startnummer 11, lag durchweg sehr gut im Rennen und beendete den Lauf in 1:31:27 an fünfter Stelle. Von den übrigen deutschen Bewerbern besetzte der Münchner Rommel in 1:35:26,4 den 13. und sein Landsmann von Langsdorff in 1:38:58,4 den 20. Rang.

Am Nachmittag fand im Davoser Eisstadion das erste Eishockeywettspiel statt, das Italien knapp mit 3:2 (0:1, 1:1, 2:0) über die Schweiz siegreich sah.

Teutonia Berlin — HBC. Hindenburg 10:6

Der Kasinosaal der Donnersmarckhütte war überfüllt und Hunderte mußten wegen Platzmangels umkehren. Die Berliner Gäste waren technisch sehr gut. Die Papiergewichtler Biewald II, HBC. und Reinert, Gleiwitz, eröffneten die Kämpfe. Reinert wurde Sieger nach Punkten. Der Kampf im Fliegengewicht zwischen Rhode, Teutonia Berlin und Kroll, HBC. Hindenburg endete mit dem Siege des Berliners. Im Bantamgewicht siegte Stegemann, Berlin über Plehwig, HBC. Auch im Federgewicht konnte der Berliner Vertreter Jonschker sich durchsetzen. Biewald, HBC., verlor knapp nach Punkten. Im Leichtgewicht kam Hindenburg zum ersten Sieg. Brzosa, HBC. punktete Konetzny, Berlin, glatt aus. Ein Unentschieden gab es im Weltergewichtskampf zwischen Drehkopf, Berlin und Kmieczak, HBC. Ebenfalls ohne Ergebnis trennten sich Heinrich, Berlin und Winkler, HBC. Im Halbschwergewicht siegte Mierzwa, HBC. gegen den bedeutend schwereren Berliner Korduan nach Punkten. Den letzten Kampf im Schwergewicht gewann Hinzmann, Berlin, gegen Richter, HBC., der in der zweiten Runde kampfunfähig wurde.

Teutonia Berlin heute in Beuthen

Der Berliner Boxklub Teutonia, der nach einer ausgedehnten Tourne durch Polen gestern in Hindenburg zum ersten Male auf oberschlesischem Boden kämpfte, stellt sich heute abend um 20 Uhr im Schützenhaus Beuthen dem Boxklub Heros Beuthen zum Kampf. Teutonia Berlin gehört zu den besten deutschen Amateurboxklubs und war bereits im Besitz der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft. Für die Farben des Berliner Vereins starten auch einige Boxer, die Deutschland bereits in Länderkämpfen vertreten haben. Heros Beuthen hat sich also keinen leichten Gegner ausgesucht. In bester Form wären die Berliner hier wohl kaum zu schlagen, doch muß man berücksichtigen, daß sie nach den schweren Kämpfen der letzten Tage unmöglich im Vollbesitz ihrer Kräfte sein können. Das gibt dem einheimischen Verein eine gewisse Chance. Im **Fliegengewicht** hat Rhode, Berlin, Krautwurst II, Beuthen, zum Gegner. Gegen den alten Routinier wird der Beuthener einen schweren Stand haben, dürfte aber doch ehrenvoll bestehen. Der Brandenburgische Fliegengewichtsmeister Stegemann, Berlin, trifft im **Bantamgewicht** auf Hellfeld, Heros. Dieses Zusammentreffen verspricht ein interessantes Gefecht zweier guter Techniker. In seinem 150. Kampf tritt Jonschko, Berlin im **Federgewicht** auf Sonnek II, Heros. Jonschko, der für Deutschland repräsentativ kämpfte, hat hier einen Gegner mit sehr hartem Schlag vor sich. Zwei **Leichtgewichtskämpfe** und zwar zwischen Konietzny, Berlin und Krautwurst I, Heros, sowie Drehkopf, Berlin und Solka, Heros, versprechen technisch hochwertige Kämpfe, bei denen besonders Drehkopf sehr gefallen dürfte. Der ehemalige Nordostdeutsche Meister Heinrich, Teutonia, ein Kämpfer von bedeutenden Qualitäten, hat im **Mittelgewichtskampf** in Klarowitz, Heros, einen erstklassigen Gegner erhalten, an dem er seine ganze Kunst zeigen kann. Heinrich stand sogar mit Weltmeister Nielsen im Ring, muß also schon viel können. Die Paarung im **Halbschwergewicht** heißt Korduan, Berlin — Loch, Heros. Bringt der Beuthener endlich einmal den eisernen Willen zum Siege mit, dann sollte es einen spannenden Kampf geben. Seinen ersten Kampf für Heros bestreitet Platzek, das aus Ostoberschlesien gekommene Schwergewicht, gleich gegen den hervorragenden Hinzmann, der zwar Heros, Berlin, angehört, aber die Teutonia-Mannschaft während ihrer Ostlandreise verstärkt. Auf den Ausgang darf man mit Recht gespannt sein.

Schmelings Abreise nach Amerika

Wie nunmehr feststeht, wird Max Schmeling die Rückfahrt nach Amerika Ende Januar antreten, wahrscheinlich am 28. Der Boxmeister hat sich die gegenwärtige linde Witterung zunutze gemacht und verbringt die schönen Sonnentage in seinem alten Trainingsquartier Lanke bei Bernau mit Waldlauftraining und leichterer Arbeit. Die ernsten Vorbereitungen für seinen am 29. März in Atlantic City vorgesehenen Kampf beginnen erst in USA. Ueber Schmelings Gegner liegt noch immer keine endgültige Entscheidung vor.

Gühring gegen Schönrath

Der Berliner Sportpalast wird nun doch noch im Monat Januar einen Boxabend in Szene setzen mit einer nationalen Schwergewichtspaarung als Hauptbuchnummer, der Endausscheidung zur Meisterschaft zwischen Ernst Gühring und Hans Schönrath. Als Termin ist der 24. Januar festgesetzt worden. Dieser Tag ist zwar vom Verband Brandenburgischer Athletikvereine für ein Handballturnier belegt worden, jedoch hofft der Sportpalast, mit dem VBAV. zu einer Einigung zu kommen.

Schlecht belohnte Freundschaft

Eisenach. Der freiwillige Tod einer 40 Jahre alten kinderlosen Lehrerswitwe in Eisenach hat dort zu Aufsehen erregenden Erörterungen geführt. Nach ihnen hat die Witwe ihr Freundschaftsverhältnis zum Besitzerehepaar eines Eisenacher Kaffeehauses schwer mißbraucht. Sie betätigte sich jahrelang „aus Freundschaft“ an der Registrierkasse und hat dabei **Unterschlagungen begangen, die auf mindestens 15 000 Mark beziffert werden.** Das ermöglichte ihr ein sehr bequemes Leben. Sie brauchte ihre kleine Pension überhaupt nicht anzugreifen, und schließlich war sie sogar in der Lage, dem Kaffeehausbesitzer, den sie betrog, gelegentlich 3000 Mark zu leihen. **Kurz vor ihrem Tode schickte sie den Schuldschein zurück und legte damit ein stummes Bekenntnis ab.**

Berliner Börse vom 8. Januar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	96⅝	97¾
Hansa Dampfs.		
Barm. Bankver.	118¾	119
Berl. Handels G.	176	
Commz.& Pr.Bk.		150½
Darmst. & Nt. B.	225	228¾
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	143¼	145
Dresdner Bank	143¼	146
Allg. Elektr. Ges	156½	158¼
Bemberg	142	142½
Bergmann Elek.	206	208
Buderus Eisenw.	65¾	66½
Charl. Wasserw.	94	96
Daiml Motoren	35¼	35⅞
Dessauer Gas	148½	152½
Dt. Erdöl	95⅜	98⅜
Elekt. Lieferung		160
I. G. Farben Ind	172¼	173⅞
Gelsenk. Bergw	133	134½
Harpen. Bergw.	144	144¾
Hoesch Eis. u.St.	112½	114¼
Ph. Holzmann	84½	87
Ilse Bergb.	222	225¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.		189
Klöcknerw.	95½	97⅜
Köln-Neuess. B.	109½	111¾
Ludwig Loewe		
Mannesmann	96⅞	99¾
Mansf. Bergbau	107¼	108½
Masch.-Bau-Unt.	45¼	
Metallbank	116	117½
Nat. Automobile		
Oberbedarf	71½	72
Oberschl. Koksw	93⅞	95
Orenst. & Koppel	68½	71
Ostwerke	202½	205½
Phönix Bergb.	103⅝	104½
Polyphon	253	260½
Rhein. Braunk.	250	254½
Rheinstahl	111	112¼
Riebeck Montan		
Rütgersw.	69¾	71½
Salzdetfurth	317½	321
Schl. Elekt. u. G.		151½
Siemens Halske	275	278
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	105½	106¼

Kassa-Kurse

	heut	vor
Versicherungs-Aktien		
Aachen-Münch.	268	265
Frankf. Allgem.	52	51
Viktoria Allgem.	2380	2400
Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien		
A.G.f.Verkehrsw.	106	106
D. Reichsb. V. A	83¾	83⅝
Hildesheim-Pein		
Schantung	45	44¾
Zschipk. Finst.	85	86
Straßen- u. Kleinbahnen		
Allg.Lok. u.Strb	145½	143
Gr. Cass. Strb.	68½	68½
Hamb. Hochb.		70
Hannov. Strb.	132½	132
Magd. Strb.	65	65
Südd. Eisenb.	109½	109½
Ausl. Eisenbahn-Stamm und Prior.-Aktien		
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	36	35
Schiffahrts-Aktien		
Hamb.-A.-Pk.	96⅝	96
Hamb. Südam	74¼	74¼
Hansa		143¼
Nordd. Lloyd	96	95⅜
Schl. Dpf. Co.		86¼
Ver. Elbesch.	16	16
Bank-Aktien		
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	118	117½
Bank f. elekt. W	128½	128¾
Bank f. Br. Ind.	141	139¾
Barm Bank-V.	118¾	118¾
Bayr. Hyp. u. W	142¼	142
do. Ver.-Bk.	143	143

	heut	vor.
Berl. Handelsges	176	175¼
Comm. u. Pr. B.	148¾	147½
Darmst. u. Nat.	225¼	225
Dt. Asiat. B.	47	76¾
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	144	143
Dt. Hypothek. B.	134	132¼
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	143	142¾
Oesterr. Cr.-Anst		29⅞
Preuß. Bodkr.	120½	118
do. Centr. Bd.	166	165
do. Hyp.	134	134
do. Pfandb. B.	180	178
Reichsbank	278¼	281
Rhein. Kred.-B	108	107
Sächsische Bank	151	151
Schl. Bod.-Kred.	119½	118¼
Südd. Disc.-G.	120	118¼
Wiener Bk.-V	12⅜	12⅜
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl B.		
Engelhard B.	225	221
Löwenbrauerei	268	268
Schulth. Patzenh.	262¾	274¾
Dortm. Akt.-B.	238	236½
do. Union-Br.	247	245
Leipz. Riebeck	142	142
Reichelbräu	224	222
v. Tuchersche	137½	137½
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	103	103
Adler P. Cem.	91	91
AG. f. Bauaust.	50	50
do. f. Pappfb.		20
Alexanderw.	32	32
Alfeld-Dellig	31½	32
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om		155½
A. E. G.	157	157¼
do. Vorz.-Ak. 6%	99½	99½

	heut	vor
AEG. Vz. A. Lt.B		99
Ammend. Pap.	131	132
Anhalt.Kohlenw.	81¼	81
Aschaff. Zellst.	136	134½
Augsb. Nürnb.	75¼	72
Bachm. & Lade.	120	129
Barop. Walzw.	53¾	53¾
Basalt AG.	29	28¾
Bayer. Motoren	75	75
Bayer. Spiegel	66	66¾
Bazar	70	70
Bemberg	140	139½
Bendix Holzb.	31½	31¼
Berger J., Tiefb.	290	289
Bergmann	204	204⅜
Berl. Gub. Hutf.	228½	227½
do. Holzkont.	42	44
do. Karlsruh.	71½	70½
do. Masch.	60⅜	60½
do. Neurod K.	44¾	44
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	37½	34
Beton u. Mon.	117	117¼
Bösp. Walzw.	53	52
Braunk. u. Brik.	147	147
Braunschw.Kohl	233	233
do. Jutespinn	125½	125¼
Breitenb. P. Z.	112¾	110½
Brem. Allg. G.	136	137
Buderus Eisen.	65	65
Busch E. Opt.		109
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	17	17
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	37	35¼
Carlshütte Altw.	39	39
Charlb. Wass	94½	93½
Chem. F. Buck.	73½	73½
do. Grünau	63¾	63¾
do. v. Heyden	53⅞	53¼
do. Ind. Gelsenk.	56	50⅞
do. Weik Alb.	43½	44½
do Schuster	38	38
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	77½	78
Christ.&Unmack	57¼	58
Compania Hisp.	316	319
Conc. Spinnerei	59½	60½
Cont. Caoutsch.	142	141½
Daimler	35½	35⅞
Dessauer Gas	149⅞	149
Dt. Atlant. Teleg.	94¾	94¼
do. Erdöl	96½	95
do. Jutespinn.	81	80
do. Kabelw.	59¾	61
do. Schachtb.	95	95
do. Steinzg.	167	165½
do Telephon	59	52
do. Ton u. St.	124¼	124
do. Wolle	8¾	9½
do. Eisenhandl.	68	67
Dresd. Gardin.	89	86
Dür. Metall	136½	143
Düsseld. Eisb.	65	64½
do. Maschb.		25
Dynam. Nobel	81⅜	80¾
Egest. Salzw.		96
Eintr. Braunk.	139½	138½
Eisenbahn Verkehrsm.	162	164
Elektr. Lieferung	157½	157
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	102	102

	heut	vor.
do. Licht u. Kraft	147	149½
Erdmsd. Sp.	93½	93½
Ert. Schuhf.	30	33
Eschw. Berg.	210	210
Essen. Steink.	133½	133½
Excels. Fahr.	13	12
Fahlbg. List. C.	59½	57⅞
I. G. Farbenind.	171¾	172¾
Feldm. Pap.	158½	157¾
Felten & Guill	113¾	114½
Flöth. Masch.	25½	24½
Fraust. Zucker	60½	59
Froeb. Zucker	63	62½
Gelsenk. Bg.	132¾	132
Genschow & Co.	64½	64
Germania Ptl.	172	172
Ges. f. elekt. Unt.	149½	149⅞
Girmes & Co.		
Gladbach Wolle	132	132
Glauzig. Zucker	65	67
Glockenstw.	26	26
Goldina	20	18¼
Goldschm. Th.	64⅞	64⅞
Görlitz Wagg.	95½	90¾
Großmann C.		
Gruschw. Text.	69	69
Guano-Werke	46½	47½
Haberm. & Guck	100	100
Hackethal Dr.	87	86½
Hageda	97¼	97⅛
Halle. Masch.	83	86
Hamb. El. W.	129	128¼
Hammersen	124	123½
Hannov. Masch. Egestorff	32	31½
Harb. E. u. Br.	65½	65¼
Harp. Bergb.	134¼	142½
Hedwigsh.	92	92
Heine & Co.	47	47
Hemmor Ptl.	163	163½
Hilgers	64	63½
Hirsch Kupf.	117	117
Hirschberg Led.	83	85
Hoesch Eisen	112	112
Hoffm. Stärke	70	69¾
Hohenlohe-W	77¾	78¾
Holzmann Ph.	83½	83½
Horchwerke	60	61
Hotelbetr.-G.	147¼	147
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	87	88
Hutschenreuth.		59
Ilse Bergbau	220¾	220
do. Genusschein.	126¾	127
Industriebau	80	81
Jeserich	60½	62
Jüdel M. & Co.	130	128
Jülich Zucker		62½
Jungh. Gebr.	46¼	47½
Kahla Porz.	54½	53
Kais. Keller	83¼	83¼
Kali Aschersl.	186	186½
Karstadt	128	126½
Kirchner & Co.	[illegible]	55½
Klöcknerw.	95⅞	93¾
Koehlmann S.	67	68
Koll & Jourd	40	39½
Köln-Neuess. B.	110	109⅜
Köln Gas u. El.	79	79
Kölsch-Walzw.	46	46

	heut	vor
Körting Gebr.		55
Körting Elektr.	100	100
Körtitz. Kunstl.	126¾	126¾
Kraus & Co.	54½	54½
Krefft W	91½	91
Kromschröd.	131½	130½
Kronprinz Metall	32½	33
Kunz Treibriem.	93¼	93
Kyffhäuserh.	35	35
Lahmeyer & Co.	161¼	161½
Laurahütte	51¼	50½
Leipz. Pianof. Z.	26¼	26¼
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	83½	84½
Lindes Eism.	153	150
Lindström	565	575
Lingel Schuhf.	44	43½
Lingner Werke	71½	70½
Ludw. Loewe	148½	149
Lorenz C.	123	122½
Lüdensch. M.	67½	67½
Lüneburger Wachsbleiche	47½	47
Magdeburg. Gas	38	38
Magdeb. Bergw.	54	54
Magdeb. Mühlen	50¾	48½
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	97¼	95¼
Mansf. Bergb.	106½	106¾
Masch. Buckau	113	113½
Mech. W. Lind.	105	104
Mech. Weberei Sorau	168	170
do. W. Zittau	54	53¾
Merkur Wolle	145½	143½
Metallbank	114¾	114½
Meyer H. & Co.	131½	129¾
Meyer Kauffm.	39¼	39¼
Miag	127	127½
Mimosa	230	232
Minimax	113	113
Mix & Genest	140	140
Motor Deutz	67½	67½
Mühle Rüningen	101½	101½
Mühlh. Bergw.	98½	98⅛
Müller C. Gum.	97	97
Nation. Aut.	17½	17
Natr. Z. u. Pap.	100	100
Neckarwk.	129	129½
Niederlausitz. K.	139¼	140
Nordd. Wollkäm.	90¾	90½
Nordwd. Kft.	151	157½
Oberschl. Eisb.B.	72¾	72¼
Oberschl. Koksw	93⅞	93¼
Genußsch.	84	83½
Ohles Erben		12½
Orenst. & Kopp.	69	68½
Ostwerke AG.	202½	212
Passage Bau	18¼	18¾
Phönix Bergb	103⅞	102¾
do. Braunk.	69	69½
J. Pintsch	150	150
Plau. Tüll u. G.	26¼	24¼
Pöge El. Elektr	25½	24¼
Polyphonw	252½	254
Preuß	55¾	55¾
Preußengrube	118	118
Ratgeber W	63½	63
Rauchw. Walt		37
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	249½	249
do. Elektrizität	138	133
do. Möb. W.	88	87

	heut	vor.
Rhein. Spiegelgl.	136	130¼
do. Textil	32¼	32
do. Westf. Elek.	180	180¾
do. Sprengstoff	66½	65¼
do. Stahlwerk	110	109⅞
Riebeck Mont.	100½	101⅞
Roddergrube	830	830
Rosenthal Ph.	82¾	83
Rositzer Zucker	31½	31
Rückforth Nachf.	68½	69½
Ruscheweyh	76½	76
Rütgerswerke	69⅞	69⅞
Sachsenwerk	94¼	93
Sächs. Gußst. D.	84	81
do. Thür. Ptl.	138	137
Salzdetf. Kali	319	319
Sarotti Schok.	128	128
Saxonia Portl.-C.	135	135
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	79	80½
Schles. Bergwk. Beuthen	115	115½
do. Cellulose	100½	100
do. Elekt. u. G.	144	144
do. Gas La B.	148	147½
do. Lein. Kr.	10	10
do. Portl.-Z.	153	152½
do. Textilwerk	12⅝	13
Schubert & Salz.	195	195⅞
Schuckert & Co.	175	174½
Fritz Schulz jr.		42½
Schwanebeck Portl.-Zement	100	100
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	6⅛	5½
Siegersd. Werke	61	60
Siemens Halske	277	275
Siemens Glas	126	125½
Staßf. Chem.	21	21¼
Stett. Chamottw	59	60
do. Portl.-Zem.	102	102
Stock R. & Co.	87	87
Stöhr & Co. Ka.	102	101
Stolb. Zinkh.	102	103
Gebr. Stollwerck	97	96
Strals. Spielk.	227	228
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl.	49½	49½
Tempelh. Feld	52	47
Thörls V. Oelf.	85	91
Th. Elektr. u. G.	162	162½
do. Gasgesellsch	125¼	123
Tietz Leonh.	157	156½
Trachb. Zuck	32⅝	34
Transradio	118¼	117½
Triptis AG.	51	50
Tuchf. Aachen	105	106¼
Union Bauges.	44	45
Union F. chem.	40¾	40¾
Vars. Papierf.	115	117
Ver. Berl. Mört.	115½	115½
do. Dtsch. Nickw.	148⅛	148⅛
do. Glanzstoff	145	145
do. Jut. Sp. L. B.	102	102
do. M. Tuchf.	46	46
do. Met. Hall.	40	40
do. Stahlwerke	105½	105
do. Schimisch.	174	174
do. Schmirg. M	50½	52½
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thür. Met.	61	60
do. Ultramarin	137¼	137½
Viktoriawerke	65	62

	heut	vor
Vogel Tel. Dr.	67	68½
Vogtl. Masch.	79¾	81¾
do. Tüllfabr.	57½	57½
Wanderer W.	52	50½
Wenderoth.	64	64
Westereg. Alk.	196¾	197
Westfäl. Draht	80	81
Wicking Portl.Z.	106¾	106¼
Wißner H. Metall	80	87
Wunderlich & C.	114	
Zeitz. Masch.	117	114
Zellstoff-Ver.	99	98½
do. Waldhof	185½	185
Kolonialwerte		
Kamer. Eb. G. A.	4½	4½
Neu-Guinea	410	405
Otavi	56¼	52¼
Amtlich nicht notierte Wertpapiere		
Adler Kohle		
Dtsch.Petroleum	47	48
Kabelw. Rheydt		163
Lerche & Nippert	69—70	69—70
Manoli	200	200
Oehring. Bergb.		210
Winkelhausen	63	63
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		140
Kaliindustrie	176	176
Krügershall	164	164
Diamond	11⅞	11¼
Kaoko	70	67—70
Salitrera	130	150
Petersb. Intern.	1	1
Russenbank	0.70	0,7

Renten-Werte

	heut	vor.
Deutsche Staatsanleihen		
Anl.-Ablös.-Sch.	7⅞	7⅝
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3,1	3½
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7		101,1
Ausländ. Staatsanleihen		
Bosn. Eisenb. 14	25¾	26
5% Mex. 1899 abg.	17⅝	17⅛
4½% Oesterr. Schatzanweis.		35⅛
do. do. amortis.	1¾	1,7
do. do. Goldrent.	24,4	24
do. do. Kronenr.	2,4	2
4½ do. Silberr.		2,7
do. do. Papierr.		2
4% Türk. Admin.	5¾	5½
do. do. Bagdad	7,55	7,45
do. do. von 1905	7,5	7,35
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7,45	7⅜
Türk. 400 Fr. Los	15	15½
4% Ungar. Gold	22,3	21,8
do. do. Kronenr		1,95
Ausländ. Stadtanleihen		
4½ Budapest St. abgest.	53	53¼
Lissaboner Stadt		7,3
Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen		
3% Oesterr. Ung.	18¼	18⅜
4% do. Gold-Pr.	2,7	2,7
4% Dux Bodenb.	11,1	10,9
4% Kaschau Oder	10,8	10⅝
4½% Anatolier Serie I		17

Breslauer Börse

Breslau, den 8. Januar

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	67
Elektr. Werk Schles.	102
Fehr Wolff	—
Feldmühle, Papier	157
Flöttner, Maschinen	22
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	68
Hohenlohe-Werke	80
Huta	88
Kommunale Elektr. Sagan	65½
Königs- und Laurahütte	50
Meinecke	77
Meyer Kauffmann	39
O.-S. Eisenbahnb.	—
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	202
F. Reichelt-Aktien	105
Rütgerswerke	69
Schles. Feuerversich.	240
Elektr. Gas lt. B.	—
Schles. Leinen	10
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	12½
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	87
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	61
Zuckerfabrik Haynau	114¾
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,05

Ostdevisen

Berlin, den 8. Januar. Bukarest — Warschau 46,95 — 47,15. Kattowitz 46,925—47,125 Posen 46,925—47,125 Riga — Reval — Kowno 41,66 — 41,84 Zloty große 46,75 — 47,15. Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,38 — 41,72

Auswärtiges Amt und Tscherwonzenprozeß

Scharfe Vorstöße der Verteidigung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Am heutigen dritten Verhandlungstag des Tscherwonzen-Fälscher-Prozesses ist der Zuhörerraum überfüllt. Der Angeklagte Schmidt fehlt, weil am Dienstag sein Vater gestorben ist. Mit Zustimmung aller Prozeßbeteiligten wird jedoch die Verhandlung fortgesetzt. Rechtsanwalt Bär beantragt, die Untersuchungshaft gegen Sadatieraschwili aufzuheben. Er weist darauf hin, daß die ganze Berliner Presse es gestern als die erstaunlichste Tatsache bezeichnet habe, daß dieser „junge Mann" **bereits seit 27 Monaten in Untersuchungshaft** sitze.

Der Antrag führt zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger.

R.-A. Menz wies auf die Besorgnis hin, **daß die Unabhängigkeit des Gerichtes nicht genügend gewahrt** sei.

Vorsitzender: „Ich entziehe Ihnen in dieser Sache das Wort!"

Rechtsanwalt Menz: „Zwischen dem Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung haben sogar Verhandlungen über die Höhe der Strafe stattgefunden.

Vorsitzender: „Das Gericht ist unabhängig. Was wollen Sie eigentlich?"

Rechtsanwalt Menz: „Ich will verhindern, daß das Gericht sich beeinflussen läßt durch Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt.

Vorsitzender: „Ich entziehe Ihnen in dieser Hinsicht das Wort."

Oberstaatsanwalt Tetzlaff bekämpft den Antrag auf Entlassung des Sadatieraschwili aus der Haft. Die lange Haft sei zu bedauern, aber es sei nicht ungesetzlich verfahren worden. **Von einem Eingriff des Ministeriums des Innern oder gar des Auswärtigen Amtes sei nichts bekannt.**

Der Antrag wird vorläufig abgelehnt.

Dann beginnt die Vernehmung des Angeklagten

Dr. Becker.

Dieser berichtete über die Aktion im Kaukasus, die **mit falschen Tscherwonzen finanziert** werden sollte. Becker war deshalb an den Kreditverhandlungen mit dem Bankier Wurmbach beteiligt. Er hatte jedoch, wie er behauptet, nie einen Verdacht, daß es sich um falsche Tscherwonzen handelte. Eine Bank Unter den Linden verlangte für den Ankauf der Tscherwonzen eine Bestätigung der Echtheit durch die Garantiebank des Ostens. **Die Beamten der Garantiebank waren der Ansicht, daß die Noten echt waren, verweigerten aber ein schriftliches Zeugnis.** Infolgedessen ging Becker mit dem Bankier zur Garantiebank, aber, obwohl ihm dort wiederum **mündlich die Echtheit bestätigt** wurde, wurde nichts aus dem Verkauf. Schließlich gelang es Becker, durch Vermittelung verschiedener Bekannter, **einen Teil der Tscherwonzen bei dem Bankier Alix für 50 Prozent des Wertes abzusetzen.**

Hierauf folgte die Vernehmung des Angeklagten Böhle, der jetzt Buchhändler in Frankfurt a. M. ist. Er bekundete u. a.: „Durch Dr. Raquette habe ich den angeblichen russischen Kaufmann Basilius kennen gelernt. (Basilius ist der Vorname des Angeklagten Sadatieraschwili.) **Der wollte den Bolschewismus mit einem Schlage erledigen.** Ich hatte keine Bedenken, Kisten für ihn in meinem Keller aufzubewahren. Er wollte auch bei mir drucken, ich habe die Druckerei gemietet. Die Arbeiter durften aber nicht Kommunisten sein. Ich kannte als zuverlässig Schmidt. Ich habe der Sache überhaupt keinen großen Wert beigelegt. Sadatieraschwili sagte, die Druckerei dürfe **höchstens 1000 Mark im Monat kosten.** Ich bekam die Druckerei **für 2000 Mark auf drei Monate.** Eines Tages kam dann Basilius mit einem Drucker, der sich Müller nannte, nach Frankfurt a. M.".

Vorsitzender: „Und Basilius nannte sich wohl Schwarz?"

Böhle: „Ja. Ich dachte mir, er hätte vielleicht **einen für uns unaussprechlichen georgischen Namen und Schwarz sei die Uebersetzung.**"

Vors.: „Haben Sie gesehen, daß dann Banknoten gedruckt wurden?"

Böhle: „Nein, das habe ich nicht gesehen. Ich habe wohl einmal einen Sowjetstern gesehen. Ich dachte, es handelte sich um **Druckschriften gegen den Bolschewismus.**"

Vors.: „Einmal wurde doch aber ein **Paket mit Klischees in ihrer Gegenwart geöffnet?**"

Böhle: „Ja, aber ich sah nur, daß es sich um russische Schrift handelte. Daß es Klischees für Banknoten waren, wußte ich nicht."

Der Vorsitzende zeigt dem Angeklagten einen der Tscherwonzenscheine aus den Akten und fragte: „Was dachten Sie denn, was das sei? Dachten Sie, es wäre ein Lotterielos?"

Böhle: „Ich habe überhaupt nichts gedacht. **Ich konnte es ja nicht lesen.**"

Vors.: „Bei Ihnen sind auch Polizeibeamte erschienen, und denen haben Sie nach anfänglichem Leugnen auch die Aufbewahrung der 20 Kisten mit Wasserzeichenpapier zugegeben."

Der Angeklagte Böhle kann darauf keine ausreichende Antwort geben.

Rechtsanwalt Dr. Sack, der Verteidiger Böhles, fragt diesen noch: „Ist es richtig, daß sie in Lausanne für eine deutsche Stelle zur Aufklärung der dortigen Bevölkerung tätig gewesen sind und Schriften verbreitet haben, und daß sie deshalb als Spion verdächtigt wurden?"

Böhle: „Ja."

Karumidse hat sich das Wasserzeichenpapier einmal bei Böhle angesehen, behauptet aber jetzt, er habe mit Böhle über den Druck von Tscherwonzennoten niemals gesprochen.

Ehe die Sitzung geschlossen wurde, kam Rechtsanwalt Bär noch einmal auf den Haftentlassungsantrag Sadatieraschwilis zurück. Das Gericht beschloß, daß Sadatieraschwili mit der weiteren Untersuchungshaft verschont werden soll, wenn er 1000 Mark aus eigenen Mitteln hinterlegt sowie eine Bürgschaft von 1000 Mark seines Verteidigers, Rechtsanwalts Bär. Der Vorsitzende fragte, wann die Bürgschaft geleistet werden könne. Rechtsanwalt Bär sagte, daß das morgen der Fall sein könne.

Deutscher Firmenvertreter in Rußland verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der Bevollmächtigte des deutschen Konsortiums für den transpersischen Bahnbau, der Sowjetbürger Julius Hessen, am 3. Januar durch die GPU. verhaftet worden. In dem Konsortium, das seit etwa zwei Jahren in Moskau besteht, ist eine Anzahl deutscher Firmen zusammengefaßt, die gegenwärtig an der Nordstrecke der Trabs-Persien-Bahn arbeiten. Dieses Konsortium hat einen Vertrag mit der Sowjetregierung abgeschlossen über die Durchfuhr deutscher Materialien für den Bahnbau, wobei die russische Regierung eine Option auf diejenigen Materialien hat, die sie selbst liefern zu können glaubt. Bei Hessen konzentrierte sich die Abwicklung dieses Vertrages auf der deutschen Seite.

Ein See von brennendem Paraffin

Feuer in einer Mineralöl-Fabrik

(Telegraphische Meldung)

Mährisch-Ostrau, 8. Januar. In der Paraffinabteilung der Oderfurther Mineralölfabrik brach am Dienstagabend um 20 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich und hatte bis 22 Uhr **fünf Gebäude der drei Fabrikobjekte, in denen in 12 hydraulischen Pressen Paraffin verarbeitet wird, ergriffen.** Das in den zum größten Teil unterirdisch eingelegten Behältern eingelagerte **Paraffin kam durch das Feuer zum Schmelzen und bildete um das brennende Gebäude einen**

Feuersee.

Hierbei erfolgten **zahlreiche Explosionen mit mächtigen Feuersäulen.** Aus dem ersten in Flammen stehenden Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Brandwunden geborgen. Es wird vermutet, daß ein Arbeiter, der vermißt wird, in den Flammen umgekommen ist. In unmittelbarer Nähe der brennenden Gebäude, von denen kaum etwas zu retten war, befand sich eine Petroleumraffinerie der Gesellschaft und das **Hauptreservoir von Oderfurth.** Glücklicherweise wehte der Wind in entgegengesetzter Richtung, so daß es **der Feuerwehr gelang, die**

Petroleumraffinerie zu retten.

An der Brandstelle waren die Feuerwehren der ganzen Umgegend tätig. Der gewaltige Feuerschein war über ganz Ostrau sichtbar.

Heute früh konnte der Brand eingedämmt werden. Nach den vorläufigen Feststellungen sind zwölf Paraffinbehälter ausgebrannt, doch wurden nicht sämtliche Paraffinbestände vernichtet.

Wie verlautet, ist der Brand darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter entgegen der Vorschrift **in der Paraffinabteilung ein Kleidungsstück mit Benzin reinigte und ein zweiter Arbeiter versehentlich einen brennenden Zigarettenrest in das Benzingefäß warf.**

Aus aller Welt

Einbrüche auf Befehl

Hohenmölsen. Durch die Verhaftung eines jungen Burschen, der vor einiger Zeit wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einer Hebamme festgenommen wurde, ist die Polizei einer jugendlichen Einbrecherzunft auf die Spur gekommen. Diese bestand in der Hauptsache aus **15- bis 17jährigen Burschen, die sich schriftlich verpflichtet hatten, an jedem befohlenen Einbruch teilzunehmen.** Eine ganze Reihe von Diebstählen, die in der letzten Zeit in Hohenmölsen und Umgebung verübt wurden, konnte der Gesellschaft bereits nachgewiesen werden.

Der „Hexenmeister" aus Rostock

Schwerin. Im Dorfe Bastorf bei Ostseebad Brunshaupten hatten kürzlich sieben Landwirte einen „Hexenmeister" aus Rostock zur Beschwörung geholt, weil ihr Vieh seit sieben Jahren behext sein sollte. Der „Hexenmeister" hatte dann auch eine alte Frau aus Bastorf, die mit ihrer Familie schon lange im Verdacht der Hexerei stand, als die Schuldige an den Vieherkrankungen bezeichnet. Ueber dieses Kabinettstück mittelalterlichen Aberglaubens erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Einwohner des wegen Hexerei verrufenen Hauses gehören einer alteingesessenen Bastorfer Familie an. Es sind rechtschaffene und fleißige Leute, die sich noch niemals etwas zuschulden kommen ließen oder irgend jemand Schaden zufügten. Nun sind seit einigen Jahren die Großeltern mit ihren Kindern und Kindeskindern durch die abergläubigen Nachbarn verfemt worden. **Sie wurden von den übrigen Dorfbewohnern in Acht und Bann getan.** Immer kürzer wurden die Grüße der unschuldig Verrufenen erwidert, bis die Gegengrüße schließlich ganz wegblieben. Als der Höhepunkt des Aberglaubens durch die Hexenbeschwörung am Kreuzweg beim Wasserwerk erreicht war, die der mit allen Wassern gewaschene Rostocker „Hexenmeister" in Szene gesetzt hatte, da **sickerte endlich etwas zu einem Verwandten der betroffenen Familie durch, und so kam die finstere Verdächtigung zur Kenntnis.** Es ist ein Beleidigungsprozeß angestrengt worden, der vor dem Amtsgericht in Kröpelin am 9. Januar in Form eines Hexenprozesses in Szene gehen soll.

Ueber die geschäftstüchtigen Methoden des Hexenmeisters sei noch erwähnt, daß jeder der Behexten ein Kreuzdorn als Talismann geliefert bekam, der von einer bestimmten Person in einer gewissen Nacht zu bestimmter Stunde von jenseits der Wasserscheide geholt werden mußte. Auch das Hornvieh wurde durch Amulett geschützt. Für diese Leistung ließ sich der Hexenmeister **durch Uebermittlung von Lebensmitteln entsprechend honorieren.**

Das Nansenlager wird abgebrochen

Berlin. Das Barackenlager der Russen, das sogenannte Nansen-Lager, wird abgebrochen und ist gestern zum Teil geräumt worden. Ein Teil der Bewohnerschaft ist schon am 2. Januar vor die Tür gesetzt und in dem anderen Barackenlager auf dem Tempelhofer Feld östlich des Bahnhofs, dem sogenannten „Negerdorf", untergebracht worden. Die Geschichte dieser Räumung paßt in das Gesamtbild, das man sich von derartigen Maßnahmen der Berliner Behörden zu machen pflegt. Schon im Juni des vergangenen Jahres hat die Eigentümerin des Grundstücks, die Tempelhoferfeld-Heimstättengesellschaft m. b. H., den Insassen mitgeteilt, daß die Baracken vom 1. Juli ab geräumt werden müssen. **Aber bis zum Ende des alten Jahres hat die Stadt Berlin keine Möglichkeit gefunden, den Leuten eine andere Unterkunft zu verschaffen.** Als die Abbruchskolonne kam und von einer der Baracken das Dach zu entfernen anfing, **wußten die Bewohner noch nicht, wo sie bleiben sollten.** Eilfertig wurde der Hausrat zusammengerafft und auf die Straße gesetzt. „Straße" ist ein höchst euphemistischer Ausdruck für den schwarzen Morast, der sich zwischen den nicht minder schwarzen Baracken ausbreitet. Da haben sich nun Frauen auf durchgesessenen, verblichenen Sofas oder wackligen Rohrstühlen niedergelassen und warten der Dinge, die da kommen sollen. Alte Kleiderschränke, durchwegs schmalbrüstig und eintürig, stehen überall umher, metallene Kinderbettstellen, mit Wasch- und Kochtöpfen voll beladen, zusammengeschlagene Bettstellen, die einmal bessere, aber niemals gute Tage gesehen haben, Stühle und Sessel mit zwei bis vier Beinen, Ruhebetten mit beiderseitig sichtbaren Sprungfedern gruppieren sich zu Elendsbildern. Daß die Dutzende von Kindern mit ganz vergnügten Gesichtern zwischen den Bergen von Hausrat herumstehen, ist nichts Auffallendes, denn Kindern wird alles, auch das Mißlichste, zum Erlebnis. Aber auch die Alten scheinen mehr erwartungsvoll als bedrückt. Sie sind Kummer gewöhnt, und **viel schlimmer, als das Wohnen bisher in diesem abgelegenen und schwer erreichbaren Winkel des Tempelhofer Feldes gewesen ist, kann es nicht werden.** Später sollen sie in Baracken in Spandau untergebracht werden. Diejenigen, die nach Spandau kommen, sehen der Zukunft mit Sorge entgegen, weil ihre Berliner Arbeitsstellen von Spandau aus schwer erreichbar sein werden

11 Jahre in Fesseln

Koblenz in der Besatzungszeit

Am Tage der Räumung der Stadt Koblenz von der französischen Besatzung gab der **„Koblenzer Generalanzeiger"** eine Sondernummer heraus, in der er die Leiden der Stadt Koblenz und ihrer Umgebung unter der Besatzung schilderte. In einer Broschüre ist jetzt diese Darstellung, wesentlich erweitert und mit Bildmaterial ausgestattet, als Sonderdruck herausgegeben worden. Die Schrift wird zweifellos historisches Interesse gewinnen, da sie sehr viel Material in fesselnder Form bringt und eine sehr gute Darstellung der Geschehnisse in einer deutschen Stadt unter der Gewaltherrschaft der fremden Truppen darstellt. Amerikaner, Franzosen und die Interalliierte Rheinlandkommission haben in Koblenz ihr Quartier gehabt, aber mit der Bevölkerung hat keine der Besatzungsmächte Freundschaft zu schließen vermocht. Wenn auch die Amerikaner in der letzten Zeit ihrer Herrschaft ein vernünftigeres Regime einführten, so hatten sie doch zuerst so schwer gewüstet, daß die Bevölkerung sie gern scheiden sah, und den Franzosen ist es nachher nicht anders gegangen. Der schlimmste Besatzungsschrecken waren freilich die fürchterlichen Banden der Separatisten, unter deren von den Franzosen begünstigter Raubherrschaft das ganze Rheinland zeitweise schwer zu leiden hatte.

Handelsnachrichten

Der frühere Reichskanzler Luther über den wirtschaftlichen Wiederaufbau

„Verminderung der Zinssätze ist Voraussetzung"

Im „Bankarchiv" setzt sich der frühere Reichskanzler Dr. Hans Luther mit den Wirtschaftsfragen des neuen Jahres auseinander. Dabei wird folgendes ausgeführt: Das deutsche Staatswesen muß positiv dafür wirken, daß auf der ganzen Linie produktiv gewirtschaftet wird und daß die Kapitalbildung zunimmt. Auch auf die Auslandskredite können wir nicht etwa verzichten, sondern müssen nur für höchstproduktive Verwendung sorgen. Es wäre auch nicht richtig anzunehmen, daß die deutsche Kreditfähigkeit grundsätzlich erschöpft sei. Besonders **für wirkliche Neuleistungen werden wir immer neuen Kredit erhalten,** und wenn das, worauf es im Grunde ankommt, gelingt, nämlich die Zinssenkung, dann wird auch allgemein im gleichen Verhältnis, wie die Zinsen absinken, neuer Kreditraum für Deutschland entstehen. Höchste Leistungsfähigkeit unseres Volks- und Wirtschaftslebens setzt voraus, **daß wir nunmehr endlich auch unsere Staatsmaschine zu höchster Leistungsfähigkeit bringen,** daß wir vor der Reichsreform an Haupt und Gliedern nicht mehr wie vor einem Pfläzchen Rührmichnichtan zurückschrecken. Wo ist eine Steuersenkung? **Wo ist die Hoffnung auf eine baldige und gründliche Steuersenkung?** Eine Finanzreform, die auch die Ausgabenseite der öffentlichen Haushalte durchgreifend erfaßt und dabei doch die Sozial- und Kulturleistungen in einer für unser Volk erforderlichen Höhe durchführt, ist ohne eine Allgemeinreform überhaupt nicht denkbar. Wollen wir vorwärts kommen, so müssen wir noch einmal der Welt zeigen, daß Deutschland imstande ist, auch seine letzten Kräfte lebendig zu machen. Eine solche Reform würde nicht nur im deutschen Volk selbst Wunder wirken, sondern würde vom Ausland wie ein neues Wunder der Rentenmark gewertet werden and uns großes Vertrauen im Ausland gewinnen. Dadurch würde dann auch eine Herabsetzung der Zinssätze herbeigeführt werden, deren Höhe heute auf Kapitalflucht und mangelndem Vertrauen beruht. **Eine Verminderung der Zinssätze aber ist die unerläßliche Voraussetzung für einen wirklichen deutschen Wiederaufbau.** hd.

Privatdiskont 6⅝ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 7 Prozent.
Lombard 8 Prozent.

Trostlose Lage auf dem westoberschlesischen Kohlenmarkt

Die oberschlesische Kohlenindustrie sieht der weiteren Entwicklung der Marktlage nicht ohne Sorge entgegen. Selbst wenn stärkerer Frost einsetzt und die Kälte von längerer Dauer bleibt, kann mit einer wirklichen Belebung des Marktes zunächst kaum gerechnet werden, da erst die starken Lagerbestände des Platzhandels und der Verbraucherschaft gelichtet werden müssen, bevor größere neue Bestellungen zu erwarten sind. In gleicher Richtung wirken die erhebliche Abschwächung des Beschäftigungsgrades der verschiedenen Industriezweige und der zur Vorsicht mahnende hohe Stand der bereits eingegangenen Kreditverpflichtungen, deren Ausdehnung bei der angespannten Lage des größten Teiles der gewerblichen Verbraucherschaft immer bedenklicher wird.

In den Wettbewerbsverhältnissen auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt sind Aenderungen ebenfalls eingetreten. Die Einfuhr englischer Kohle hält unvermindert an und geht neben Groß-Berlin vor allem nach dem Ostseeküstengebiet. In Zukunft ist jedoch auch mit einer schärferen Konkurrenz der anderen Reviere, insbesondere Westfalens, zu rechnen, das schon jetzt in stärkerem Maße als das bisher der Fall war, gegen Oberschlesien angeht. Zunächst greift das Ruhrrevier die oberschlesischen Positionen in Koks an, da die stark gesteigerte Kokserzeugung in Westfalen nicht untergebracht werden kann. Aber auch in Kohle geht das westfälische Revier immer weiter nach Osten vor. Ganz abgesehen von Pommern und Ostpreußen, wo größere Mengen Ruhrkohle auf dem Seewege über Rotterdam und Emden gelangen werden neuerdings auch Plätze wie Küstrin, Frankfurt a. O., Arnswalde und sogar gewisse Teile von Schlesien (!) in westfälischer Kohle sehr intensiv bearbeitet.

Welche Werte erzeugt die Landwirtschaft?

Der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung wird auf rund 13 Milliarden jährlich berechnet. Dabei sind jedoch die verkaufsfähigen Erzeugnisse nach den Preisen eingesetzt, die der landwirtschaftliche Erzeuger erhält, nicht nach denen, die der städtische Verbraucher bezahlen muß. Von der Gesamtproduktion von 13 Milliarden werden von der Landwirtschaft, die nahezu ein Viertel der Gesamtbevölkerung umfaßt, Lebensmittel im Werte von 4 Milliarden selbst verbraucht: ein Produktionswert von 9 Milliarden wird an die übrige Bevölkerung abgegeben.



Handel — Gewerbe — Industrie



Betriebsausfälle in der westoberschlesischen Eisenindustrie

Der Monat Dezember brachte für die oberschlesische Industrie in den meisten Produktionszweigen wiederum einen Rückgang. Die Roheisenproduktion konnte leicht erhöht werden. dagegen ging die Stahlproduktion zurück. **Die weiterverarbeitenden Betriebe mußten zum Teil Feierschichten einlegen.** Brachten schon die Weihnachtsfeiertage und die Inventuren einen verminderten Bedarf mit sich, so hatte die Unsicherheit über das Weiterbestehen der Verkaufsverbände zur Folge. daß Händler und Verbraucher mit Aufträgen zurückhielten. Die Verlängerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, die am 20. Dezember nach langwierigen Verhandlungen zustande kam, blieb auf die Marktlage zunächst ohne Einfluß. Hinsichtlich der Verlängerung des Europäi-Röhrenkartells ist noch keine Einigung erzielt worden. Die Verhandlungen schweben noch.

In der Beschaffung von Rohmaterial ergaben sich keine Schwierigkeiten. Der Erzmarkt lag still, Schrott war reichlich angeboten. Die Wasserverladung konnte nur im beschränktem Umfange ausgenutzt werden. Im einzelnen ergaben sich für den Absatz folgende Marktbilder:

Koks und Nebenprodukte:

Infolge der milden Witterung ist der Koksabsatz im Dezember gegenüber dem Vormonat erheblich zurückgegangen. Der geringe Bedarf an Hausbrand konnte zum größten Teil aus den in den Vormonaten angesammelten großen Lagerbeständen der Händler gedeckt werden. Der Export ist ebenfalls zurückgegangen. Für Teer war die Nachfrage sehr schwach, auch Ammoniak wurde wenig gefragt. Ebenso war das Benzolgeschäft der Jahreszeit entsprechend sehr flau.

Roheisen:

Die Nachfrage nach Roheisen war im Dezember weitaus schlechter als im Vormonat. Eine nicht unwesentliche Rolle spielte hierbei der Umstand, daß die kleineren und mittleren Verbraucherbetriebe vom 22. Dezember bis 1. Januar überhaupt nicht arbeiteten.

Walzeisen:

Die Nachfrage nach Walzeisen war sehr schlecht. Der Handel hielt aus den eingangs erwähnten Gründen mit Aufträgen zurück.

Kaltgewalztes Bandeisen:

Es wurden nur geringfügige Aufträge erteilt, deren Bedeutung ferner durch die ungünstigen Preise vermindert wurde.

Röhren:

Für gußeiserne Röhren hat die Inlands-Nachfrage stark nachgelassen, auch aus dem Ausland kamen nur unbedeutende Aufträge herein. Die schlechte Wirtschaftslage der hauptsächlichsten Verbraucher in Verbindung mit der vorgerückten Jahreszeit sind die Hauptgründe für das Darniederliegen des Röhrenmarktes. Auch in schmiedeeisernen Röhren war sowohl im Inland als auch im Ausland ein äußerst schwaches Geschäft zu verzeichnen.

Verfeinerungsprodukte:

Das Drahtgeschäft lag still. Nachfrage und Versand behielten zwar die Höhe des Vormonats, waren jedoch bedeutend schwächer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für Schmiedestücke war das Interesse außerordentlich gering, und auch die Aussichten für die nächste Zeit sind recht ungünstig. Für Radsätze und Weichenteile hatte die Reichsbahn einige Aufträge erteilt, so daß die Beschäftigung der Betriebe zum Teil bis Ende Januar gesichert ist. Leider besteht aber erheblicher Mangel an Aufträgen auf Waggonbeschlagteile. Für Stahl- und Temperguß bestand gute Nachfrage. Rohrpreß-Stücke waren bei unveränderter Konjunktur einigermaßen gefragt.

Maschinenbau und Eisenkonstruktion:

Im Eisenbau und in geschmiedeten Kesseln ist die Marktlage nicht ungünstig, aber noch zu schwach. Maschinenteile wurden lebhaft begehrt.

Feldbahn, Weichen:

Für Feldbahnen besteht zur Zeit nur sehr geringes Interesse. Im Weichenbau liegen noch einige Aufträge vor, da die Nachfrage im Dezember noch einigermaßen befriedigend blieb.

Bleche:

Der Blechmarkt lag vollständig darnieder. Mittelbleche fielen in der Nachfrage fast vollständig aus, in Grobblechen kamen wohl einige neue Aufträge herein, dafür ging jedoch das Feinblechgeschäft weiter stark zurück.

Berliner Produktenmarkt

Leicht erholt

Berlin, 8. Januar. Nach den gestern eingetretenen scharfen Preisrückgängen, die sich im Nachmittagsverkehr unter dem Eindruck der flauen Meldungen von den überseeischen Märkten noch verstärkt hatten, ist das Angebot in beiden Brotgetreidearten heute entschieden zurückhaltender geworden. Auch die Nachfrage ist zwar nicht sehr lebhaft, immerhin sind für Weizen etwa eine Mark höhere Preise als gestern mittag durchzuholen, während bei Roggen nur die im gestrigen Nachbörsenverkehr eingetretene Preissenkung um eine Mark wieder aufgeholt werden konnte. Am Lieferungsmarkt zeigte sich einige Deckungsnachfrage, die den Preisen eine gute Stütze bot, besonders fest lag Maiweizen mit einer Erholung von drei Mark. Das Mehlgeschäft ist weiterhin recht still. Weizenmehle werden nur vereinzelt umgesetzt, demgegenüber ist das Roggenmehlgeschäft eher noch lebhafter zu nennen. Am Hafermarkt macht sich immer noch ziemlich drückendes Angebot bemerkbar, das Konsumgeschäft ist schleppend, der Export leidet nach wie vor unter der ausländischen Konkurrenz. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. Januar 1930

Weizen	
Märkischer	247—249
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	264—265¼
„ Mai	277½—276¼
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	161½—162½
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	183¼—185
„ Mai	193—194½
Tendenz fester	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	185—201
Futtergerste	165—173
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—143
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	158½—159
„ Mai	166
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	175
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
„	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29½—35¼
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22½—25¾
„	
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	10¾—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¼—9¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28.00—36.00
Kl. Speiseerbsen	23.00—26.00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.00—21.00
Ackerbohnen	18.50—20.00
Wicken	22.00 25.00
Blaue Lupinen	14.00—15.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
„ neue	26.00—31.00
Rapskuchen	17.80—18.20
Leinkuchen	23.40—23.60
Trockenschnitzel prompt	8.20—8.40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	16.60—17.00
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14.50—15.10
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 8. Januar. Der Markt für Brotgetreide verkehrte heute in stetiger Haltung. Gerste war unverändert. Hafer ruhig. In Futtermitteln ist fast gar nichts abzusetzen, und die Preise sind weiter rückgängig. Saaten sind ruhig, Heu und Stroh unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: ruhig

	8. 1.	7. 1.
Weizen 75kg	23.80	23.80
Roggen	16.50	16.50
Hafer	13.80	13.80
Braugerste, feinste	20.80	20.80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	16,00	16,00

Oelsaaten:
Tendenz:

		6. 1.
Winterraps	—.—	36.00
Leinsamen	—.—	37.00
Senfsamen	—.—	37.00
Hanfsamen	—.—	80.00
Blaumohn	—.—	72.00

Mehl
Tendenz: ruhig

	8. 1.	7. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	33,75	33,75
Roggenmehl (Type 70%)	24,50	24,50
Auszugmehl	39.75	39,75

Metalle

Berlin, 8. Januar. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

Berlin, 8. Januar. Kupfer 137 B., 135 G., Blei 42½ B., 41 G., Zink 40½ B., 38½ G.

London, 8. Januar. Kupfer. Tendenz ruhig, Standard per Kasse 71⅝—71¾, per drei Monate 69½—69⅝, Settl. Preis 71⅝, Elektrolyt 83¼—83¾, best selected 76¾—78, Elektrowirebars 83¾, Zinn, Tendenz stetig. Standard per Kasse 178⅜—178⅝, per drei Monate 181⅝—181¾, Settl. Preis 178½, Banka*) 187½. Straits*) 180½, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 21 9/16, entf. Sichten 21⅝. Settl. Preis 21½, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 19¾, entf. Sichten 20⅜. Settl. Preis 19¾, Antimon Regulus, chines. per*) 26½, Quecksilber*) 23—23¼. Wolframerz*) 34½—36½. Silber 20 5/16, Lieferung 20⅛.

*) Inoffizielle Notierungen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 17,90 B., 17,87 G., 17.89—17,88 bez., Mai 18.22 B., 18,19 G., 18.22. 18,20, 18.19 bez., Juli 18.39 B., 18.33 G., Oktober 18,74 B., 18,73 G., 18,74 bez., Dezember 18,85 B., 18,79 G.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 8. Januar 1930.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1211 Rinder, 1137 Kälber, 321 Schafe 2101 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 110 Stück		
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert	1. jüngere	50—52
	2. ältere	50—52
b) sonstige vollfl.	1. jüngere	41—43
	2. ältere	41 43
c) fleischige		30—31
d) gering genährte		30—31
B. Bullen 361 Stück		
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		53—55
b) sonstige vollfl od. ausgem.		45—47
c) fleischige		40
d) gering genährte		—
C. Kühe 578 Stück		
a) jüngere vollfl. Schlachtw.		46—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		36—39
c) fleischige		26—29
d) gering genährte		20
D. Färsen 144 Stück		
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes		52—58
b) vollfleischige		43—45
c) fleischige		36
E. Fresser 18 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		40—44
Kälber Stück		
a) Doppelender bester Mast		—
b) beste Mast und Saugkälber		77—80
c) mittlere Mast- und Saugkälber		68—70
d) geringe Kälber		55—60
Schafe Stück		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
1. Weidemast		—
2. Stallmast		64—66
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		52—54
c) fleischige Schafe		—
d) gering genährte Schafe		—
Schweine Stück		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.		90—91
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „		88—90
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „		88—89
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.		—
g) Sauen und Eber		82—84

Geschäftsgang Bei Rindern gut, Kälbern und Schafen gut, Schweinen glatt.

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Januar. Roggen 24,25—25, Weizen 36.50—38,50, Hafer einheitlich 18,25—20,25, mahlfähige Gerste 23,75—24,75, Braugerste 26,75—29,75, Roggenmehl 38,50, Weizenmehl 57,50—61,50, Roggenkleie 15—16, Weizenkleie 17,50—18,50, Felderbsen 33—37, Folgererbsen 36—43, Viktoriaerbsen 35—45, Raps 75—79, gepreßtes Stroh 3,90—4,15, loses Heu 8,00—9,00, gepreßtes Heu 10—11, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Berliner Börse

Ueberraschend gut behauptet und widerstandsfähig — Privatdiskont ermäßigt Schlußkurse sehr fest

Berlin, 8. Januar. Zu den ersten Kursen machte sich eine starke Widerstandsfähigkeit bemerkbar, und der Kursstand lag überraschend gut behauptet. Hierfür war wohl in erster Linie der international recht flüssige Geldmarkt und die fast allgemein für morgen erwartete Diskontsenkung in London ausschlaggebend. An den einzelnen Märkten kam nur wenig Material heraus, das von den Banken glatt aufgenommen wurde. Kunstseideaktien fielen durch Festigkeit auf; Aku gewannen 2½, Bemberg 6 Prozent. Auch Spritwerte lagen unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages recht fest. Sonst sind noch Augsburg Nürnberg plus 2¼, Deutsch-Atlanten plus 3⅜ Prozent als freundlich zu erwähnen. Am Markt der Auslandswerte fielen Svenska, bei denen die Auslandsarbitrage heute als Käufer auftrat, und von einer Erhöhung der Zwischendividende sprach, durch einen Gewinn von 9 Mark auf, während Chade, die erst im Verlaufe zur Notiz kamen, 2½ Mark einbüßten. **Schwächer lagen ferner RWE. mit minus 2 Prozent** trotz der in New York etwas über Parität gehandelten Bezüge.

Im Verlaufe wurde es, ausgehend vom Montanmarkt, wo die Dividendenerhöhungsgerüchte bei Rheinstahl anregten, lebhafter und fester. Auch Erdöl waren etwas reger gefragt. Die Besserungen betrugen 1 bis 2 Prozent gegen Anfang und man sprach davon, daß der bevorstehende Bericht des Reparationsagenten zuversichtlich lauten solle. Anleihen und Ausländer ruhig, aber freundlich. Pfandbriefe fester, Devisen angeboten, Pfunde und Schweiz schwächer, Spanien schwach. Geldmarkt weiter verflüssigt, Tagesgeld 5 bis 7½. Monatsgeld 8¼ bis 9½ Prozent. **Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6⅝ Prozent ermäßigt.** Das Publikum hatte heute auf die freundliche Tendenz des Kassamarktes der letzten Tage für einige Werte Kauforders hervorgelegt, so daß auch die Tendenz an diesem Markte heute fest war. Bei Interventionen einer interessierten Seite wurden heute Heinicke mit 25½ Prozent wieder notiert. Als die Ermäßigung des Privatdiskontes auf 6⅝ Prozent bekannt wurde (es sollen etwa 9 Millionen Reichsschatzwechsel untergebracht worden sein) setzte eine neue Aufwärtsbewegung ein und die Börse schloß in fester Haltung. Spezialwerte, wie Berger, Feldmühle, Dessauer Gas, Deutsch-Linoleum, Polyphon, Rheinische Braunkohlen, Rheinstahl, RWE, Spritwerte Kaliaktien und Svenska waren besonders gesteigert.

Die Tendenz an der Nachbörse ist stetig.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 8. Januar. An der heutigen Börse war die Tendenz freundlich. Am Terrainmarkt erholten sich Kleinburger und Gäbschener Terrain auf 87, Baubank angeboten. Am Bankenmarkt stellten sich Bodenbank höher, für Getreidebank wurde ein Kurs von 80 geboten. Von sonstigen Industriewerten behaupteten Kipke ihren gestrigen Kurs von 400 in Anbetracht des günstigen Abschlusses und des höheren Bezugsrechtes. Trachenberger Zucker unverändert 32, ebenso EW. Schlesien mit 102 und Fröbelner Zucker mit 22 zu gestrigen Kursen im Verkehr. Wesentlich höher stellten sich Reichelt chem. mit 105. Am Anleihemarkt war der Neubesitz auf 7.80 befestigt, Roggenpfandbriefe unverändert, 7,05. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fester 67,5, auch die Anteilscheine fester, 81. Fest Bodenanteilscheine 65,25.

Frankfurter Spätbörse

Leicht erholt

Frankfurt a. M., 8. Januar. Die Abendbörse war bei Eröffnung auf den meisten Gebieten leicht erhöht bei stillem Geschäft. Die IG. Farbenaktie gab auf die Beurlaubungen bei den Höchster Werken etwas nach, 173½, Deutsche Erdöl 98⅞, Siemens & Halske 278, Aschaffenburger Zellstoff 139¾, Rheinstahl 112¾, Mannesmann 110, Buderus 66¼, Commerzbank 151, Deutsche und Disconto-Gesellschaft 145, Dresdner Bank 146, Reichsbankanteile 282. Die Abendbörse blieb im Verlauf behauptet. Nur in Rheinstahl drückten kleine Realisationen den Kurs etwas zurück. Chade waren auf den Tiefstand der spanischen Währung schwach. Deutsche Linoleum und Süddeutsche Zucker zogen weiter an, auch Metallgesellschaft; Farben im Verlaufe etwas erhöht. Liquidationspfandbriefe bei ziemlich lebhaftem Geschäft bis zu ½ Prozent gebessert. Ungarische Goldrente stärker gefragt, 22.20. Barmer Bankverein 119. Metallgesellschaft 116¼. Phönix 104, Rütgerswerke 72½. AEG. 158, Schuckert 177½, Daimler 36¼, Deutsche Linoleum 241, Braubank 146. Deutsche Bank 145, Berliner Handelsgesellschaft 180¾, Nordd. Lloyd 97¼. Farbenindustrie 173¾, Chade 310 B., Siemens 278½. Süddeutsche Zucker 228¾, Deutsche Bank 145.

Warschauer Börse

vom 8. Januar 1930 (in Zloty):

Bank Polski	176,00—176,50—176,00
Bank Dyskontowy	124,00
Bank Spolek Zarobk.	78,50
Firley	38,00
Lilpop	37,50
Starachowice	21,50— 21,25
Zieleniewski	60,00

Devisen

New York 8,88,8, London 43.38, Paris 35.01, Wien 125.36, Prag 26,35—26.33, Italien 46.60, Belgien 124.22, Schweiz 172.69, Holland 359.09, Stockholm 239.59, Danzig 173,42, Pos. Investitionsanleihe 4% 121—120,50, Dollaranleihe 5% 67.75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 1		7. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,686	1,690	1,696	1,700
Canada 1 Canad. Doll.	4.140	4,148	4.140	4.148
Japan 1 Yen	2.055	2,059	2,055	2.059
Kairo 1 ägypt. St.	20,90	20.94	20,92	20,96
Konstant. 1 türk. St.	1,988	1,992	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	20.38	20.42	20,397	20.437
New York 1 Doll.	4.1840	4.19[illegible]0	4.1855	4.1[illegible]35
Rio de janeiro 1 Milr.	0,441	0,443	0.441	0.443
Uruguay 1 Gold Pes.	3,876	3,884	3,876	3,884
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,65	168.99	168,82	169,16
Athen 100 Drchm.	5.435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw 100 Bl.	58.35	58,47	58.415	58.535
Bukarest 100 Lei	2,490	2.494	2.490	2.494
Budapest 100 Pengö	73,225	73.365	73.27	73,41
Danzig 100 Gulden	81,49	81.65	81.57	81.73
Helsingf. 100 finnl. M.	10.507	10,527	10.513	10.533
Italien 100 Lire	21.89	21,93	21,90	21,94
Jugoslawien 100 Din.	7,405	7.419	7.418	7.432
Kopenhagen 100 Kr.	111,96	112,18	112.07	112,29
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18.83	18.87
Oslo 100 Kr.	111.89	112.11	112.01	112,23
Paris 100 Frc.	16.445	16,485	16.46	16,50
Prag 100 Kr.	12,38	12,40	12.381	12.401
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,15	92.33	92.17	92.35
Riga 100 Lats	80,82	80,98	80,72	80,88
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,21	81.37
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	53.20	53.30	54.20	54,30
Stockholm 100 Kr.	112,28	112.50	112.39	112,61
Talinn 100 estn. Kr.	111.84	112,06	111.84	112,06
Wien 100 Schill.	58.86	59,98	58,895	59,015

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 8. Januar. (Terminpreise.) Tendenz: Februar 9,20 B., 9,10 G., März 9,30 B., 9,25 G., April 9,55 B., 9.45 G., Mai 9,70 B., 9,60 G., Aug. 10,10 B., 10,00 G., Oktober 10,25 B., 10,15 G., Dezember 10,30 B., 10.20 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.